

Einzelpreis 25 Pfennig
Deutschösterreich 40 Groschen
Erscheint jeden Sonntag

Verlag u. Schriftleitung: München, Karlstraße 10/II. Fernruf 53807 Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag", München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr. Jeglicher Nachdruck aus dem Inhalt, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung von Ludendorffs Volkswarte, München, gestattet.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 15 Pfennig, Stellengesuche 10 Pfennig. Kleine Anzeigen: Das fett gedruckte Ueberschriftwort 1 M., jedes Textwort 10 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig. Chiffregebühr 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und Seiten-Abschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

14. Brachets 1931
(Juni)
Folge 24 3. Jahrgang

Die „Friedenstätigkeit" des Papstes im Weltkriege

Von Rechtsanwalt Herbert Schneider, Karlsruhe

Es wäre für die überstaatlichen Mächte unmöglich, immer wieder durch ihre Kriegshetze die Völker in Kriege hineinzutreiben, wenn sie nicht durch große Friedensschalmeien die Völker zu täuschen verstanden hätten.

Nachdem der Kriegstreiber, Papst Pius X., gestorben war, wurde als sein Nachfolger Kardinal della Chiesa gewählt, der sich den Namen Benedikt XV. beilegte. Nach seinem Amtsantritt erließ Benedikt XV. zunächst eine große Kundgebung, in der er feierlich verkündete, strikte Neutralität halten zu wollen (Acta ap. Sedis v. 1. 11. 14).

„... das erste, was wir im Herzen empfunden haben", so schreibt der Papst, „war gewiß durch Gottes Güte geweckt, ein unsagbarer Drang von Verlangen und Liebe, aller Menschen Heil zu wirken."

Diese Kundgebung hielt den Papst nicht ab, unmittelbar nach der Kriegserklärung Italiens — das doch mit Österreich und Deutschland verbündet gewesen war, und durch sein Verhalten somit einen schnöden Verrat begangen hatte — sich sehr tatkräftig einzusetzen. Er wies in diesem Augenblick seinen Botschafter in Wien, Valfré di Bonzo, an, bei der österr.-ungar. Regierung vorstellig zu werden, um von ihr eine Erklärung zu erbitten, daß Österreich-Ungarn, im Falle eines Sieges über das verräterische Italien, bereit sei, Italien die für den Fall der Neutralitäthaltung Italiens ihm angebotenen Gebiete zu überlassen. („Schönere Zukunft" v. 30. 11. 30.)

Der Papst hat also schon in diesem Augenblick seine Autorität über das katholische Österreich zu benützen versucht, daß Österreich, falls es die Italiener besiegen würde, diese Verrätergesellschaft für ihren Verrat belohnen sollte! Hierzu vergleiche man die Haltung des Papstes zu der Knechtung der Deutschen durch Mussolini in Südtirol!

Benedikt XV. hat schon bald nach Regierungantritt große Friedenskundgebungen erlassen.

Schon in seinem Rundschreiben vom 8. 9. 1914 „An alle Katholiken des Erdkreises" richtete der Papst seinen Mahnruf besonders an die, welche die Geschicke der Völker leiten,

„... sie mögen bald den Friedensgedanken und der Aussöhnung nähertreten. Herrlichen Lohn (!) von Gott werden sie für sich selbst und für ihr Volk erlangen" (acta ap. sed. 1914 S. 501 ff.).

Ein Jahr nach Kriegsausbruch erließ der Papst eine neue Kundgebung an die kriegführenden Völker und ihre Oberhäupter, in der es heißt:

„Gesegnet sei, wer zuerst den Ölzweig emporhebt und dem Feinde die Hand entgegenstreckt mit dem Angebot verständiger Friedensbedingungen" (acta ap. sed. 1915 S. 365 ff.).

Die erste Regierung, die tatkräftig danach strebte, dem Kriege ein Ende zu bereiten, war die Deutsche, die am 12. 12. 1916 das bekannte Friedensangebot an die Feindmächte erließ. Dieses Friedensangebot, in dem feierlich erklärt wurde, daß die vier verbündeten Mittelmächte lediglich einen Verteidigungkrieg führten, wurde von der Deutschen Regierung auch dem Heiligen Stuhl durch den preußischen Gesandten am Vatikan, v. Mühlberg übersandt.

In dem Schreiben Mühlbergs an den Kardinalstaatssekretär Gasparri heißt es am Schlusse, die kaiserlich Deutsche Regierung glaube sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Initiative der vier Mächte einen wohlwollenden Widerhall bei Seiner Heiligkeit finden werde, und

„daß ihr Friedenswerk auf die wohlwollende Unterstützung des Apostolischen Stuhles rechnen darf."

Nun richtete sich die Hoffnung aller Deutschen Katholiken nach Rom. Man hoffte, daß der Papst, nachdem er so viel zugunsten des Friedens geredet hatte, auch in der Tat für den Frieden eintreten und dem Friedensangebot der Mittelmächte seine Unterstützung leihen würde.

Die „Köln. Volkszeitung" schrieb am 24. 12. 1916:

„Die ganze Welt lauscht voll Spannung nach dem heiligen Rom hin und erwartet von den Lippen des Papstes hoffnungsvolle Botschaft."

Sie wurden bitter enttäuscht, denn irgendeine Antwort auf die Bitte der Mittelmächte ist nicht bekannt geworden, noch hat der Papst in seiner Weihnachtansprache 1916 das Friedensangebot der Mittelmächte auch nur erwähnt.

Aufschluß über die Gründe des zunächst seltsam anmutenden Schweigens des Papstes zu der Bitte der vier Mittelmächte gibt uns der italienische Außenminister a. D. Graf Sforza in seinem Buche: „Gestalten und Gestalter Europas". Er schildert dort, daß der Papst sich lange gewehrt habe, gegen den Rat von seiten derer, die ihm vorschlugen, im Interesse des Friedens die hohe moralische Autorität des Hl. Stuhles ins Feld zu führen; m. a. W. die Friedensreden des Papstes waren nur Schall und Rauch; selbst etwas für den Frieden zu tun, wehrte sich der Papst mit Händen und Füßen.

„Als ihm jedoch", fährt Sforza fort, „Kaiser Karl im Juli 1917 ein kindlich unterwürfiges Schreiben in Ehrerbietung sandte, darin er es seiner „erhabenen Autorität" anheimstellte, zu entscheiden, welche Opfer die österr.-ungar. Monarchie bringen müsse, um einen alsbaldigen Friedensschluß zu erreichen, sah Benedikt, daß er notgedrungen (!) etwas tun müsse. Er ließ in Berlin vorfühlen, und das Ergebnis war eine Note (die Papstnote v. 1. 8. 1917). Ihr Verfasser war der Jesuitengeneral Ledochowski" (S. 154).

Diese Ausführungen bestätigen uns zweierlei:

1. daß die Papstnote vom 1. 8. 17 gar nicht dem Willen des Papstes entsprungen war, um den Völkern den Frieden zu bringen, sondern, daß sie erlassen wurde, weil dem Papste angesichts der flehentlichen Bitten des Kaisers Karl nichts anderes mehr übrig blieb.

2. Wie recht General Ludendorff hat, wenn er in dem Werk „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende", S. 85, schreibt, daß der Jesuitengeneral die katholische Kirche fest in seinen starren Händen hält; denn:

Nur der letzte Satz von dieser Note soll vom Papste selbst stammen, nach Sforza, nämlich der Schlußsatz, nach welchem er

„im Gebet sich mit allen den Seelen der Gläubigen vereinigt, die nach Frieden verlangen."

Der Jesuitengeneral Ledochowski, somit der wahre Verfasser der Papstnote, wird von Sforza als glühender Pole geschildert, und man kann sich daher denken, wie jene Papstnote vom 1. 8. 17 ausgefallen ist.

Obwohl die Deutschen Armeen weit in Feindesland standen — Brest-Litowsk, Bukarest waren Deutsch, von Serbien war überhaupt nichts mehr vorhanden —, verlangte die Papstnote grundsätzliche Wiederherstellung der Grenzen von 1914, nur in zwei Punkten sollte eine Änderung eintreten:

1. sollte das Deutsche Reich auf einen Teil Elsaß-Lothringens verzichten,

2. sollte Österreich-Ungarn Italien Gebiete schenken.

Außerdem enthält die Note eine seltsame, freilich durch die Urheberschaft Ledochowskis leicht erklärbare Lobeshymne auf Polen.

Diese, sich aus dem Inhalt der Note ergebende, wenig neutrale Gesinnnung des Papstes fand noch eine besondere Bestätigung durch die Auslegung, die der Note von amtlicher päpstlicher Seite zuteil wurde, denn am 10. September 1917 schrieb Kardinalstaatssekretär Gasparri selbst an den französischen Bischof von Valence sehr richtig:

„Wenn im päpstl. Schreiben eine Nation besonders begünstigt worden ist, so ist das Belgien und Frankreich."

Auf diese Note des Papstes stellte zunächst am 21. 8. 17 der englische Gesandte am Vatikan insgeheim eine Anfrage (Ludendorff, Urkunden der O.H.L., S. 425), ohne übrigens für den Fall ihrer Bejahung den Eintritt in Friedensverhandlungen in Aussicht zu stellen, die sachlich bereits durch die Erklärung der Deutschen Regierung vom 29. 1. 17 (Ludendorff, Urkunden d. O.H.L., S. 343) und die Tatsache, daß sich die Deutsche Regierung auf den Boden der Friedensresolution des Reichstags vom 19. 7. 17 gestellt hatte, überflüssig war.

Daß es sich für die englische Regierung hier offenbar nur darum handelte, eine amtliche Erklärung über die Deutsche Kriegsmüdigkeit in die Hand zu bekommen, ergibt sich daraus, daß schon neun Tage später, ehe diese Anfrage auch nur hätte beantwortet sein können, die Antwortnote Wilsons eintraf, am 30. 8. 17, in der die „Befreiung der Welt" von preußischem Militarismus, der „seine eigene Zeit für den Krieg gewählt habe" als Kriegsziel bezeichnet, und ausdrücklich erklärt wird, daß mit den derzeitigen Beherrschern Deutschlands kein Friede geschlossen werde (!).

Aber obwohl so die Haltung des Papstes alles andere als wahrhaft neutral erschien, und nach der ungeheuerlichen Antwort Wilsons die Gefahr bestand, daß jedes Nachgeben von den Feindmächten als Schwäche ausgelegt und damit zur neuen Aufpeitschung der Völker benutzt werden würde, hat doch die Deutsche Regierung dem Papste eine so entgegenkommende Antwort erteilt, daß das päpstliche Organ, der „Osservatore Romano" vom 24. 9. 17, sich lobend über die Deutsche Antwort äußerte und erklärte:

„... die Annahme der im päpstl. Aufruf enthaltenen Kriterien ist also ziemlich offenkundig, soweit man sie in diplomatischen Schriftstücken dieser Art verlangen kann, in dem man natürlich nie zu sagen pflegt, bis wie weit man geneigt ist, nachzugeben oder fernzubleiben... Sie lassen den Weg offen zu einem Gedankenaustausch zwischen den kriegführenden Mächten...."

Trotz dieser so entgegenkommenden Note der Deutschen Regierung haben die Feindmächte, die ja außer Wilson die Papstnote offiziell noch gar nicht beantwortet hatten, dem Papste keine offizielle Antwort erteilt.

Schon hieraus ist ersichtlich, wie ungeheuerlich der gelegentlich von katholischer Seite gegen die Deutsche Regierung, vornehmlich Michaelis (Kühlmann, der damalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, ist selbst Katholik), erhobene Vorwurf ist, die Deutsche Regierung habe den Papstfrieden zum Scheitern gebracht.

Was hat der Papst getan, um im Dienste der Gerechtigkeit die Feinde von ihren ungeheuerlichen Kriegszielen abzubringen?

Die Deutsche Regierung, die schon im Januar 1917 den Feindmächten gegenüber ihre Bereitwilligkeit, auf Belgien zu verzichten, ausgesprochen hatte (Ludendorffs

Kriegserinnerungen, S. 253), ist in ihrem Entgegenkommen gegenüber den Feindmächten eher zu weit gegangen, was sich dann nur in einer Verstärkung des Kriegswillens auswirkte.

Nachdem die dem Papste durch Kaiser Karl abgenötigte Friedensnote von England und Frankreich unbeantwortet geblieben war, hat Benedikt XV. nichts getan, um seiner Friedensnote wirklich Geltung zu verschaffen.

Diese Ausführungen über die „Friedenstätigkeit" des Papstes wären freilich unvollständig, wenn hier nicht auch der vom Papst besonders belohnten Tätigkeit Erzbergers gedacht würde, der eine geheime, nur für den Deutschen Kaiser und den Reichskanzler bestimmte, Denkschrift Czernins bei der Tagung des Reichsausschusses der Zentrumsfraktion vom 23./24. Juli 1917 in Frankfurt bekanntgab, und sie dadurch auch zur Kenntnis der Feinde brachte. Die so von Erzberger veranlaßte Bekanntgabe dieses Berichtes vernichtete die letzte Möglichkeit eines erträglichen Friedens, denn

„...danach", so stellte die „Times" am 29. 7. 19 fest, „noch mit Deutschland zu verhandeln, wäre nach Ansicht aller Minister heller Wahnsinn gewesen" (Gebhard, Handbuch d. Deutschen Geschichte III., S. 701).

Als treuer Diener seines Papstes Benedikt XV. „fühlte" Erzberger mit ihm und seiner Kirche, wie das ja auch Papst Pius XI. verlangt.

Papsttum und seine Helfershelfer haben, fromme Friedensreden auf den Lippen, zusammen gewirkt für die Fortsetzung des Blutvergießens, bis zur Erreichung des wahren Kriegszieles, der Versklavung des Deutschen Volkes.

Bekenntnisse

Herr Ritter von Lama wird in seiner Wut auf General Ludendorff immer unvorsichtiger. So schrieb er schon wieder einen Aufsatz „General Ludendorff und der Vatikan im Weltkrieg" in der „Allgemeinen Rundschau" des Herrn Mönius vom 2. 5. 1931.

General Ludendorff hatte der „Allgemeinen Rundschau" eine Berichtigung zugesandt, in der er einen Teil der Worte Papst Benedikts XV. wiederholte, die dieser gelegentlich der Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans am 6. April 1919 in der Rede an den Bischof Touchet von Orleans sprach:

„Wir finden es so gerechtfertigt, daß die Erinnerung an Johanna von Arc die Liebe der Franzosen für ihr Vaterland entflammt, daß wir es bedauern, Franzosen nur von Herzen zu sein. Aber die Aufrichtigkeit, mit der wir Franzosen dem Herzen nach sind, ist eine solche, daß wir an diesem Tage die Freude der Franzosen von Geburt über den großen Fortschritt, den die Sache der Johanna von Arc infolge der beiden ihr zugeschriebenen Wunder gemacht hat, zu der unsrigen machen. Die Franzosen von Geburt sind davon überzeugt, daß die Verbreitung, die der Kult der Johanna von Arc infolge ihrer Heiligsprechung genommen hat, ihrem Vaterlande noch größere Gnadenerweisungen und Wohltaten bringen wird. In diesem Wunsche und in dieser Versicherung ist der Franzose dem Herzen nach mit dem Franzosen von Geburt einig, Frankreich die Vermehrung seines Ruhmes und seines Glückes zu wünschen. Wir bitten nur, daß man dem, der, ohne in Frankreich geboren zu sein, der Freund Frankreichs genannt werden will, einen Teil der Liebe gewähre, die die Kinder Frankreichs für ihr Vaterland empfinden." (Osservatore Romano Nr. 97 v. 7. 4. 1919).

Dem fügte General Ludendorff damals in seiner Rede in dem völkischen Prozeß am 29. 2. 1924 hinzu:

„Die Wirkung auf die Deutschen Katholiken war niederschmetternd."

Die „Augsburger Postzeitung" Nr. 193 vom 4. Mai 1919 schreibt:

„Was wir von jenen, die Franzosen dem Herzen nach sind, zu erwarten haben, wissen wir."

Ritter von Lama betont, daß diese letzten Worte von ihm stammen, da er den Artikel in der „Augsburger Postzeitung" geschrieben habe. Damit bestätigt er zunächst, daß die Äußerung des Papstes auf Deutsche Katholiken niederschmetternd wirkte. Da es heißt

„was wir von jenen.... zu erwarten haben, wissen wir",

bestätigt er weiter, daß von Papst Benedikt XV. auf Grund seiner Äußerung für die Deutschen nichts Gutes zu erwarten war; denn sonst hätten die Worte Ritters von Lama überhaupt keinen Sinn gehabt. Gleichzeitig bestätigt aber Ritter von Lama damit die Deutschfeindlichkeit des Papstes Benedikt XV., von der General Ludendorff gesprochen hatte.

Ritter von Lama erinnert daran, daß er damals auch (in dem erwähnten Artikel in der „Augsburger Postzeitung") geschrieben habe, es bestehe die Befürchtung,

„daß der Preis, um den man Frankreichs Umkehr kaufen will, ein höherer sein werde, als man es in Rom bedachte, da man jenes Bekenntnis („Franzose dem Herzen nach") in die Waagschale warf?",

so sagt er damit für uns nur, daß es politisch unklug von Benedikt XV. gewesen sei, seine Herzensmeinung so offen zu sagen, was an der Tatsache selbst nichts ändert. Denn wir können nicht annehmen, daß der römisch-gläubige Ritter von Lama etwa behaupten wollte, der Papst habe hier eine Unwahrheit, d. h. nicht seine wahre Ansicht über seine Gefühle den Franzosen gegenüber gesagt, nur um Frankreichs „Umkehr" zu kaufen, womit doch nur die Rückkehr zur Romkirche, unter die Herrschaft des Papstes gemeint sein kann.

Eine notwendige Schlußbetrachtung zum Thema Bang-Claß-„Deutscher Orden"

Die Herren Oberfinanzrat Dr. Bang und Justizrat Claß haben es für richtig gehalten, in der „Deutschen Zeitung" eine in Form eines gutgespielten Entrüstungschreies gekleidete Erklärung auf die Öffentlichkeit loszulassen, in der sie in der märtyrerhaft getragenen Maske gekränkter Biedermänner unter ausdrücklicher Bezugnahme auf „Ludendorffs Volkswarte" „energisch" zurückweisen, jemals dem „Deutschen Orden" oder einem Geheimorden, einem Geheimbunde oder einer Loge angehört zu haben, und jeden, wer es immer sei, der bewußten Unwahrheit zeihen, der solche Behauptungen trotzdem aufstellen sollte. In der Erklärung wird weiter behauptet, daß die genannten Herren auch nie eine irgendwie gestaltete mittelbare Verbindung mit dem „Deutschen Orden", der ihnen nur aus „Ludendorffs Volkswarte" bekannt sei, gehabt haben, und daß meine seinerzeitige, im „Nationalen Sozialist" aufgestellte Behauptung von der Zugehörigkeit der Herren Bang und Claß zum „Deutschen Orden" ihrerseits wiederholt als wahrheitwidrig gekennzeichnet worden wäre, so daß die von „Ludendorffs Volkswarte" erfolgte Berufung auf diese Behauptung einen Täuschungversuch darstelle.

An dieser Erklärung von der ich verspätet Kenntnis erlangt habe, ist zunächst einmal interessant, daß in ihr ein deutlicher Trennungstrich zwischen dem „Deutschen Orden" und anderen Geheimorden, Geheimbünden und Logen gezogen wird. Es wäre deshalb aufschlußreich, wenn die Herren Bang und Claß zunächst einmal verraten würden, was sie unter Geheimorden oder Geheimbünden verstehen; beziehungweise, ob sie den „Deutschen Orden" mit zu solchen Institutionen rechnen.

Was dagegen die kategorische Behauptung anbelangt, daß man dem „Deutschen Orden" nie angehört habe, so ist darauf zu erwidern, daß mir Herr Bang in einer früheren Unterredung höchstpersönlich mitgeteilt hat, daß er Mitglied des „Deutschen Ordens" wäre. Diese Mitteilung machte mir Herr Bang anläßlich einer Unterhaltung über die damals gerade erschienene Ludendorff-Schrift „Vernichtung der Freimaurerei ...". Herr Bang äußerte sich damals in bezug auf die genannte Schrift, auf die er nicht gut zu sprechen war, unter Anzeichen starker Verlegenheit: „Schließlich gilt dann unsereiner auch als Freimaurer!"

Aus dieser Tatsache, die Herr Bang wohl kaum abstreiten wird, ergeben sich zwei Möglichkeiten: Entweder hat er damals bewußt die Unwahrheit gesagt; oder in der von ihm jetzt gemeinsam mit Herrn Claß abgegebenen Erklärung, deren Wert damit in bezug auf Glaubwürdigkeit genügend gekennzeichnet sein dürfte.

Welchen Wert in dieser Beziehung der genannten Erklärung überhaupt beizumessen ist, wird durch die weiteren Tatsachen erhellt, daß sowohl Herr Bang als auch Herr Claß Beziehungen zu Mitgliedern des „Deutschen Ordens" unterhalten; daß eine Anzahl Mitglieder des Alldeutschen Verbandes zugleich Mitglieder des „Deutschen Ordens" sind; und daß ferner der Alldeutsche Verband die Tätigkeit des unter seinem Einfluß befindlichen „Deutschbund" kontrolliert, der wiederum mit dem „Deutschen Orden" verfilzt ist. Wie unter diesen Umständen die der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes angehörenden Herren Bang und Claß in der von ihnen abgegebenen Erklärung behaupten können, nie eine irgendwie gestaltete mittelbare Verbindung zum „Deutschen Orden", der ihnen angeblich erst aus „Ludendorffs Volkswarte" bekannt sei, gehabt zu haben, wird jedem, der sich noch im Vollbesitz seiner gesunden fünf Sinne befindet, unerfindlich sein.

Schließlich muß hier noch auf den Umstand hingewiesen werden, daß die Mitglieder des „Deutschen Ordens" bei ihrer Aufnahme in den Orden ein Gelübde abzulegen haben, ihre Zugehörigkeit zum Orden unter allen Umständen geheim zu halten und, wenn das Interesse des Ordens es erfordert, auch abzuleugnen.

Mit Rücksicht auf diese bedeutsame Ordensregel wird niemand die Erklärung der Herren Bang und Claß für besonders voll nehmen können, so lange nicht der „Deutsche Orden" selber unter Offenlegung seines Mitgliederverzeichnisses klipp und klar erklärt, daß ihm die genannten Herren niemals angehört haben. Bei den bereits erwähnten guten Beziehungen zwischen Alldeutschem Verband und „Deutschem Orden", sollte es meiner Auffassung nach wirklich nicht schwer sein, eine solche Erklärung von der Leitung des „Deutschen Ordens" zu erreichen, wenn die beiden Herren tatsächlich dem Orden niemals angehört haben, was meinerseits nach wie vor auf das entschiedenste bestritten wird.

Im übrigen wäre es im Interesse der Volksaufklärung angebracht, wenn sich die Herren Bang und Claß nicht so krampfhaft auf die rein formelle Seite der Angelegenheit versteifen würden, denn es dürfte bei den engen Beziehungen der genannten Herren zu führenden Freimaurer- und Logenkreisen und bei ihrer großen Abhängigkeit von diesen Mächten aber auch vollkommen nebensächlich sein, ob die Herren einer Loge oder einem Orden im Sinne der staatsfeindlichen Ziele des „Deutschen Ordens" formell angehören oder nicht; ja es wäre bei der Beurteilung des nationalen Wertes der Genannten sogar eine rein nebensächliche Angelegenheit, wenn sie einer Winkelloge angehören würden.

Die Herren haben es deshalb auch wohlweislich vermieden, in ihrer Erklärung auf diese, meinerseits im „N.S." vom 13. 9. 1930 angeschnittene weit interessantere Seite der Angelegenheit einzugehen, wie z. B. auf die bisher unwidersprochene Behauptung, daß Herr Bang der Sohn eines Freimaurers sei und einmal die Unverfrorenheit besessen habe, General Ludendorff mit zwei Großmeistern einer Loge in einer bestimmten Angelegenheit aufzusuchen.

Die weitere Behauptung in der Erklärung der Herren Bang und Claß, daß mein, zuerst im „N.S." vom 2. 8. 30 erfolgter Hinweis auf die Zugehörigkeit der Herren zum „Deutschen Orden" wiederholt als wahrheitwidrig gekenn-

---

Wirf den Helden in Deiner Seele nicht weg!
Halte heilig Deine höchste Hoffnung!

Nietzsche

Das preußische Ehrenmal

In **Berlin wurde das Ehrenmal für die Gefallenen** des letzten Krieges, zu dem die neue Wache Unter den Linden umgestaltet worden ist, eingeweiht. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das beste und würdigste Ehrenmal für die Deutschen Gefallenen die Tat des einzelnen im Freiheitkampf des Deutschen Volkes gegen die es versklavenden Mächte besteht. An diesem Kampf fehlt es aber gerade bei denen, die dieses Ehrenmal schufen, das wieder ein gut Teil Symbolik freimaurerischer Gedankengänge zeigt, so daß auch der preußische Ministerpräsident Braun in seiner Ansprache sehr zutreffend das Ehrenmal als einen Tempel bezeichnen konnte. Wir wehren uns dagegen, daß man den für Deutsche Freiheit und Deutsche Ehre gefallenen Kriegern als Dankesausdruck eines ganzen Volkes einen freimaurerischen Tempel baut und dazu eine Stätte gewählt hat, die Tausenden von Deutschen ein Mittelpunkt preußischer Pflichterfüllung für Preußen-Deutschlands Unabhängigkeit und Größe gewesen ist.

Brr. in der evangelischen Geistlichkeit

In den zur Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" gehörenden Berliner Logen mauern folgende evangelische Priester am Tempel Salomonis:

Loge „zur Eintracht": Lilienthal, Paul, Luisenstadtkirche (Meister vom Stuhl), Göhrke, Gustav, St. Nicolaikirche, Pösche, Gustav, St. Petrikirche (Ehrenmitglied), Habicht, Karl, D. theol., St. Petrikirche (Ehrenmitglied).

Loge „zum flammenden Stern": Schilp, Emil, Strafanstaltpfarrer, Gabbe, Rudolf, (?), Lützow, Karl, (?), Turne, Willi, Oberpfarrer, (?), Graue, Dietrich, St. Marienkirche (Ehrenmitglied und Ehrenmeister der Loge „zur Treue"), Ehrenmitglieder Habicht und Pösche.

„Zu den drei Seraphim": Ehrenmitglieder Habicht, Lilienthal, Pösche.

Loge „zur Verschwiegenheit": von Pritzbuer, Leo, (?), Stolze, Reinhold, (?), Ehrenmitglieder Habicht und Lilienthal.

Loge „zur Treue": Sastrow, Robert, (?), Graef, Hans, (?), Ehrenbeamter Graue, Ehrenmitglied Habicht und Pösche.

„Friedrich der Große": Moll, Hugo, Eliaskirche, v. Stade, Herm., Dr. phil., Pfarrer (?), Themel, Karl, Luisenstadtkirche, Ehrenmitglied Pösche, Ehrenmeister: Habicht.

„Friedrich zur Bruderkette": Flügge, Otto, (?), (zugeordneter Meister), Kraatz, Wilh., Lic. theol., (?), (Ehrenmeister), Lehmpfuhl, Herm., Zwinglikirche (Ehrenbeamter), Kröpelein, Wilh., (?) (ordentl. Mitglied), Ehrenmitglied: Lilienthal.

„Ring der Ewigkeit": Stiepel, Kurt, Nathanaelkirche (ord. Mitglied), Kupfernagel, Wilh., (?) (ständig besuch. Br., Mitglied der Loge „Zur festen Burg" in Crossen a. d. O.), Ehrenmitglied Habicht.

„Am Berge der Schönheit": Ehrenmitglied Habicht.

„Stern von Brabant": Reusche, Paul, (?), ord. Mitglied, ständig besuch. Br. d. L. „Brunnen zum silbernen Schlüssel" in Bremen, Ehrenmitglied Habicht.

„Zur siegenden Sonne": Sasse, Fritz, (?), M. v. St., Ehrenmitglied Habicht.

„Zum schwarzen Adler": Zellner, Hugo, (?), Ehrenmitglied Habicht.

„Prometheus": Stuhlmann, August, St. Bartholomäuskirche (Divisionpfarrer a. D.), zugeord., M. v. St., Lüddeckens, Eugen, (?), Beamter: Redner, Ehrenmitglied Habicht.

„Zur Grasburg": Ehrenmitglieder Habicht und Lilienthal.

„Zur goldenen Raute": Köhler, Rud., Dr. phil., Jerusalemskirche, zugeord. M. v. St., Mitgl. d. Gr. Landesloge von Sachsen, Ehrenmitglied Habicht.

Die Fragezeichen hinter den verschiedenen Namen bedeuten, daß uns die Gemeinde, der die betr. Priester angehören, nicht bekannt ist.

Beichtgeheimnis in evangelischen Vereinen

Der „Bund des weißen Kreuzes", eine den evangelischen Jünglings- und Jungmännervereinen nahestehende Organisation, setzt sich die Bekämpfung der Unsittlichkeit zur Aufgabe; er bezeichnet sich als international und interkonfessionell. Der im Verlag der Buchhandlung des Weißen Kreuzes Nowawes erschienenen Werbeschrift von Dr. Ernst Siedel zufolge geht der Aufnahme in den Bund, die in einem fünfgliedrigen „Versprechen im Vertrauen auf die Kraft und Hilfe Gottes" gipfeln, eine „Einzelbesprechung über den Inhalt der Verpflichtungskarte mit einem erfahrenen gläubigen Christen" voraus; hierüber heißt es in angezogener Schrift auf Seite 9 folgendes:

„Auf das Einzelgespräch, welches jeder Aufnahme in den Weißkreuzbund vorausgehen muß, ist ein ganz besonderes Gewicht zu legen. Dabei wird der Sinn und die Bedeutung des Gelöbnisses sorgfältig erläutert und dem Betreffenden Gelegenheit geboten, sich über sein vergangenes Leben offen und ehrlich zu erklären, ob er das 6. Gebot gehalten hat oder nicht. In letzterem Falle erteilt dann der Leiter unter Zusicherung, daß das Mitgeteilte als Beichtgeheimnis gewahrt werden soll, seelsorgerlichen Rat, was zu tun ist, um wieder rein zu werden und den Frieden mit Gott zu erlangen, sowie was geschehen muß, um sich im Stande eines neuen keuschen Lebens fest und gewiß zu erhalten. Jedermann wird wohl erkennen, was für ein unendlicher Segen auf einer solchen Besprechung liegt."

Des weiteren findet auf Seite 10 nachstehende Stelle über die Schilderung der monatlichen Gebetsversammlungen Beachtung:

„Außerdem findet im Anschluß hieran und, wenn möglich, alle Monate eine Gebetsversammlung der Mitglieder statt, bei welcher der Leiter in der Erklärung eines Gotteswortes die Punkte andeutet, auf welche sich die Gebete der einzelnen richten sollen. Was für ergreifende Angstrufe machen sich da bisweilen Luft bei den Angefochtenen, die im heißen Kampfe stehen."

Ohrenbeichte und das vom Papste verkündete Gebetsapostolat mit den monatlichen Gebetsmeinungen finden also hier ein getreues Spiegelbild! So weit erstreckt sich schon heute Roms Einfluß in das evangelische Vereinsleben. Das Werk Luthers wird vernichtet, ohne daß der evangelische Christ dieses Zerstörungwerk fühlt. Langsam aber stetig reift die unheilvolle Saat, die Melanchthon 1530 mit der Augsburger Confessio gesät hat. A.

Katholische Aktion

Korrespondenz Frauenpresse, Berlin-Steglitz, schreibt:

„Aktivität des Katholizismus. Nach den „Kirchlichen Handbüchern für das katholische Deutschland" vom Jahre 1913 und 1927 kann man das Wachstum der römisch-kirchlichen Orden in der Zahl ihrer Ordensniederlassungen wie folgt festlegen. Es gab 1913: 273 männliche und 4885 weibliche Ordensniederlassungen. Es gab 1926 dagegen 559 männliche und 6619 weibliche Ordensniederlassungen. Also 2020 neue Ordensniederlassungen in 13 Jahren! Entsprechend ist auch die Zahl der Ordensmitglieder gestiegen. Sie betrug (einschließlich Novizen): 1913 6430 männliche Mitglieder, 54 425 weibliche Mitglieder. Dagegen 1926: 11 768 männliche Mitglieder, 79 949 weibliche Mitglieder. Jeden zweiten Werktag ist demnach in Deutschland eine neue Ordensniederlassung mit durchschnittlich 15 Mitgliedern gegründet worden."

Die Nichtkatholiken aber schlafen weiter!

zeichnet worden sei, veranlaßt mich zu der ausdrücklichen Feststellung, daß auf meine diesbezüglichen Veröffentlichungen bisher keine öffentliche Erwiderung erfolgt ist. Herr Bang hat sich lediglich auf das wiederholte Drängen eines Tannenbergers hin darauf beschränkt, in einem an diese Persönlichkeit gerichteten rein privaten Antwortschreiben unter geradezu widerlicher Verdrehung der Tatsachen, zu meinen Behauptungen in einer Weise Stellung zu nehmen, die mich nach Kenntniserhalt des betreffenden Schreibens des Herrn Bang auf der Stelle veranlaßte, in einer im „N.S." vom 13. 9. 1930 erfolgten öffentlichen Erwiderung, Herrn Bang u. a. der Lüge, der Fälschung sowie der gemeinen Unterstellung zu zeihen. Auf diese öffentlich erfolgten Auslassungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen haben übrig lassen, ist mir Herr Reichstagsabgeordneter und Oberfinanzrat Dr. Bang jede Antwort schuldig geblieben, auch jene, die in solchen Fällen im allgemeinen üblich ist. Herrn Bang war also von mir aus eine Gelegenheit gegeben, eine gerichtliche Klärung der Angelegenheit herbeizuführen. Er hat dies nicht getan, sondern es vorgezogen, eine öffentlich erfolgte Beleidigung widerspruchslos hinzunehmen.

Daß es die Herren Bang und Claß mit Rücksicht auf diesen beschämenden Sachverhalt für richtig gehalten haben, den Lesern der „Deutschen Zeitung" in ihrer gemeinsamen Erklärung die Existenz des betreffenden „N.S."-Aufsatzes vom 13. 9. 1930 einfach zu unterschlagen, ist nach Lage der Dinge ohne weiteres begreiflich.

Zusammenfassend stelle ich fest:

1. Die Erklärung der Herren Bang und Claß entspricht insofern nicht den Tatsachen, als in ihr Behauptungen aufgestellt sind, die nachweisbar unwahr sind;
2. die Erklärung steht in ihren wesentlichen Punkten in absolutem Widerspruch zu Mitteilungen, welche mir Herr Bang selber anläßlich einer früheren Unterredung gemacht hat;
3. in der Erklärung sind eine Reihe wichtiger Punkte, die unbedingt zur Sache gehören und geeignet waren, der Öffentlichkeit ein völlig entgegengesetztes Bild zu geben, einfach unterschlagen worden;
4. Herr Dr. Bang hat eine ihm gegebene Gelegenheit zu einer gerichtlichen Klärung der Angelegenheit nicht wahrgenommen.

Mit Rücksicht auf diesen Sachverhalt habe ich keinerlei Veranlassung, meine den diesbezüglichen Veröffentlichungen von „Ludendorffs Volkswarte" zugrunde liegenden, im „Nationalen Sozialist" vom 2. und 13. 9. 1930 veröffentlichten Behauptungen einer Berichtigung im Sinne der Erklärung der Herren Bang und Claß zu unterziehen, und werde es auch weiterhin als eine besondere Aufgabe betrachten, die Öffentlichkeit über eine Reihe nationaler „Führer" aufzuklären. Karl R.A. Wittig.

Auch ein Deutscher Orden

Außer den bekannten und von uns gekennzeichneten Orden gibt es im Deutschen Reich noch eine Reihe von Bünden, die in ihrem Aufbau ganz den Orden gleichen, deren Mitglieder aber stets leugnen, einem Orden anzugehören, weil ihr Orden eben „Bund" heißt. Zu ihnen gehört auch der „Geusen-Bund", dem viele völkisch gesonnene Deutsche angehören. Auch seine Mitglieder müssen sich darüber klar werden, daß sie einem Geheimorden angehören, mag er das nun leugnen oder nicht. Schon der Wortlaut der Beitrittserklärung zum Geusen-Bund verrät das. Es heißt da:

„Beitritts-Erklärung.

Hiermit stelle ich den Antrag um Aufnahme in den

„Geusenbund".

Ich gelobe, mich alle Zeit in freiwilliger Unterordnung getreu und schweigepflichtig in den Dienst des Bundes zu stellen.

Ich versichere (nach bestem Wissen und Gewissen) an Eidesstatt, daß in meinen und meiner Ehefrau Adern kein Tropfen jüdischen oder farbigen Rasseblutes fließt."

Hier folgen persönliche Angaben, dann geht es weiter:

„Frage 1. Welchem Orden, welcher Loge oder welchen humanitären, ethischen, philosophischen oder nationalen Vereinigungen gehören Sie an?

Frage 2. Welche zwei Bürgen für Ihre germanisch-rassische Zuverlässigkeit können Sie namhaft machen?

Frage 3. Stehen Sie auf geordnetem, wirtschaftlich festem Boden?

Frage 4. Sind Sie gewillt, zu erklären, daß Sie die Bindung gegenüber dem Geusen-Bund über alle Bindungen sonstiger Verbände stellen?"

Folgt Name, Wohnort usw.

In dieser Erklärung sind also alle Voraussetzungen gegeben, die für die Kennzeichnung eines Geheimordens erforderlich sind.

1. Das Gelöbnis der Treue und der Schweigepflicht, das immer unmoralisch ist, da es die Mitglieder im Kampf für Volkserhaltung in schwere Konflikte bringen kann.
2. Die Bindung an den Bund und die Überordnung dieser Bindung über alle Bindungen sonstiger Verbände. Nehmen wir nur einmal an, daß ein Mitglied zugleich dem Stahlhelm angehört, der auf Grund des ihm geleisteten Schwurs eine Verpflichtung seines Mitgliedes voraussetzt, die in Wirklichkeit gar nicht besteht, da ja das Treuegelöbnis des Geusenbundes darüber steht. Einem Treuegelöbnis muß also der Geuse in diesem Fall untreu werden. Ganz besonders wirkt sich das aber aus, wenn der Betreffende nun gar (s. Frage 2) einer Loge oder humanitären (wie schön ist hier die humanitäre Loge vertarnt), ethischen, philosophischen oder nationalen Vereinigungen angehört. Die Loge verlangt Überordnung des Logengelöbnisses über alle anderen Bindungen, der Geusenbund auch. Muß da nicht ein ganz elender Zwitter herauskommen, der gewohnt wird, sein Treugelöbnis für etwas anzusehen, das von Fall zu Fall anders auszulegen ist? Kann es etwas Unmoralischeres geben, als Deutsche in solche Bindungen zu bringen, die für sie eine Kette von Konflikten bedeuten? Und was soll die germanisch-arische Versicherung, wenn der Geuse in der Loge wieder zum künstlichen Juden wird? Die Fragen lassen sich vervielfachen und zeigen nur, daß der Geusenbund nichts anderes als einer der vielen Geheimorden ist, durch den freie Deutsche gebunden werden sollen.

Wir werden diese „Bünde" den Deutschen immer wieder zeigen als das, was sie sind, und werden uns auch durch alle irreführenden „Richtigstellungen" nicht darin beirren lassen. Die Rettung des Volkes verlangt **freie** Deutsche, keine in Geheimorden gebundene Hörige.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Karl v. Unruh, München.
Verlag: „Ludendorffs Volkswarte"-Verlag, München, Karlstraße 10/II.
Rotationdruck: Münchner Buchgewerbehaus Müller & Sohn.

Die Front der überstaatlichen Mächte.

Die lange angekündigte Notverordnung vom 5. 6. 1931 ist erschienen, während der Reichskanzler mit dem Außenminister zu dem Besuch in England waren. Die Notverordnung sollte ihnen die Unterlage sein, auf der sie Verstehen und Hilfe bei der Regierung Henderson zu finden hoffen. Fast sämtliche englische Zeitungen haben sich beeilt zu versichern, daß der Besuch mit der Politik nichts zu tun habe und ein rein gesellschaftliches Ereignis sei. Über die Wirkung der Notverordnung berichten wir an anderer Stelle (s. „Schaffendes Volk"). Die Notverordnung selbst soll nach dem Aufruf der Reichsregierung den letzten Schritt darstellen, um den Reichsetat ins Gleichgewicht zu bringen. Seit 12 Jahren ist den Deutschen ein Vertrag nach dem andern, ein Plan nach dem anderen und jede neue Last mit der Versicherung auferlegt worden, daß damit nun alles in Ordnung käme. Wenn wir heute die verschiedenen Schritte nebeneinanderstellen, so ergibt sich, daß, von Versailles angefangen, jeder Vertrag nur den Zweck hatte, die überstaatliche Herrschaft über das Deutsche Volk aufzurichten, ohne daß dieses in seinem großen Teil es merkte. Durch die Hörigen der überstaatlichen Mächte ist das auch geglückt, indem man immer von dem „kleineren Übel" usw. gesprochen hat, daß heute der „letzte Schritt" nun wirklich auch das Elend vollkommen macht. Das, was schon im Dawes- und Youngplan beabsichtigt wurde, die Deutsche Wirtschaft einmal ganz unter die Aufsicht des Weltkapitals zu stellen (s. V. J. Z.), ist nun dicht vor der Verwirklichung. Denn auf diesen letzten Schritt der Reichsregierung kann nur noch eins folgen: Sanierung durch internationale Finanzkontrolle unter der Leitung der Tributbank. Damit ist das Deutsche Volk endgültig zum Vasallen-Volk geworden. Der Aufruf der Reichsregierung stützte sich in zwei Punkten darauf, daß Erwartungen, die man über die Weltwirtschaftkrise gehabt habe, sich als trügerisch erwiesen und Voraussetzungen, die an den Youngplan geknüpft wurden, sich als irrig herausgestellt hätten. Seit Jahr und Tag weist General Ludendorff auf die Zusammenhänge überstaatlicher Politik hin, die nur die Vernichtung des Deutschen Volkes als selbständiges Gebilde bezweckte. Die Weltwirtschaftkrise ist ein Schlagwort, mit dem das Weltleihkapital die Völker über seine Verbrechen an ihnen täuscht. Was der Youngplan für uns bedeutet, ist von vielen Deutschen rechtzeitig erkannt und gesagt worden. Der ganze Aufruf der Reichsregierung mutet eher an wie eine Entschuldigung, daß das Deutsche Volk nun bald nicht mehr in der Lage ist, die Tribute zu zahlen, aber er läßt jede Aussicht auf irgendeinen Willen der Regierung vermissen, von sich aus der Not des Volkes durch Verweigerung der Tribute ein Ende zu machen. Die neue Notverordnung ist ein Instrument, das den überstaatlichen Mächten zur Entfesselung des Welt- und Bürgerkrieges werden kann. Die Gefahr des Weltbrandes ist seit dem 5. 6. ins vielfache gesteigert. Eine Aufklärung des Volkes über diese ungeheuere Gefahr ist bis heute von seiten der Regierung nicht erfolgt.

Der **Völkerbundrat** hat seine Besprechung über die zunehmende Verbreitung von „Druckschriften, die durch nicht den Tatsachen entsprechende Behauptungen über angebliche Kriegsvorbereitungen, Kriegspsychose hervorrufen, das Friedenswerk des Völkerbundes sabotieren, und damit eine Gefahr für den Krieg bilden", fortgesetzt. Man ist aber zu keinem festen Ergebnis gekommen, weil unter verschiedenen Gründen wohl der maßgebendste der ist, daß die Aufklärung in den Völkern dauernd fortschreitet und somit die Zukunftpläne der Überstaatlichen jetzt schon weithin durchschaut werden.

Die Nachrichten über die **Kriegsvorbereitungen der Völker** vermehren sich, ebenso wie die Mitteilungen über Erzeugung von Kriegsstimmung. So wird von Bauern aus Südbayern berichtet, die über die schlechte Lage klagten, daß ihnen von Nationalsozialisten gesagt wurde, es müsse ein **Krieg kommen**, in dem Italien und Rußland uns helfen, da würde alles besser. Abgesehen von der bodenlosen Dummheit und Leichtfertigkeit solcher Argumente, zeigt sich auch hier wieder, warum die Nationalsozialisten die Verbreitung des warnenden Rettungwerkes von General Ludendorff verhindern. „**Weltkrieg droht auf Deutschem Boden**" gibt die einzige Möglichkeit, die Deutschen von der ihnen drohenden Gefahr zu unterrichten, und zeigt ihnen zugleich, daß durch die Hoffnung auf die Italien- und Rußlandhilfe Deutschland nur ins Unglück gestürzt wird.

Nach Mitteilungen der „Deutschen Nachrichten" (vom 31. 5.) beabsichtigen eine **französische** und auch die **englische Flotte** im Juli, bzw. Anfang August, in die Ostsee zu fahren, wo die Franzosen Gdingen besuchen und zwischen Reval und Gdingen Flottenübungen vornehmen wollen, während die Engländer eine „Demonstration gegen sowjetrussische Gefahren" beabsichtigen. Da der Ausbruch eines Präventivkrieges in Belgien und Frankreich, siehe „Ludendorffs Volkswarte", Folge 23, im Sommer 1931 erwartet wird, stellen die Mitteilungen über die Fahrt der englischen und französischen Flotte in die Ostsee eine echt jüdisch-freimaurerische Frechheit dar, die auch von „nationalen" Deutschen nicht länger mißdeutet werden kann. Wieder sind Grenzverletzungen durch französische Flieger erfolgt, die wohl das Deutsche Volk reizen und in seiner wehrlosen Lage verhöhnen sollen.

Der **französische Flugwesenminister** besichtigt das **polnische** Flugwesen, das von französischen Sachverständigen **reorganisiert** werden soll.

In Polen besteht seit 1927 die Ertüchtigung von Frauen im Kriegshandwerk. Nach dem „Jungdeutschen" vom 23. 5. beläuft sich die Zahl der auf diese Weise moralisch, körperlich und rein militärischgeschulten Polinnen auf fast 20 000. Die Fachausbildung erfolgt im Sommerjahrgang den Bedürfnissen des Heeres entsprechend.

Die **Tschechei** hat 50-Kronen-Noten herausgegeben, die Symbole der Freimaurerei enthalten: Maurerschurz, Kelle, Hammer, die ehernen Gesetztafeln, den weißen Bock, Ring und Winkelmaß. Der Entwurf stammt vom Großmeister der Prager Freimaurerloge. Es hätte dieser 50-Kronen-Noten allerdings nicht bedurft, um die freimaurerische Hörigkeit der Republik zu dokumentieren.

Der durch die überstaatlichen Mächte herbeigeführte **Wirtschaftbankerott** ergreift nach Australien auch ganz Südamerika. Besonders groß sind die Schwierigkeiten in **Peru, Argentinien** und **Bolivien.** In diesen Staaten sind Unruhen nicht ausgeschlossen, bei denen Rom seine Hand im Spiele hat.

Br. Briand ist bemüht, seine europäische Zollunion zu fördern, wobei ihn die Erklärung des Außenministers Curtius unterstützt, daß Deutschland bereit sei, mit allen Staaten Zollunionen abzuschließen. Nachdem der Deutsche Außenminister weiter für Deutschland den Gründungakt der neuen internationalen Agrarbank unterzeichnet hat, ist auch hier die große überstaatliche Kreditorganisation zur Internationalisierung der mitteleuropäischen Landwirtschaft eingeleitet. Pan-Europa bildet sich!

Der durch den Zusammenbruch der Österreichischen Kreditanstalt **herbeigeführte Druck auf Deutschösterreich** hat sich verstärkt, so daß nun zur Sanierung der Finanzen ein Aufsichtorgan über die Österreichische Kreditanstalt in der Person des Prof. Rist eingesetzt wurde. Dieser Prof. Rist ist Franzose und ist früher Finanzberater in Rumänien gewesen, wo er erfolgreich den Deutschen Handel in Rumänien verdrängte. Mit der Einsetzung dieses Finanzberaters ist Deutschösterreich unter französische Kontrolle gestellt, so daß Br. Briand zufrieden sein kann.

Was sich in **Italien** ereignete, ist die unausbleibliche Folge der katholischen Aktion, der Lateranverträge. Mussolini hat die römische Kirche in den Sattel gehoben und ihr die Wege zu politischer Machtergreifung geebnet. Nun greift sie in die faschistischen Organisationen hinüber, da sie ja ihrer Lehre getreu, überall herrschen will, und erstrebt die politische Macht in Italien, wie sie sie heute schon auf dem Wege über das Zentrum in Deutschland ausübt und über den Nationalsozialismus zu sichern bestrebt ist. Das liegt im Wesen der Kirche und kann nur von denen verkannt werden, die das Wesen des Christentums nicht begriffen haben. Innerhalb des Faschismus arbeitet die Freimaurerei, um Italien wieder unter den Einfluß des Großorients zu bringen. Mussolini steht zwischen zwei Feuern, die er selbst angezündet hat. Wird Herr Hitler nun an der „weltanschaulichen Meinung des hl. Vaters" weiter keine Korrektur üben? Unklarheit straft sich, wer vom Papst ißt, stirbt daran — sagt das Sprichwort.

Die **Beziehungen zwischen Herrn Hugenberg und Herrn Hitler** sind wieder enger geworden. Der Kampf gegen Rußland ist ja von Herrn Hitler bereits vorbereitet (s. „Ludendorffs Volkswarte", Folge 22/31), wofür es bei der freimaurerisch-christlich Deutschnationalen Volkspartei keiner besonderen Mühen bedarf. Nur der Stahlhelm steht hier noch in einem Gegensatz zu Herrn Hitler insofern, als er gerade jetzt in Breslau den Kampf gegen Polen betonte, der die Eingliederung in das horizontale Bündnissystem erschwert. Im übrigen ist aber bei der freimaurerischen Einstellung des Stahlhelms kein Zweifel, daß er sich den Wünschen des Groß-Orients von Frankreich fügen wird.

Der **Stahlhelmaufmarsch** in Breslau hat Herrn Seldte Gelegenheit gegeben, sich zur Kolonialpolitik und Flottenpolitik zu bekennen, während Herr Hitler diese eben (s. Folge 21 des „Illustrierten Beobachters") als unsinnig bezeichnet hat. Das sind Meinungverschiedenheiten, die aber bei Führern von Parteien und Verbänden, in denen freimaurerische oder jesuitische Einflüsse möglich sind, keine Rolle spielen. Herr Seldte hat in Breslau wieder gesagt, daß der Stahlhelm „von vorne herein bewußt politisch gegründet" worden sei. Diese bewußt politische Gründung zeigt sich auch in den Taten des Stahlhelms, der das Deutsche Volk durch Volksbegehren und Volksentscheide, Stahlhelmaufmärsche und andere Beschäftigung davon abhält, die überstaatlichen Mächte zu bekämpfen, und der ferner das Rettungwerk General Ludendorffs durch von Freimaurern verfaßte Herabsetzungen und Schmähungen sabotiert. Wie verträgt sich das mit den Worten des Herrn Seldte, daß die Frontsoldaten, die den Krieg kennen, keinen Krieg wollen. Sollten damit die gutgläubigen Deutschen irregeführt werden? Denn Herr Seldte wird nicht behaupten wollen, daß Stahlhelmaufmärsche mit starken Worten gegen Polen oder mit faschistischen Abordnungen dem Frieden dienen. Sein Auftreten in Breslau hat dem Stahlhelm eine Ohrfeige von Rom eingetragen, indem „der höchste Vertreter der katholischen Kirche, Kardinal Erzbischof **Bertram**, die Stahlhelmführer wegen Zeitmangels nicht empfangen konnte". Wie können aber auch Makkabäer so unvorsichtig sein und Unwillen gegen ein Volk zeigen, dem der frühere Kardinal Ratti und heutige Papst Pius XI. immer nur wärmste Sympathie ausgesprochen hat, und dessen mächtigster Vertreter in Rom sogar Jesuitengeneral ist.

Der Stahlhelmaufmarsch in Breslau hat mehrfach zu schweren Überfällen durch Kommunisten geführt. Auch die Kämpfe zwischen diesen und den Nationalsozialisten haben zugenommen. Deutsche, die sich gegenseitig die Schädel einschlagen, weil ihre Führer ihnen die wirklichen Feinde und den Weg zur Volkseinheit nicht zeigen.

Zu den N.S.D.A.P.-Blättern, die einen besonders widerlichen Kampf gegen den Tannenbergbund führen, gehört auch das „Hamburger Tageblatt", das ein Verordnungblatt des Tannenbergbundes in die Hände bekam, und nun unter Herausziehung einzelner Stellen den Lesern vorspiegelt, als handle es sich um geheime Weisungen General Ludendorffs. Die Ziele und Absichten des Tannenbergbundes sind klar, geheimer Anordnungen bedarf es beim Tannenbergbund nicht.

Dasselbe Blatt beschäftigt sich in seiner Nummer vom 19. 5. mit der Frage „Nationalsozialismus und Tannenbergbund", und bringt dabei folgenden Satz:

„Wenn der Tannenbergbund den Nationalsozialismus als romhörig bezeichnet, weil er den Schutz der beiden christlichen Konfessionen fordert, so vergißt er, daß es die Pflicht der nationalsozialistischen Bewegung ist, dem Deutschen Volke das zu erhalten, was ihm als das höchste und wertvollste Gut gilt."

Über diese Äußerung werden weitere Nationalsozialisten sehend werden, denen das Christentum nicht „höchstes" und „wertvollstes Gut" ist. Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Deutsche Gotterkenntnis in den Reihen der N.S.D.A.P. weiter verbreitet ist, als es christlich suggerierten Taktikern der Partei lieb ist.

Hptm. Stennes und **Dr. Otto Straßer** haben ihre Anhänger zu einer „Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft Deutschlands" zusammengeschlossen, deren Reichs-S.A.-Führung Hptm. Stennes übernimmt.

Die **Zentrumsjugend** tagte in Essen. Dabei sprach der Zentrumsführer Dr. Heß u. a. die Worte:

„**Unsere Zeit steht heute nicht nur unter dem Zeichen einer schweren wirtschaftlichen, sondern mindestens ebenso einer schweren kulturellen Krisis. Und das Zentrum ist sich bewußt, daß nach Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Kämpfe auf kulturpolitischem Gebiete schärfer denn je entbrennen werden.** Spanien ist ein warnendes Signal. Hätte es dort einen starken politischen Katholizismus gegeben, so hätte die Regierung sicherlich nicht so macht- und teilnahmslos dem schändlichen Treiben des spanischen Pöbels gegenübergestanden."

Herr Heß verschweigt, daß die kulturelle Krisis überhaupt die wirtschaftliche heraufgeführt hat. Nur durch Überwindung des Christentums werden darum auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu beheben sein. Spanien ist allerdings eine ernste Warnung; aber nur in dem Sinne, daß Rom endlich begreift, daß die Völker sich nach Befreiung von Jesuiten- und Priesterherrschaft sehnen. In diesem Sinne sind auch die Vorgänge in Schottland und nicht zuletzt in Rom zu deuten, ganz gleich, ob freimaurerische Kräfte dabei wirksam sind oder nicht.

Herr Heß meint, daß ein „starker politischer Katholizismus" in Spanien die Ausschreitungen verhindert hätte. Wir nehmen an, daß sie dann wahrscheinlich nur um so erbitterter gewesen wären, da das Volk sich eben überall gegen Jesuiten- und Priesterherrschaft aufzulehnen beginnt.

Die **Lage der katholischen Kirche** wird immer ungünstiger. Die Völker wollen Erlösung von Dogmen und eine Weltanschauung, die dem Stande der heutigen Forschung und wissenschaftlichen Erkenntnisse entspricht. Der Jesuitenpater Rupert Mayer hat darum bei dem Hauptfest der marianischen Männerkongregation in München am 30. 5. in seiner Ansprache in Gegenwart des Kardinals Faulhaber gesagt:

„Die jetzt lebenden Katholiken in Bayern und im Deutschen Vaterland haben eine geschichtliche Mission ersten Ranges: den Katholizismus in bessere Zeiten hinüberzuretten." („Bayer. Kurier" vom 1. 6. 31.)

Die Aufklärung des Deutschen Volkes schreitet fort, die „Erlösung von Jesu Christo" ist auf dem Wege. Die Zeit, die Völker auf dem Wege der Religion durch machthungrige Priester zu beherrschen, ist um. An den Deutschen liegt es, ob sie selbst noch einmal Zeiten heraufführen, die die Beamten des römischen Papstes als „bessere" bezeichnen könnten. Wir warnen aber gleichzeitig davor, in dem Aufklärungkampfe nachzulassen, da Rom auf dem Wege der Gewalt das zu erreichen suchen wird, was es auf dem Wege des Geistes nicht mehr erreichen kann. Die Worte des Jesuitenpaters müssen ein Ansporn sein, den Kampf hundertfach zu steigern und die Stunde zu nutzen.

v. U.

Nachruf!

Am 17. 4. 1931 ist unser Vorkämpfer

Herr Dr. med. W. Herrlen

gestorben.

Wir verloren einen selten edlen Menschen und einen begeisterten Kämpfer für unsere Sache. Aus seinem reichen, nie versiegenden Wissensborn hatte er uns viel Wertvolles mitgeteilt.

Durch sein Wirken lebt er bei uns weiter.

Die Kampfgruppe Waiblingen des Tannenbergbundes.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17a

Telephon 33430

Gallensteine

werden verblüffend schnell ohne Operation durch meine tausendfach bewährte Kur **mit großem Erfolg beseitigt**. Schreiben Sie noch heute unter Beifügung von 15 Pfg. Porto an **Naturheilpraxis Johannes Komm, Halle a. d. Saale, Magdeburgerstraße 54/I.**

Zur Siedlung

in Schlesien können Tannenberger mit mäßigem Kapital beitreten. Näheres unt. Beifügung von 30 Pfg. in Briefmarken d. **O. S. L. 920** an Ludendorffs Volkswarte, München II NW.

Millionen-

werte fallen jährlich der Ratten- u. Mäuseplage zum Opfer. Von der Preuß. Landes- u. Biolog. Reichsanstalt hervorragend begutachtet u. empfohlen ist das nach neuester Forschung hergestellte Vertigungmittel „**Jeff**". Absolut tödlich für Ratten n. Mäuse. Da giftfrei, völlig unschädlich für Mensch und Haustier. Sofort auslegefertig u. haltbar Packung RM. 3.—, und 5.— Nachn.

Vertreter für In- und Ausland gesucht.

Hugo Meyer, Berlin-Tempelhof 1. Straße 76, Nr. 13.

Bei

Hämorrhoiden

hilft Flemmings Hämorrhoidal-Tinktur. 1 Fl. 5 M. frei Haus gegen Nachnahme. Zu haben in Apotheken oder direkt von der **Apotheke in Neustadt, Kreis Kirchhain.**

Anzugstoffe

prima Kammgarn, grau kariert, sowie prima blaue Kammgarne, sehr preiswert vom Herstellungort. Muster frei gegen freie Rücksendung.

Albert Häcker, Greiz i. V., Schließfach 88.

Hausfrauen, die auf Qualitätware Wert legen, kaufen Bielefelder Küchentücher, Handtücher, Frottierwäsche, Tischzeuge. Bettwäsche und Leibwäsche. Für den Sommer die herrliche Osiris-Trikotwäsche in Mako und Seide. Sie sind hochwertig u. dadurch billig. Meine Oberhemden eigener Herstellung finden die Anerkennung auch der verwöhntesten Kunden. Bemusterte Anstellungen bereitwilligst



Otto Böhmeleit

Leinen Wäsche

Windelsbleiche

bei Bielefeld

Fernruf Bielefeld 3180

An das Postamt

....

Ich bestelle ab Monat ....

bis auf Widerruf die wöchentlich erscheinende

„Ludendorffs Volkswarte"

Erscheinungs- u. Verlagsort München, (Postzeitungliste 1931, Seite 155). Der Bezugspreis monatl. **1.06 RM.** (einschl. Zustellgeld) ist bei mir zu erheben.

Name: ....

Ort: .... Post: ....

Straße: .... Nr.: ....

Schein bitte ausfüllen und ausgefüllt dem Briefträger od. zuständigen Postamt übergeben.

Streifbandbezug monatl. 1.35 RM., für Österreich S. 1.60 nur durch Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW., Karlstraße 10, bei Voreinzahlung des Betrags auf Postscheckkonto München 3407 oder Postsparkassenkonto Wien Nr. 129986.

Auch in Frankfurt am Main

jetzt eine

Ludendorff-Buchhandlung

Hauptvertretung und Auslieferung sämtlicher Erzeugnisse des Ludendorffs Volkswarte-Verlages. — Mitkämpfer, unterstützt diese Einrichtung mit allen Mitteln in der Stadt des Judentums und der Freimaurerei.

Frankfurt a. Main, Große Gallusstr. 14, „Brüsseler Hof", Zimmer 16



Führende Männer

in schwerster Zeit!

Die berühmten

48 Charakterköpfe der Weltrevolution

Gezeichnet von Otto von Kursell

Originalausgabe, daher selten! Preis 1.50 Mark bei freier Zusendung.

Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., München N 23

Leopoldstraße 33/II Postscheckkonto München 39613

Einer sage es dem andern!

Die Bau- u. Kreditgenossenschaft e. G. m. b. H. in Janow in Pommern ist ein Deutsches Unternehmen!

Die Gründer sind Mitglieder, Kämpfer im Tannenbergbunde! 90% der bisherigen Mitglieder sind Tannenberger. Neue Grundlagen wurden durch die nunmehrige Zusammenarbeit mit der „*Deutschen Sterbekasse*" des Tannenbergbundes geschaffen, so daß also für jedes Mitglied aufs beste gesorgt ist! Das neue, uns aufgezwungene Bausparkassengesetz, welches am 1. Oktober ds. Jhrs. in Kraft tritt, verlangt die Umwandlung der Genossenschaft in eine Gesellschaftsform. Bei dieser Umgestaltung wird es unsere Aufgabe sein, die notwendigen Gelder nur von Deutschen anzunehmen! Interessenten stehen wir bereits jetzt mit Näherem hierüber zur Verfügung.

Wir lassen unser Ziel nicht fallen — nun gerade nicht!

Nichts soll Deutsche Art, Deutschen Sinn und Deutsches Wollen wandeln!

Haustrinkkuren! Prospekte frei!

Sachsenburger Mineralbrunnen

ärztlich empfohlen Zu beziehen:

Fritz Probst, Sachsenburg bei Heldrungen.

Ein Heilbad

ist **jeder Erholungort** durch Gebrauch **des radioaktiven** Bitter-Badesalzes „**Radiasuda**", das Herz und Lunge stärkt. Vorzügliches Verjüngmittel! Anerkennungen. Originalpackung (kochsalzfrei) 2.— M., zuzügl. 40 Pf. Porto (für 1—3 Stck. durch

Gg. E. W. Waldner, Chem., Bl.-Köpenick, Postscheckkonto 6843 Berlin

---



Armbinden

für Kampfgruppen

Fahrrad-

und

Autowimpel

liefert

Fahnenfabrik

Hermann Worm

Haynau in Schlesien

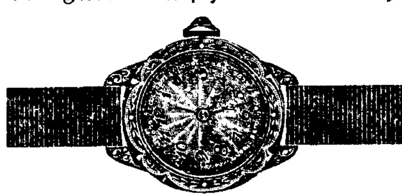
Wagner & Weber

Regensburg, Wahlenstr. 8

Inhaberin B. Weber

Buchhandlung für Deutsches Schrifttum. Alle Werke des Hauses Ludendorff sowie Ludendorffs Volkswarte.

Die gute Deutsche Armbanduhr



14 Karat Gold, 585 gestempelt, mit vorzüglichem Werk, kostet nur **20.- Mk.**

Herren-Sprungdeckeluhr

in Walzgolddouble, mit 10jähr. Garantie auf das Gehäuse, m. la Ankerwr., 15 Steine, geschmackvolle, feine, dünne Form **35.- Mk.**

Herrenarmbanduhr

mit Lederriemen, 14 Karat Gold, 585 gest., m. Ankerw., 15 Steine, nur **25.- Mk.**

Bebilderte Preisliste kostenlos.

Uhrenvertrieb, E. Polenski

Hamburg 36, Neuerwall 105

Deutsche Kampflieder

1. Blatt: **Kampflied der Deutschen Abwehr** (nachgebildet dem alten niederländischen Kampflied, das die stammesverwandten Niederländer in ihrem großen Abwehrkampf gegen römische Vergewaltigung sangen.)

Die gemordeten „Heiden u. Ketzer" (nach der Singweise des alten Genter „O vijand, wat valsch".) **Preis 5 Pf.**

2. Blatt: **Sichers Teutschland schläfft du noch** (dieses erschütternde Lied wurde in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gedichtet und gesungen. Mögen die Deutschen erkennen, wie nahe sie dem gleichen Schicksal sind!) **Preis 5 Pf.** Die Lieder sind mit Klavierbegleitung gesetzt.

Sammelmappe für die Lieder, Preis 5 Pfennige

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, G. m. b. H.,

München 2 NW, Karlstraße 10/2

Herrenmaß-Schneiderei

Reichhalt. Auswahl in jed. Stoffart. Tadelloser Sitz wird garantiert.

Paul Reschke,

Schneidermeister, Charlottenburg, Leibnizstraße 75. T. C 1, Steinpl. 3079

Korbklubsessel

wie Abbildung, mit Sprungfederpolsterung und lichtechtem Ripsbezug, prima Peddigrohr **14 M.** Außerdem alle vorkommenden Modelle i. Sesseln, Tischen usw., in bester Qualität, zu billigsten Preisen. Kunstdruckkatalog für ernste Käufer gratis. **Carl Stamm, Korbmöbelfabrikation, Weidhausen bei Koburg.** Tannenberger und Deutschvolk-Mitgl.

Dr. Hager's

Robonervan hilft!

Hervorragendes Mittel bei geschwächtem Körper und zur Stärkung angegriffener Nerven, bei Blutarmut und Bleichsucht. Zahlr. Anerk.-Schreiben. Über 20000 Fl. verkauft. Zu haben in den Apotheken oder direkt aus der **Adler-Apotheke in Allenstein** Ostpreußen.

Meierei-Tafelbutter

allerfeinste Schleswig-Hohlsteinsche, mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert, liefert in langjähr. bekannter Güte billigst in Postpaketen.

Nicolaus Jürgensen, Karby, Bez. Kiel.

Der

Zusammenbruch

Die **Politik der Staatszerstörung von Bismarck bis Liebknecht**; zugleich eine Widerlegung der Lügen über die „Schuld" am Kriege. 28 S., 1 Stck. 25 Pf., 5 Stck. 90 Pfg., 10 Stck. 1.60 M., postfr. gegen Voreinsendung des Betrages a. **Rich. Ungewitter, Verlag Stuttgart,** Postscheckkonto 12224

Ein verheirateter

landwirtsch. Arbeiter

und ein unverheirateter

landwirtsch. Arbeiter

welche Gespanne übernehmen (Tannenberger) per 15. 6. oder 1. 7. für Gut in Pommern, Nähe Stettin gesucht. Schriftl. Bewerb. u. E. R. 1014 an Ludendorffs Volkswarte-Verlag München.

Reise-Schreibmaschinen

gebraucht, wie neu erhalten:

1 Erika, letztes Modell M. 140.—

1 Remington Portable, letztes Modell M. 170.—

1 Merz, fast neu, M. 195.—

Bürobedarfshaus Finkenzeller

München, Löwengrube 17

Telephon 92811—13

Erste Hypothek gesucht!

für sofort oder später in Höhe von 2000 bis 15000 RM. für Grundstück mit 2 Läden, Restaurant, 3 Wohnungen pp. in lebhafter Garnisonstadt Ostpr., in sehr guter Lage, fast neue Gebäude. Vorkriegswertschätzung: Grund und Boden 8700 M., Baulichkeiten 37400 M., Nutzungwert 91500 M. Ausführliche Angebote unt. **W. M. 1016** an die „L. Volksw." erbeten.

Knäckebrot

echt schwed. Art aus deutsch. Vollkornroggenmehl, vollwertig und preiswert

Hutzelbrot

schwäb. Gebäck m. Roggenmehl, Dörrobst, Fenchel usw. kräftig gewürzt, empfiehlt allen Tannenbergern

Konrad Bullinger, Raboldshausen, Post Blaufelden, Württemberg.

Allgäuer Süßrahm-Tafelbutter

täglich frisch, ½- u. 1 Pfd., à Pfd. M. 1.35, **Emmental.** I, à Pfd. M. 1.15, **Stangenlimburger** I, à Pfd. M. —.38, der Zentner M. 33.— **u. alle** Feinkäse billig. Postkolli v. 5 Pfd. ab per Nachn. ab hier, nichtgefallend. Geld zurück.

Schäfer, Augsburg III, Reichensteinstraße 51/0.

Stellenmarkt

Suche in Landhaushalt z. 1. 8. 31 für zwei Mädchen v. 6 und 10 Jahren junge

Hauslehrerin und Erzieherin

Gemeinsamer Unterr. f. Sexta-Quarta d. Realgymnas., Klavierunterr. u. Sport. Bewerb. m. Zeugn., Bild, Geh.-Anspr. usw. an

Frau v. Bothmer, Hetendorf, Kr. Celle.

Junges Mädel sucht Stelle im Haushalt

(auch frauenlos); bewandert in allen Hausarbeiten und einfacher Küche u. Kinderpflege. Angeb. unter **„K. R. Nr. 1013"** an „L. V."

Mitkämpfer

die sich durch den Vertrieb von erstklassigem Bremer Kaffee, Tee und Kakao in Bundes- und Bekanntenkreisen einen lohnenden Verdienst schaffen wollen, werden um Anfragen gebeten. Es kann sich um Vermittlungen oder um Käufe auf eigene Rechnung handeln, wozu bei Tannenbergern Kapital nicht Bedingung ist.

Deutsche Gaststätten Kurhäuser

usw. erhalten gern bemustertes Angebot mit äußerster Preisangabe.

Eberhard Koschel

(M. d. T.-B.)

Schließfach: 186, Bremen

Wir suchen für sofort einen tüchtigen, älteren

Setzer

(Tannenberger), der im Zeitungs-Betrieb eingearbeitet ist und gegebenenfalls disponieren und kalkulieren kann, der auch gegebenenfalls alle Arbeiten (Handsatz, Maschinensatz), mitverrichten kann. Eilofferten unter **D. L. 1012** an Ludendorffs Volkswarte-Verlag.

Übernehme

Wochen-, Säuglings- u. Krankenpflege

auch Hausfrauenvertretung, langjähr. Praxis, prima Zeugnisse.

Agnes Klußmann, Hannover-Kleefeld Ebellstraße 2/²

Suche für mein 16jähriges Mädel Stellung in gutem deutschem Hause als

Haustochter

Angebote u. **G. K. 1011** an „Ludendorffs Volkswarte".

Zum Vertrieb meiner

Bielefelder Wäscheartikel

suche ich ehrliche und fleißige

Damen u. Herren

zum Besuch der Privatkundschaft gegen hohe Provision u. sof. Verdienst. Angebote unter **E. E. 1015** an „L. V."

Ich werbe weiter um den **1000. Kunden.**

Jeder 50ste bekommt Lutherbild.

Jeder 100ste bekommt Totenmaske.

Helft am Aufbau einer rein deutschen Firma u. bestellt, lt. Offerte in Folge 22: Seifen, Bohnerwachs, Schuhcremen!

Vermittler allerorts gesucht!

Ewanama-Vertrieb, Inh. Ewald Naumann, Tannenberger, **Magdeburg-Wst., Annastr. 23**

Deutsche Erholungstätten

Hotel Mozart, Radstadt (Tauern)

Treffpunkt der Tannenberger, Ludendorffs Volkswarte liegt auf. Vornehmer Familienaufenthalt, ruhig, staubfrei, sonnig, schattiger Obstgarten mit Liege- und Schwebestühlen, Bäder, Rundblick auf die Tauern und den Dachstein, Schnellzugstation, Auto-Verbindungen nach allen Richtungen, Garage, Fernruf 31, Besitzer: Sepp Scheiblbrandner, **Kaufmann** in Badgastein. Ski-Klinik und Sportausrüstung, eigener Skilehrer.

Im herrlich gelegenen

Ostseebade Misdroy

finden Erholungsuchende in meinem ab 2 Minuten von Strand und Wald gelegenen neuen Hause freundlichste Aufnahme mit Morgen-, auf Wunsch auch Nachmittagskaffee bei mäßigsten Preisen.

G. Engel, Misdroy, Strandstr. 2

Nordsee

Tannenberger, die ihre Kinder zur Erholung und Kräftigung in ein Heim geben wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter H. J. 310 an Ludendorffs Volkswarte, München zu senden.

Wo

wohnt der Tannenberger in **Hannover?** In **Schmedes Hotel, Artilleriestraße 23**

Zimmer mit kaltem u. warmem Wasser. 3.75—4 RM. einschließl. Bedienung.

Ruhiger Erholung-aufenthalt

auf schönem, altem, niedersächsischem Bauernhof. Tag 3.50 RM.

Frau Dr. Schenk, Mitglied des Tannenbergbundes, **Lünzen (Soltau) Hannover-Land 43, Lüneburger Heide.**

Im Ostseebad Neukuhren

finden Tannenberger angenehmen

Aufenthalt

b. best. Verpflegung bei

Frau M. Wegener Haus Germania

Führerin d. Kampfgrp.

Verlangen Sie bitte den illustrierten Hausprospekt des

Kurhauses Eos

im Ostseebad Pelzerhaken, Ostholstein, Bes. Hauptm. a. D. Bönicke

---

Odenwald

Erholungruhe bei vorzüglich. Verpflegung bietet

Privatpension Glimm in Seeheim (Bergstraße)

Herrliche Lage, parkartiger Garten. Täglich 4.50 RM.

Insel Rügen

Sommergäste finden freundliche Aufnahme in meinem Hause, mit guter bürgerl. Verpflegung saubere Bedienung. Volle Verpflegung im Mai pro Tag 3.80 RM., Juni 4.50 RM., Juli bis 15. August 5.25 RM., 16. August bis 1. September 4.50 RM. September 4.— RM.

Kinder nach besonderem Übereinkommen. Auf Wunsch nur Logis, Bett 1.25 RM. (Juli und August 1.50 RM.) Mittagessen 1.25 RM. Lage unmittelbar an der See und Wald (Binzer Bucht) schönster Sandstrand. Prozente und Kurtaxe werden nicht erhoben.

Albert Koos, Mitglied d. D. V. u. T.-B.

Strandhaus Neu-Mucran, Post Sagard Fernr. Sagard 72

Hotel Union, Innsbruck

Adamgasse 22, 3 Minuten vom Hauptbahnhof. **Treffpunkt der Tannenberger.** „L. V." liegt auf. Ruhiges Familienhaus. Zimmer mit Kalt- und Warmwasser.

Ärztlich geleitetes **Mittelstands-Erholungheim**

Pensionpreis 6—8 RM. incl. ärztl. Behandlung. Prospekt durch **Dr. Kleinschmidt, „Erholungheim Waldheil", Finsterbergen, Thür.,** 500 m über dem Meere.

Bad Flinsberg, Isergeb., Stephanshöhe

Wir bieten preiswerten, einfachen, freundlichen

Sommeraufenthalt

Staubfr., ruhige Lage, herrliche Fernsicht, Liegewiese, nahe Wald und Kurhaus. Mit und ohne Pension, auch Küchenbenutzung. Kurtaxe nur b. Kurgebrauch. **M. Hänisch und Frau, Mitglied d. D. V. und T. B.**

Erholungsuchende

Bei Wald, Bergen u. Wiesen ruhige Sommerwohnung, Wohn- oder Schlafzimmer mit Morgenkaffee; 1 Person M. 1.50, 2 Pers. M. 2.55. Daselbst **gesucht** kinderliebe, erholungsbed. **Ausbesserin** gegen freie Pension. Zuschr. an **Frau Erika Zimmermann, Schnepfenthal-Rödichen, (Thür.), Ernstrodaerstr. 32/I.** Mitgl. d. T. B. u. d. D. V.

Landhaus Sonnenheim Sistrans bei Innsbruck

2 Zimmer m. 4 Betten (Kochgelegenheit) für Sommer vermietbar. Prächtige Aussicht, ruhige, staubfreie Lage. Anfrage an **M. Jokisch,** dortselbst.

Nordseebad Eckwarden

gegenüber Wilhelmshaven, schönes, ruhiges Seebad mit herrlichem Strand. Gäste finden in meinem Hause freundliche Aufnahme.

E. Eilers, Mitgl. d. T.-B.

Werbt für „Ludendorffs Volkswarte"!

Dienstag, 9. Juni, in Thale am Harz

Kurhaussaal Steinbachtal, abends 8½ Uhr

Großer öffentlicher Aufklärung-Vortrag

des Rechtsanwalts **Robert Schneider, Karlsruhe**

Wesen und Wirken der Freimaurerei

Das Wirken in den Parteien und Verbänden

unter Vorführung von Stellen aus dem Ritual und aus den Katechismen der Freimaurer in der Bekleidung der Freimaurer.

Unkostenberechnung M. —.30, Kriegsbeschädigte und Erwerbslose M. —.10.

Tannenbergbund, Gau Halberstadt, e. V.

In Dir

Kümmert's Dich, ob eines Nachts
Donnerkrachend im Gewimmel
Die Gestirne stürzen, ob der Himmel
Aus den Fugen geht, ob eine Welt
Hohl in sich zusammenfällt?!

Weißt Du nicht, daß jene Ordnung,
Die den unermeßlich fernen
Wunderläufen von Billionen Sternen
Eigen ist und ihre Bahnen zügelt,
Sich im kleinsten Sandkorn widerspiegelt?

Reiß Dein Herz stolz aus der Brust!
Wirf es jauchzend hoch ins Fallen
Andrer Sonnen! Über ihnen allen
Soll es eigenprächtig kreisen,
Neuen Sternen Bahnen weisen.

Kümmert's Dich, was draußen fällt?
In Dir baut sich Gott die Welt!

A. R. Cordier

Zarathustras Untergang

Ein Verbrechen der Geheimtscheka an Nietzsche?

Unter Feinden.

Dort der Galgen, hier die Stricke,
Und des Henkers roter Bart,
Volk herum und gift'ge Blicke —
Nichts ist neu dran meiner Art!
Kenne dies aus hundert Gängen,
Schrei 's euch lachend ins Gesicht:
„Unnütz, unnütz, mich zu hängen!
Sterben! Sterben kann ich nicht!"
Bettler ihr! Denn euch zum Neide
Ward mir, was ihr — nie erwerbt:
Zwar ich leide, zwar ich leide —
Aber ihr — ihr sterbt, ihr sterbt!
Auch nach hundert Todesgängen
Bin ich Atem, Dunst und Licht —
„Unnütz, unnütz, mich zu hängen!
Sterben! Sterben kann ich nicht!"

Als ich mich vor einiger Zeit mit der Entstehung und dem Verlauf der Krankheit F. Nietzsches zu beschäftigen begann, geschah es, um der heute Allgemeingut gewordenen Anschauung entgegentreten zu können, daß zwischen der Lehre N.'s und seinem tragischen Ausgang ein ursächlicher Zusammenhang bestünde. Mir selber schien dieser Ausgang bis dahin belanglos, sintemalen ich nicht die unchristlichste aller christlichen Anschauungen teile, von dem unglücklichen Ende eines Menschen rückwirkend auf den Unwert seines Lebens oder gar seines Werkes zu schließen. Dieses bleibt unberührt davon, und wem käme es in den Sinn, etwa Zweifel an Beethovens Musik auf seine spätere Taubheit zu begründen? Gar von einer Strafe Gottes zu sprechen, wie es im Falle N. sehr oft geschehen ist, das wollen wir gerne der Tschandalamoral spitzfindiger Religionmakler überlassen.

Wenn ich aber heute im Verlauf meiner Nachforschungen selber auf einen Zusammenhang zwischen N.'s Werk und seinem Untergang gestoßen bin, so mag das oben mit besonderen Gedanken zitierte Gedicht darauf hinleiten, welcher Art dieser Zusammenhang sei.

„Unter Feinden" muß sich in der Tat der einsame Kämpfer in seiner letzten Schaffenszeit gefühlt haben, und wenn wir im Folgenden der Biographie seiner Schwester nachgehen, so werden wir bald erkennen, daß sich jene, vielleicht sein einziger Freund, im ohnmächtigen Kampf mit dunklen Gewalten befand, ohne deren inneren Zusammenhang auch nur zu ahnen. Ich selber aber will mich bemühen, auch wenn es mir nicht gelingen sollte, das dunkle Gespinst zu entwirren, doch die Fäden desselben, die hier und da sichtbar werden, aufzuzeigen.

Was mich dazu treibt, ist nicht die Sucht, Schmutz und Staub, den Gang und Schritt eines jeden Großen bei den „Vielzuvielen" stets aufwirbelt, nun von neuem aufzuwühlen und so die klare Sicht auf sein Werk zu trüben, sondern eher der Wunsch, einen Sturmwind zu entfachen, all das endgültig hinwegzufegen, was man zwischen uns und einen der größten Deutschen Geister gelegt hat, so daß seine eigentliche Deutsche Sendung heute noch nicht zur Auswirkung kommen konnte. Indem ich zeige, welche Kräfte und Mächte sich in dunkler Aktivität die Hände reichten, will ich ihr für die Deutsche Geschichte verhängnisvolles Wirken nach Kräften ins Licht rücken.

Ich zitiere aus dem Werk von E. F.-Nietzsche „Der einsame Nietzsche" (Kapitel 27 p 52 1) und hebe dabei Namen und Geschehnisse, auf die ich später zurückkomme, hervor.

„. . . Jetzt aber erhoben sich die kleinen Feinde aus dem Lager der Wagnerianer. Man veranlaßte E. W. *Fritzsch* in Leipzig, der N. Werke in Verlag hatte, in seinem Musikalischen Wochenblatt (25. Okt. 88)) einen Artikel von R. Pohl zu bringen: Der Fall N., ein psychologisches Problem. „Pohl entblödete sich nicht, N. unlautere persönliche Motive für seinen Abfall von Wagner zu unterschieben. Er erzählt mit hämischem Behagen, daß N. eine Oper geschrieben und Wagners Urteil darüber „Dummes Zeug" gelautet habe. Er führte darauf N. Abfall von Wagner zurück. Es war eine unerhörte Taktlosigkeit des Verlegers, in seinem Wochenblatt solche Lügen zu bringen . . . Was mein Bruder dabei empfand, als er sich in der Ferne so machtlos dieser öffentlichen Beleidigung seines eigenen Verlegers ausgesetzt sah, ist nicht zu beschreiben. —

Der Feinde aus dem tückischen Zwergengeschlecht der Kleinen, die alles Hohe und Übermenschliche hassen, gab es nämlich noch mehr. Der Angriff der Wagnerianer ermutigte einige oder einen *Antisemiten**), der offenbar schon lange Zeit im Hintergrunde lauernd gelegen und auf den Augenblick gelauert hatte, sich für einige antisemitenfeindliche Bemerkungen in N. letzten Schriften zu rächen. In anonymen Briefen versuchte er auf wahrhaft raffinierte Weise meinem Bruder den Glauben beizubringen, daß mein Mann von Südamerika (P. Förster) einen Artikel gegen den Zarathustra geschickt hätte und dieser mit seiner und sogar mit meiner Billigung in einem antisemitischen Blatt abgedruckt werden sollte. Es war die bösartigste aller Erfindungen, um dem Einsamsten aller Einsamen zu zeigen, daß er selbst die wenigen verloren habe, die seinem Herzen noch nahe standen . . . Später fand ich einen mir vorenthaltenen Brief meines Bruders, in dem er von diesem empörenden Angriff spricht . . . Er richtet die bittersten Anklagen gegen meinen Mann und fährt dann fort: „Ich nehme Schlafmittel über Schlafmittel, um meinen Schmerz zu betäuben (über den angeblichen Verlust seiner Schwester), und kann doch nicht schlafen. Heute will ich so viel nehmen, daß ich *den Verstand verliere*." Der ganze Brief klang wie der letzte Aufschrei eines gequälten Herzens, — der Bogen zersprang, der Held brach zusammen — ein Schlaganfall traf den Teuersten in den *letzten Tagen des Jahres 1888* und lähmte für immer diesen unvergleichlichen Geist. —

(p. 531) Ich werde so oft gefragt, welche Ursachen ich für die Erkrankung N. annehme. Ehe ich aber diese Fragen beantworte, möchte ich noch hervorheben, daß weder wir noch irgend einer von meines Bruders Freunden oder Bekannten vor dieser Erkrankung **jemals auch nur den leisesten Schatten einer geistigen Verwirrung** bei ihm bemerkt haben. Gedankenlose, mißgünstige Leute haben gesagt, *daß die geistige Erkrankung meines Bruders das natürliche Ende* seiner Entwicklung sei, und versuchen, von seinen Schriften und seiner Persönlichkeit ein falsches Bild zu geben. Es stecken zumeist unerfreuliche Motive hinter solchen Äußerungen. Man darf nur den Unbefangenen glauben, die längere Zeit mit ihm zusammen gewesen sind . . .

Als Ursache seiner Erkrankung bezeichne ich zunächst die ungeheure Übermüdung seines Geistes und seiner so überaus kurzsichtigen Augen . . . Nun war zu diesem allgemeinen Zustand noch das Besondere dazu gekommen, daß er sich im Engadin eine Influenza geholt hatte, die eine absurde Schlaflosigkeit zurückließ, die ihn zu Schlafmitteln greifen ließ.

Vor allem mache ich das Schlafmittel Chloral und ein **javanisches Beruhigungsmittel** für seine Geisteslähmung verantwortlich.

Unglücklicherweise hat er, so viel ich mich erinnere im Sommer 1884, einen **Holländer kennengelernt,** der ihm aus langer Erfahrung ein javanisches Beruhigungsmittel empfohlen hatte. Da er für meinen Bruder *eine besondere Vorliebe faßte, so schenkte er ihm*

eine mittelgroße Flasche

davon, die mir mein Bruder im Herbst 1884 zeigte.

Die Flüssigkeit machte den Eindruck eines ziemlich starken Alkohols und besaß einen fremdländischen Geruch, — aber auch einen fremdländischen Namen, den ich mir nicht habe merken können. Der Holländer hatte sehr dringend anempfohlen, immer nur wenige Tropfen in einem Glas Wasser zu nehmen. Das habe ich auch probiert und eine gewisse erheiternde Wirkung konstatiert. Trotzdem hatte ich einen großen Widerwillen dagegen und bat meinen Bruder auf das herzlichste, sich nicht auf so unerprobte fremde Mit-

*) Vermutlich einer der Jesuitensendlinge im Lager der „Antisemiten". Wir werden in der Fortsetzung dieses Aufsatzes „Die katholische Aktion in der völkischen Bewegung des vorigen Jahrhunderts" die unheilvolle Rolle der Jesuiten in der völkischen Bewegung des 19. Jahrhunderts noch kennenlernen.

Ein Wort zu diesem Verbrechen an Nietzsche

Dr. med. Mathilde Ludendorff.

Der Arzt hat zu diesem Frevel, der aus sicherster Quelle, aus dem gewissenhaften Werke von Frau Förster-Nietzsche hier enthüllt wird, noch einiges zu sagen.

Wir erfahren das Verbrechen, daß Nietzsche (vielleicht von Dr. Overbeck) das schwere Gift Chloral verabreicht wurde als Schlafmittel! Wir stehen ferner vor den erschütternden Tatsachen, daß aus dem Lande der aktivsten Jesuitenzentrale, aus Holland ein „Holländer" zu Nietzsche kommt, der ihm eine Flasche allerschwersten Giftes überreicht unter dem Titel „Beruhigungmittel", das bis zu Lachkrämpfen erregt! Ja, Nietzsche wird eine große Flasche des Giftes anvertraut, obwohl jeder Patient, der von solchem Mittel etwas nimmt, Willenslähmung diesem Mittel gegenüber erfährt und unter den Abstinenzerscheinungen leidend dem Mittel nun zwangsläufig mehr und mehr verfällt!

Wir stehen zweitens vor der Tatsache, daß die Schwester Nietzsches selbst die schauerliche Wirkung des Mittels schon in kleinster Dosis an sich erprobte und von Besinnunglosigkeit und Lachkrämpfen, die es bei dem Philosophen erzeugte, meldet. Ja sie weiß von dem Zustand der Bewußtlosigkeit über 2 Tage hin und folgender Erregung und Verwirrung, die sich einstellten, als sie nicht mehr bei ihrem Bruder war und ihn nicht mehr vor dem Mittel warnte.

Wir stehen drittens vor der Tatsache, daß diese Schwester mit Ihrem Mann nach Paraguay (dem berühmten ehemaligen Jesuitenstaat) von dem Philosophen weggeführt wird, und dauernd unabkömmlich ist, während er dann den schauerlichen Wirkungen der großen Flasche javanischen Giftes preisgegeben ist.

Wir stehen viertens vor der Tatsache, daß Frau Förster-Nietzsche vergeblich auf das Ergebnis der Untersuchung über das Gift durch den Juden Dr. Paul Cohn in Berlin gewartet hat.

Fünftens meldet die Schwester Nietzsches, daß seltsamerweise die Flasche nicht mit in die Irrenanstalt in Basel gebracht wurde, sondern in Turin stehen geblieben ist. Der Arzt Prof. Wille, der besonders klar erkannte, daß Nietzsche nur von Schlafmitteln betäubt war und der selbstverständlich die Schlafmittel kennen wollte, durch die er sich vergiftet hatte, sendet den erst widerwilligen Dr. Overbeck in Begleitung einer „zweifelhaften" Persönlichkeit nach Turin, und so unterbleibt nicht nur die Übergabe der in Turin gebliebenen Medikamente an den Psychiater, sondern die dort befindlichen Manuskripte verschwinden!

Der Kranke wird als nur vergiftet und nicht geisteskrank aus Basel aus der Irrenanstalt des Professors Wille entlassen. Wäre er als anstaltsbedürftig erkannt worden, so hätte wohl nicht die Mutter ihn selbst mit nach Jena gebracht! Die Mutter will ihn auch zu Hause behandeln, wogegen sich Overbeck auflehnt. Hätte der Psychiater Prof. Wille Nietzsche für anstaltsbedürftig gehalten, so hätte er selbst die Mutter davon überzeugt und dem unzuverlässigen Overbeck, der ihm die Medikamente in Turin nicht in Beschlag genommen hatte, diese ernste Aufgabe des Psychiaters: Überzeugung der Angehörigen von der Notwendigkeit der Anstaltsbehandlung, niemals überlassen!

Die ungeheuerlichste Tatsache aber ist, daß den Ärzten in Jena nicht das geringste Material zur Beurteilung der Vorgeschichte der Krankheit gegeben worden ist, vor allem von den Turiner Giften nichts gesagt wurde. Hierdurch war es dann möglich, daß der bekannte Dr. Möbius, derselbe Arzt, der sein ungeheuerliches Pamphlet über die Frau als wissenschaftliches Machwerk zugestutzt unter dem Titel: „Der physiologische Schwachsinn des Weibes" in die Welt setzte, die Diagnose „atypische Paralyse" stellte.

Wir stehen endlich vor der Tatsache, daß eine angebliche Paralyse (Gehirnerweichung als Nachkrankheit der Syphilis) erst anstaltsbedürftig sein soll, um später nicht mehr anstaltsbedürftig zu sein, denn Nietzsche stirbt ja nicht in der Anstalt. Bei der Paralyse kann von einer Abnahme der Anstaltsbedürftigkeit wahrhaftig nicht die Rede sein, im Gegenteil, je weiter die Krankheit fortschreitet, um so unmöglicher wird die Privatbehandlung außerhalb der Anstalt.

Wieder einmal stehen wir vor greulichen Tatsachen. Durch ein javanisches Gift, ein „Beruhigungmittel", das erregt, das man in großen Mengen dem ahnunglosen, vertrauensvollen Nietzsche in die Hände schmuggelte, hat man die Klarheit und Geisteskraft des großen Dichterphilosophen zerstört, ganz zufällig, als er den Antichrist geschrieben hatte, und seine Manuskripte hat man gestohlen! Wer denkt da nicht an die große Menge Laudanon, die man Lessing gegen Schlaflosigkeit gab, und an die gestohlenen Manuskripte des „Derwisch" (s. „Der ungesühnte Frevel"). Immer sind es wieder die gleichen Verbrechermethoden in blöder Eintönigkeit, die alle unfehlbar gelingen mußten, so lange das ganze Volk und der einzelne ihnen ahnunglos gegenüber stand und die für alle Zukunft ganz erheblich erschwert sind, weil die geheimen Verbrechercliquen entlarvt wurden.

Alle Verbrechen an allen Großen des Volkes sind so teuflisch und verbrecherisch als gänzlich vergeblich.

Wie recht hat Nietzsche, was haben die Meldungen der Paralyse dem Christentume und den Orden, deren Tscheka hier am Werke war, genützt? Nietzsches Antichrist hat die Kämpfer, die heute in klarster Gotterkenntnis und im Kampfe gegen die Geistesknebelung stehen, in ihrer Jugend aufgewühlt und Nietzsches Zarathustra hat sie begeistert und vor dem darwinistischen Materialismus bewahrt. Es ist niemals gelungen, sein Werk zu vernichten. Seine Leiden ließen die Geistesklarheit, die aus seinen Werken leuchtete, dem Leser nur noch bewußter werden, und das tiefe Mitgefühl mit seinem Schicksal öffnete die Seele weit und machte sie um so aufnahme- und begeisterungfähiger. — Wie recht hast Du, Nietzsche:

„Zwar ich leide, zwar ich leide
Unnütz, unnütz, mich zu hängen,
Sterben? Sterben kann ich nicht!"

Nur in einem irrte Nietzsche. Sie sterben nicht alle, diese Helfershelfer zum Verbrechen, der giftspendende Holländer, er stirbt nicht, der schauerliche „Freund" Overbeck, er stirbt nicht, ebensowenig wie Heinrich Voß und alle die vielen, vielen geheimen Verbrecher. Sie leben im erwachten, erkennenden Volk ein furchtbares, ewiges Leben!

tel einzulassen. Späterhin, im Herbst 1885, gestand er mir, daß er offenbar einmal einige Tropfen zu viel genommen habe, sich dann plötzlich auf den Boden hätte hinwerfen müssen, und daß die Erheiterung in eine Art Lachkrampf ausgeartet sei.

Meine Vermutung ist nun, daß er durch jene peinlichen Erlebnisse (s. oben) veranlaßt, doch wieder zu jenem Beruhigungsmittel gegriffen hat. Was deutlich auf dessen Gebrauch hinweist, sind die Schilderungen des Zustandes, wie er sich im Anfang der Erkrankung zeigte und wie von verschiedenen Seiten bestätigt worden ist: er habe sich auf den Boden geworfen und immer gelacht.

Schließlich gibt es noch einen besonderen Hinweis auf jenes unglückliche Mittel. Im Anfang seiner Erkrankung pflegte er nämlich unserer Mutter öfter geheimnisvoll zu sagen, „daß er 20 Tropfen genommen habe und daß ihn dann der Geist hinweggeführt hätte“.

Herr Dr. Paul Cohn in Berlin hat sorgfältig Nachforschungen angestellt, welcher Art wohl das javanische Beruhigungsmittel gewesen sein könnte. Ich hoffe, daß er diese Untersuchungen, wenn sie abgeschlossen sind, veröffentlicht. (Wohl vergeblich. D. V.)

Bedauerlich ist, daß jene Flasche in Turin stehen geblieben ist. Professor Wille, Direktor der Irrenanstalt Basel, bemerkte, daß mein Bruder Schlafmittel gebraucht habe, die von der Wissenschaft noch gar nicht ausprobiert seien. **Man hätte ihn vollkommen davon betäubt nach Basel gebracht ...**

Die Ärzte haben später die Krankheit als eine „atypische Form der Paralyse“ bezeichnet; aber es ist stets das Atypische so stark betont worden, daß das Wort Paralyse überhaupt nicht anwendbar erscheint.

(p. 524.) An welchem Tag äußerlich die Störung seines Geistes ausgebrochen sein mag, kann nicht mehr genau festgestellt werden; jedenfalls war es in der letzten Zeit des Monats Dezember 1888. Seine Wirtsleute haben nichts gemerkt, sie hatten sich nur gewundert, daß er so viel Wasser getrunken habe, manchen Tag drei, vier Karaffen voll; bis er plötzlich bei einem Ausgang in der Nähe seiner Wohnung niederstürzte, ohne daß er sich wieder zu erheben vermochte. Sein Hauswirt findet ihn und führt ihn mit großer Mühe wieder nach seiner Wohnung hinauf. Ziemlich zwei Tage hat er dann, fast ohne sich zu rühren und ohne ein Wort zu reden, auf dem Sofa gelegen. Als er aus diesem lethargischen Zustand erwachte, zeigten sich deutlich die Spuren geistiger Erregung und Verwirrung ...

Professor Dr. Wille machte es dem zögernden Overbeck zur Pflicht, augenblicklich nach Turin zu reisen. Der Entschluß ist Overbeck schwer (!) geworden; daß er es doch getan hat, soll ihm stets als ein aufrichtiger Freundschaftsdienst **(verdammte Pflicht, m. Er.!)** angerechnet werden. Wille sagte mir später, daß er es ungemein bedauert habe, Overbeck nicht einen seiner Assistenzärzte, der alle dort vorhandenen Medikamente in Beschlag genommen hätte (!!), mitgegeben zu haben. Auch wir haben das später sehr bedauert, zumal da der Begleiter, den sich Overbeck in Turin mitgenommen hatte, offenbar eine etwas zweifelhafte Persönlichkeit gewesen ist. Nicht nur, daß er sich für die Reise ein sehr hohes Honorar ausbedungen hatte und auch später unsere Mutter mit seinen Ansprüchen behelligte, sondern wir haben ihn im Verdacht, daß durch ihn jenes herumschweifende Manuskript meines Bruders in fremde Hände geraten ist.

In Basel wurde mein Bruder Professor Wille übergeben und einige Tage darauf von unserer Mutter geholt und in Begleitung eines Arztes nach Jena gebracht. Mit vollem Recht hatte meine Mutter darauf bestanden, daß sie ihn zu sich nehmen dürfe. Aber Overbeck wollte durchaus nicht darauf eingehen (!) (ich verweise hier auf das Vorwort, in dem E. F.-Nietzsche erwähnt, daß sie ein geplantes Kapitel mit vielen Dokumenten: „War Overbeck ein Freund?“ aus dem Manuskript ausgeschaltet habe, um es anderweitig zu veröffentlichen), „und so wurde mein armer Bruder nach Jena gebracht, worüber ich mich nur ungern ausspreche. Ich will nur erwähnen, daß ich nach acht Monaten seines Dortseins von jenem Dr. Langbehn, dem „Rembrandtdeutschen“, einen Brief erhielt, worin er sich ganz empört aussprach, in welch ungeeigneter Weise N. in Jena untergebracht sei. Er habe den Anmeldebrief gelesen und müsse konstatieren, daß Overbeck den großen Nietzsche wie einen unbedeutenden Privatgelehrten angemeldet habe, ohne auch nur von ferne auf die Bedeutung dieser Persönlichkeit hinzuweisen ... Unserer Mutter gestattete man nicht, meinen Bruder in seinem eigenen Bereich aufzusuchen, weil es die Männerabteilung sei ... Dr. Langbehn machte vor allem die Freunde dafür verantwortlich, daß den Ärzten auch nicht das geringste Material zur Beurteilung der Krankheit gegeben worden wäre, weder seine Handschrift noch irgendwelche Angaben aus seinem früheren Leben, vom Gebrauch der Schlafmittel und anderes. Von seiner Absicht, meinen Bruder zu heilen, hat mir Dr. L. nach Paraguay keine Silbe geschrieben, sondern erst später, als nichts daraus geworden war. Aber meine Mutter schrieb mir: Gott hat mir einen Engel gesandt. Beide verlangten nun, daß mein Bruder zu meiner Mutter gebracht würde. Dr. Langbehn wollte sie in der Pflege unterstützen und den teuren Kranken sogar heilen. Als meine Mutter sich durch Overbeck und andere Einflüsse abhalten ließ, den sehr richtigen Vorschlag Dr. L. schnell durchzusetzen, geriet letzterer in sehr große Empörung und machte unserer armen Mutter die größten Vorwürfe. Ich selbst konnte mich nicht von Paraguay losmachen und war unbeschreiblich unglücklich über die mir von Dr. L. zugesandte Nachricht, daß er sich ganz von seinem Anteil an der Pflege zurückgezogen habe. Er hat mir späterhin, am 31. Dezember 1893, als ich nach Deutschland zurückgekehrt war, geschrieben: „... Es ist noch jetzt meine feste Überzeugung, daß mindestens eine bedeutende und dauernde Besserung, noch wahrscheinlicher aber eine völlige Heilung des Kranken durch mich erzielt worden wäre, wenn ich die Kur in der von mir beabsichtigten Weise hätte fortsetzen können. Ich habe mich damals diesbezüglich zu jedem Opfer an Kraft, Zeit und Geld bereit erklärt. Daß mein Anerbieten abgelehnt wurde, **dafür tragen andere die Verantwortung. Mögen sie nicht zu schwer daran tragen.**

Ich vermute, daß sich diese Sache anders entwickelt hätte, wenn Sie damals in Deutschland anwesend gewesen wären.

Jedenfalls werden Sie meine damalige gute Absicht nicht verkennen; und hiermit komme ich zu dem eigentlichen Zweck meines gegenwärtigen Briefes. Glauben Sie, mir für jene Absicht auch nur ein wenig Dank schuldig zu sein, so bitte ich Sie, dies dadurch betätigen zu wollen, daß Sie in der von Ihnen herauszugebenden Lebensbeschreibung Ihres Herrn Bruders meine Person und meine damalige Tätigkeit mit keiner Silbe erwähnen. Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir dies mit einigen gütigen Worten bestätigen wollten.

Das ist auch der Grund gewesen, weshalb ich nicht früher, als Dr. Langbehn noch lebte, diese ganze Angelegenheit erwähnt habe. Doch möchte ich ausdrücklich betonen, daß Dr. L. von den besten und edelsten Motiven getrieben war.“

Soweit die Angaben in der Biographie von Frau E. Förster-Nietzsche. Selbst bei der Annahme, daß es sich bei dem geheimnisvollen Beruhigungmittel um einen blöden Zufall handelt, der in Verein mit den auf die Veröffentlichung des „Antichrist“ wiederum zufällig auftretenden Angriffen, die, wie wir hörten, Nietzsche völlig isolierten, das ganze Unglück hervorrief, blieben doch noch genug seltsame Momente, die uns nachdenklich machen. Es wäre zu untersuchen, was hinter Overbecks seltsamer Freundschaft steckt. Zieht sich doch durch das ganze Buch von Frau E. F.-Nietzsche eine Kette von Angriffen, unter denen sie und ihr Bruder von seiten des Hauses Overbeck ständig zu leiden hatten. Eine seltsame Freundschaft in der Tat, die zuletzt in dem Verhalten zu dem Kranken gipfelt und in einer Bemerkung Overbecks über N., die zur **Aufstellung einer falschen Krankheithypothese (Dr. Möbius)** führte, welche, obwohl Overbeck später das Gesagte leugnete, **noch heutigen Tags die öffentliche Meinung beherrscht.** (S. Kap. 27 p. 537.)

Diese Freundschaft überdauerte sogar Nietzsches Tod. Als dessen Schwester unter viel Mühe und Opfer das Nietzsche-archiv gründete, arbeitete Overbeck ihr entgegen. Gefragt, was er denn gegen Frau E. F.-Nietzsche habe, antwortete er:

„Was ich ihr vorwerfe? Eben das Nietzsche-Archiv! Das ist ein lächerlicher Gedanke! Sie hält ihren Bruder für ein Genie und alle seine Aufzeichnungen für wertvoll!“

Kommentar hierzu erscheint mir überflüssig.

Diese Fragen veranlaßten mich, mich näher mit der Persönlichkeit und dem Werke Dr. Langbehns zu befassen, und hierdurch wurde mir nicht nur das traurige Schicksal der rasch aufgeblühten völkischen Bewegung am Ende des 19. Jahrhunderts, sondern (siehe nächste Folge der L. V.) auch die Zusammenhänge dieses furchtbaren Schicksals unseres großen Dichterphilosophen klar.

(Fortsetzung folgt.) A. D.

Aus dem Kulturleben

Der **Glaspalast in München,** in dem eine neue Kunstausstellung eröffnet war, ist abgebrannt. Dadurch ist den Deutschen Künstlern ein großer Schaden entstanden, den wir um so mehr bedauern, als gerade der Deutsche Künstler unter der Verarmung des Volkes besonders zu leiden hat.

Deutschland muß wieder ein katholisches Land werden.

Das steht auf der Rückseite eines Bildes von Petrus Canisius, das einer unserer Leser in einem Gebetbüchlein fand. Und zwar hieß es da:

„Hast Du einen Rosenkranz, dann bete ihn oft und innig: **„Deutschland muß wieder ein katholisches Land werden.“** Das war das Ziel der vierzig Jahre restloser Arbeit des seligen Petrus Canisius. Das ist die Sehnsucht aller, die den Seligen wahrhaft verehren, aller, die das Deutsche Volk von Herzen lieben und die wissen, was ihm fehlt und was sein größter Segen wäre:

Die Gnade der Heimkehr Deutschlands zur heiligen Kirche. Alle müssen wieder kindlich zur lieben Mutter Gottes beten. Alle müssen wieder andächtig niederknien vor dem Heiland im heiligsten Sakrament. Alle müssen glücklich und selig werden als treue Kinder der heiligsten katholischen Kirche. Bete dafür oft und innig den Rosenkranz. Dem Seligen war der Rosenkranz ein Kennzeichen des Katholiken. Was der Rosenkranz bei Gott vermag, zeigt die Geschichte. Er ist eben die goldene Kette, die uns mit Maria, der Mutter Gottes, verbindet. Das Canisius-Rosenkranz-Apostolat möchte alle aufrufen zum Rosenkranzgebet, möchte allen, die noch keinen Rosenkranz haben, einen verschaffen. Wenn Du dabei helfen kannst, wende Dich an Canisius Ignatiuskollegi, Kurbrunnenstraße 42, Aachen.“

Nun wissen wir ja, warum Petrus Canisius heilig gesprochen wurde. Die Liebe Roms zu Deutschland kennt nur ein Ziel: Deutschland zu beherrschen.

In **Frankfurt a. M.** hat die **Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins** stattgefunden, bei der auch über die Frage der Einheitschule gesprochen wurde. Zu einem scharfen Ablehnen der konfessionellen Schulen ist es aber nicht gekommen, sondern es wurde der Weg einer differenzierten Einheitschule vorgeschlagen, die alles andere eher als ein Bekenntnis zur klaren Deutschen Schule bildet.

Die „Dresdener Nachrichten“ geben in Nr. 245 vom 28. 5. 1929 sehr ernste Mitteilungen über die starke **Zunahme des Lungenkrebses** durch die Teerstraßen. Von 0,5 Prozent vom Jahre 1896 stieg diese Krankheit, die jeder Behandlung spottet, und unweigerlich zum Tode führt, im Jahre 1901 auf 2 Prozent, 1909 auf 6,4, 1924 auf 10 Prozent. Dies ist ein ungeheures Anschwellen und erklärt sich daraus, daß der Autoverkehr die geteerte Straße keineswegs unverändert läßt, sondern feinster Teerstaub abgerieben wird. Am meisten sind die Bewohner der Stadt- und Dorfstraßen mit viel Autoverkehr von dieser Schädigung bedroht. Da schon im Jahre 1896 ernste wissenschaftliche Untersuchungen vorlagen, ist es geradezu grauenvoll, die Gleichgültigkeit zu erleben, die ein stetes Anwachsen solcher Schädigungen ermöglicht.

Erlebnisse eines Polizeioffiziers im besetzten Gebiet

Im Zeichen des drohenden Krieges auf Deutschem Boden — ob nun Deutschland neutral bleibt oder nicht —, sollen diese Aufzeichnungen aus dem Jahre 1923 eine Mahnung für Deutsche sein. D. Schr.

Als ehemaliger Kommandeur eines großen Kommandos der Schutzpolizei im Ruhrgebiet, möchte ich meine Erlebnisse aus dem Jahre 1923 schildern.

In der ersten Hälfte des Januar 1923 rückten die Franzosen in das Ruhrgebiet ein. Rücksichtlose Maßnahmen wurden sofort gegen die Bevölkerung, vor allem aber gegen Offiziere und Beamte der Schupo, getroffen. In wohlüberlegter Weise sollte ihre Autorität der Bevölkerung gegenüber untergraben werden. Dies kam besonders in dem Befehl zum Ausdruck, daß sofort alle französischen Offiziere zu grüßen seien. Die meisten Offiziere und Beamten taten dies nicht, keiner tat es aber, nachdem nach Anordnung des passiven Widerstandes durch die Regierung das Grußverbot für alle Polizei-Beamten angeordnet wurde. In der schmachvollsten Weise wurden nun Beamte wegen Nichtgrüßens behandelt. Zum Teil wurden sie ins Gefängnis geworfen, zum Teil in brutaler Weise auf offener Straße von französischen Offizieren mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen. Überall wurden die Maßnahmen der Beamten von französischen Befehlen durchkreuzt, so daß ein heilloser Wirrwarr entstand. Französische Offiziere und Soldaten durften sich alles erlauben. Griffen Beamte bei schweren Ausschreitungen von Franzosen gegen die Bevölkerung ein, so wurden sie niedergeschlagen. Durch Anlegen von Armbinden mit Nummern sollten die Beamten gekennzeichnet werden, so daß das Spitzeltum gegen sie in stärkster Weise zur Geltung kam.

Da die Beamten im passiven Widerstand aushielten, wurde in kurzer Zeit die gesamte Schutzpolizei im Februar und März aus dem Ruhrgebiet ausgewiesen. Über 14 000 Offiziere und Beamte wurden auf diese Weise entfernt. In den meisten Fällen wurden in aller Frühe die Unterkünfte umzingelt, die Beamten auf Lastautos verladen und ins unbesetzte Gebiet befördert. Die Folge dieser Maßnahme war für die Bevölkerung im besetzten Gebiet katastrophal, sie war vollkommen schutzlos der französischen Soldateska ausgeliefert. Die Franzosen errichteten nun mit Hilfe der in manchen Orten zurückgebliebenen kommunalen Polizei eine neue Polizei aus der Bevölkerung, in der sich nicht gerade immer die besten und selbstlosesten Elemente befanden. Wie raffiniert die Franzosen vorgingen, zeigt u. a. folgendes Beispiel: Unter den französischen Soldaten befand sich eine Reihe Elsässer, zum Teil mit dem Eisernen Kreuz geschmückt — ein eigenartiger Anblick, — sie sollten sich mit den Arbeitern anbiedern bzw. sie bespitzeln.

Im Anschluß hieran möchte ich noch meine persönlichen Erlebnisse über meine Verhaftung und spätere Ausweisung schildern. Am 20. Februar 1923 wurde ich mit meinem Büro-Offizier, einem Polizei-Hauptmann, verhaftet, da ich im Verdacht stand, Waffen der Schupo aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet fortgebracht zu haben. Wir wurden per Auto unter starker Bewachung nach längerer Fahrt ins französische Division-Stabsquartier gebracht, das in einem größeren westfälischen Dorf lag. Dort angelangt, wurden wir in das Bürogebäude, einer mehrstöckigen Deutschen Schule geführt. Nach Abnahme der Degen wurden wir im obersten Stock in einen zu einer Gefängniszelle eingerichteten kleinen Raum geführt. Dort verbrachten wir mehrere Tage unter starker Bewachung. In diesem kleinen Raum saßen zwei französische Gendarmen und ein Soldat mit aufgepflanztem Seitengewehr Tag und Nacht. Wir beide durften uns unterhalten, merkten aber bald, daß die Gendarmen — Elsässer — uns belauschen sollten.

Unsere Verhaftung war sofort bekannt worden, auch daß unsere Verpflegung recht mäßig war, und daß ich ein böses Magen- und Darmleiden hatte. Wie erstaunten wir beide, als eines Abends 2 Offizierdamen, als Dienstmädchen verkleidet, in unserer Zelle erschienen und uns in einem Korb Essen brachten. Die eine Dame war die Frau meines Begleiters, die andere die eines Polizei-Majors. Der neben mir stehende Hauptmann wurde kreidebleich, faßte sich aber schnell und weder ihm noch seiner Frau konnte man etwas von der gegenseitigen Erregung anmerken. Nach kurzer Zeit verließen uns die Damen wieder. Sie waren von unserem Standort, zirka 20 Kilometer entfernt, per Bahn zu uns gekommen und zum Deutschen Amtsvorsteher, bei dem der französische Divisionsstab lag, gegangen. Ersterer veranlaßte die Ausstellung einer entsprechenden Bescheinigung vom Div.-Stab, und so gelangten sie zu uns. Es war eine Tat Deutscher Frauen, die sich durch Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit kennzeichnete und würdig war, den vielen tapferen Taten unserer Frauen aus dem Weltkriege zur Seite gestellt zu werden. Außer diesem Lichtblick war die Zeit der Haft mehr als unwürdig. Höhnische Bemerkungen und Schikanen aller Art waren an der Tagesordnung. Eines Nachts kamen betrunkene Kasino-Ordonnanzen mit Spirituosen in unsere Zelle und brachten sie den Gendarmen und dem Posten. Eine solenne Trinkerei folgte unter nicht wiederzugebenden Unanständigkeiten.

Das französische Kriegsgericht, das über uns Recht sprechen sollte, fand im letzten Moment nicht statt, da nicht genügendes Beweismaterial gegen uns vorlag. Statt dessen wurde unsere Ausweisung aus dem besetzten Gebiet angeordnet. Nach Zurückerstattung unserer Degen und Hinweis schwerer Gefängnisstrafen bei Rückkehr ins besetzte Gebiet wurden wir in einem geschlossenen Gefängniswagen unter starker Bedeckung abtransportiert. Nach längerer Fahrt hielt der Wagen an der Grenze des besetzten Gebiets, wir wurden auf offener Straße hinausgesetzt, worauf der Wagen verschwand. Wir gelangten dann in dem Auto eines Fabrikbesitzers in den nächsten Schupo-Standort. Hier ließen wir uns einen falschen Paß ausstellen, bekamen Zivil und fuhren per Bahn noch an demselben Abend in unseren Standort zurück. Wir taten hier mehrere Tage in Zivil wieder unseren Dienst, er wurde uns erleichtert, da der Ort inzwischen fast ganz vom französischen Militär befreit war. Rechtzeitig erfuhren wir von der Ausweisung unserer Schupo am 8. März, so daß wir uns 24 Stunden vorher entfernen und uns in den neuen Standort im unbesetzten Gebiet begeben konnten. Unendlich Schweres hat die gesamte Bevölkerung und die Schupo im besetzten Gebiet durchgemacht. Schwere Vergehen und Verbrechen der französischen Soldateska, zum größten Teil ungesühnt, fanden statt, sie dürfen nicht vergessen werden!

Daniels, Polizei-Oberst a. D.

Einheit in Kultur

Einen hervorragenden Anteil an der Deutschen Kultur nimmt die Deutsche Sprache und die Deutsche Schrift ein. Nicht alle Völker der Erde besitzen ihre eigene Schrift und Sprache, und wo solcher Besitz noch vorhanden ist, sind überstaatliche Mächte bestrebt, diesen den Völkern zu entreißen. Das Bestreben, dem zu schaffenden großen Völkerbrei auch eine einheitliche Schrift und Sprache zu geben, ist ein Programmpunkt sowohl der Weisen von Zion als auch der Weisen von Rom. „Esperanto“ heißt die Sprache, „Lateinschrift“ das Verständigungmittel mit der Feder.

Angesichts dieser Bestrebungen ist es völkische Pflicht der Deutschen, ihre Deutsche Schrift und Sprache zu erhalten und zu schützen. Leider sind aber viele Deutsche auch auf diesem Gebiete der Deutschen Kultur so schlapp geworden, daß ihnen fremde Worte und Zeichen oft geläufiger sind als das eigene Erbgut ihrer Ahnen. Schon vor mehr als hundert Jahren hat Friedrich Ludwig Jahn für die Deutsche Schrift und Sprache die Waffen geführt und in seinem „Deutschem Volkstum“ den Deutschen eindringlich zum Bewußtsein gebracht, welch hohes Gut sie in der Deutschen Schrift und Sprache besitzen und welch Verbrechen es am Deutschen Volkstum ist, sich derselben zu entäußern. Heute, wo das Deutsche Volk mehr denn je um Sein oder Nichtsein ringt, muß jeder Deutsche für die Arterhaltung eintreten und nicht nur auf dem Gebiete der Kunst, Sitten und Gebräuche, der Trachten, des Liedes und der Musik ein Wahrer germanischen und Deutschen Erbgutes sein, sondern er muß auch in Wort und Schrift unausgesetzt beweisen, daß er ein Deutscher ist, und es bleiben will. Deshalb fort mit Lateinschrift und Fremdworten, sprecht und schreibt Deutsch! R. W. H.

> Die schönsten Worte machen's nicht!
> Sie können wohl begeistern.
> Den Weg zum Ziel wird Tat und Pflicht
> In hartem Muß nur meistern.
>
> Hans Hoffmann, Quackenau

An die Deutschen Syndikalisten

Der „Syndikalist" vom 28. Februar 1931 brachte folgendes Nietzschezitat: „Wieviel Sumpf und Verlogenheit gehört dazu, im heutigen Mischmasch Europas Rassenfragen aufzuwerfen — es sei denn, man sei aus Borneo oder Horneo. Maxime: Mit keinem Menschen verkehren, der an den verlogenen Rassenschwindel glaubt."

Daraufhin bekam ich von mehreren Seiten von syndikalistischen Genossen die Aufforderung, dieses Zitat einmal zu untersuchen. Dresdener Kameraden setzten sich mit der Redaktion ihrer Zeitung in Verbindung, die Auskunft über dieses Zitat geben sollte, da sie selbst — ebenso wie Meißener Syndikalisten — es nicht gefunden hatten. Nun wandte auch ich mich an den „Syndikalist", zumal dessen Redakteur, ein Herr Rüdiger, sich kurze Zeit zuvor die Übersendung der „Deutschen Aktion" und „ähnlicher Geisteserzeugnisse verbeten" hatte. Daß ich nun keine Antwort bekam, ist selbstverständlich. Aber die Dresdener bekamen eine: Ausweichend.

Um unseren geplanten Hieb vorher zu parieren, brachte die Mainummer des „Syndikalist" einen Aufsatz, der mit den Worten beginnt: „Die Tannenberger sind ein sonderbares Völkchen". In diesem teilt man nun mit, wo dieses Zitat steht. Und dabei gibt man folgendes wörtlich zu: „Das Zitat stimmt also vollständig, nur einige Worte sind verdreht." Lieber „Syndikalist", ich glaube beinahe, das Zitat stimmt, nur Du — und besonders Deine hohe Redaktion — sind verdreht. Daß im übrigen das Zitat einen ganz anderen Sinn hat, ist bei der Verfassung einer jeden „Arbeiter"bewegung, also auch bei den Syndikalisten, selbstverständlich.

Wie verlogen die Arbeiterbonzen nun arbeiten, muß an Hand desselben Aufsatzes im „Syndikalist" vom 2. Mai einmal gründlich festgestellt werden. Es heißt da: „Wir wissen, daß die kapitalistische Wirtschaftordnung unser Feind ist — wir bekämpfen sie und alle geistigen Strömungen, die der Verteidigung der Unterdrückung und Ausbeutung dienen, z. B. den Katholizismus, und zwar schon länger und energischer als Herr Ludendorff."

Dazu muß einmal recht deutlich gesagt werden:

Herr Helmuth Rüdiger in Berlin-Köpenick, Redakteur des „Syndikalist", Sie sind ein Lügner! Sie gehen ja mit den Katholiken, ja mit allen Pfaffen Hand in Hand. Ich bleibe Ihnen den Beweis nicht schuldig, hier ist er:

Am 10. November 1927 tagte im ehemaligen Herrenhause zu Berlin die „Europäische Tribüne" unter Leitung von Mary Schneider-Braillard (Coudenhovesche Mischung, bei der noch einige Arten fehlen). An der Tagung beteiligten sich: Katholische Jugend, Windthorstbund, Kreuzfahrer, Sozialistische Arbeiterjugend (die Jugend der S.P.D. des frommen Ebert und der Konkordatsabschließer), Jungproletarischer Bund u. a. und die Syndikalistisch-anarchistische Jugend (Jugend der FAUD, deren Organ der „Syndikalist" ist, dessen Redakteur Herr Rüdiger ist).

In Holland besteht ein „Internationales antimilitaristisches Komitee", in dem auch Herr Rüdiger mitarbeitet, manchmal sogar als — Redakteur. Der Chef dieses Komitees ist ein Herr Albert de Jong, der manchmal nach Genf fährt, um dort mit der .... „Internationale antimilitaristischer Pfaffen" (oder Pfarrer) zusammenzuarbeiten. Den Beweis gibt de Jong selbst in seinem Pressedienst Haag-Holland.

Die „Internationale", ein Monatsorgan der FAUD, redigiert von Herrn Rüdiger, der „Syndikalist", Wochenorgan der FAUD, redigiert von Herrn Rüdiger, der „Pressedienst", Albert de Jong, Mitarbeiter Herr Rüdiger, von 1929/30 bringen allesamt Schreckensnachrichten über die Behandlung einiger irre gewordener russischer Christen, die sich Duchoborzen nennen. Seitenlang fluten die Tränen dieser „Arbeiter"zeitungen, weil die armen Christen, die nackt gehen, weil Christus ja auch nackt war (hoffentlich schlagen sie sich nicht noch gegenseitig ans Kreuz), von den brutalen kanadischen Polizisten eingelocht wurden.

Stimmt das, Herr Rüdiger?

Und dann wagen Sie Ihren Lesern vorzulügen, daß Sie den Katholizismus bekämpfen?

Weiter! Am 3. August 1930 fand in Duisburg in der Städtischen Tonhalle eine Kundgebung des Friedenskartells statt. Als Redner fungierten: Die Anarchisten Pierre Ramus (ein Mensch, der Jude ist und Großmann heißt, aber seinen Namen änderte, weil er während des Krieges mit chauvinistischen Broschüren mehr verdienen konnte), Vierbücher und der Würzburger Vikar Vitus Heller. Dem Friedenskartell ist auch die FAUD-Duisburg angeschlossen, die als Zeitung den „Syndikalist" bezieht, dessen Redakteur Herr Rüdiger ist.

Stimmt das, Herr Rüdiger?

Wollten sie vielleicht die Chancen der K.P.D. ausnutzen, die einige Jahre vorher in Düsseldorf im — ausgerechnet — „Würzburger Hof" eine gemeinsame Kundgebung des „Werktätigen-Kongresses" veranstaltete, auf der der ehemalige sächsische Innenminister, jetzige Reichstagsabgeordnete der K.P.D., der seinerzeit dem sächsischen Königshause einige Millionen bewilligte und dann die „Fürstenenteignung" inszenierte, Herr Fritz Heckert und der Würzburger Vikar Vitus Heller die Reden hielten?

Das, Herr Rüdiger, ist einiges aus Ihrem Kampfe „gegen" den Katholizismus. Ihre Arbeiter aber fassen das anders auf, und ich verstehe schon, daß Ihnen diese Erkenntnisse peinlich sind. Wenn ich so wäre wie Sie, Herr Rüdiger, wäre mir das auch peinlich.

Aber ich habe noch eine andere Frage. Sie hielten doch vor kurzem in Braunschweig im „Hause der geistigen Arbeit" einen Vortrag. Als nun eins Ihrer eigenen Mitglieder an Sie die Frage richtete: „Was hast Du, Genosse Rüdiger, bislang von der Freimaurerei in Erfahrung gebracht und was hältst Du von ihr?", da gaben Sie doch die Antwort: „Genosse, sieh Dich vor, bedenke, was Du hier aussprichst, wir sind von niemandem abhängig." Dann sprachen Sie noch Ihr Bedauern über den „armen Genossen" aus, dann schlossen Sie die Versammlung und packten Ihre Sachen.

Stimmt das, Herr Rüdiger? Sie sind Ihren Mitgliedern, die zum Teile schon mit dem Tannenbergbund und der „Deutschen Aktion" Fühlung haben — also mit „jenem sonderbaren Völkchen" — eine Antwort schuldig, ohne die Sachen zu packen.

Sonst packen wir sie ein.

Mit Deutschem Kampfgruß, auch an die „Antimilitaristischen Pfaffen" in Genf

Georg Fritzsche.

Notverordnung — neues Elend

Die **Bestimmungen der Notverordnung** greifen mit beispielloser Härte in das Leben der Deutschen ein. Sie allein haben die Lasten zu tragen, während die überstaatlichen Weltkapitalisten mit ihren Einrichtungen zur Ausplünderung des Deutschen Volkes ihre Arbeit weiter verrichten. Mit der Wirkung dieser Notverordnung wird Rom-Juda zufrieden sein.

Schwer treffen ihre einzelnen Sätze den Deutschen Arbeiter, wo er auch stehe. Mit der Einführung der 40-Stunden-Woche, die von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gewünscht wurde, wird die Kaufkraft weiter gesenkt. Diese Senkung wird durch die Krisensteuer vermehrt. Durch die Gehalts- und Pensionkürzungen tritt dasselbe ein. Also auf der ganzen Linie ein Fortsteuern der Kaufkraft, die jetzt schon ganz gering ist. Nirgends aber zeigt die Notverordnung einen Ansatzpunkt, von dem eine bessernde Wirkung ausgehen könnte. Die Arbeiten der Reichsbahn, für die 120 000 Arbeiter wieder eingestellt werden sollen, können bei der Erwerbslosigkeit von 5 Millionen Deutschen nicht ins Gewicht fallen. Es ist schon heute fraglich, ob die Einsparungen für den Fehlbedarf ausreichen. Die Deutsche Wirtschaft empfängt ihren Todesstoß, aber die überstaatlichen Kartelle, Trusts usw. triumphieren. Der Weg zu dem einen großen Privatsyndikat des Juden und Bnai Brith Br. Rathenau führt eben über die Aufgabe der Deutschen Selbständigkeit. Darüber sind sich heute viele Deutsche klar. Und doch geben sie ihre Stimmen immer wieder den Parteien, die sie in diese Not geführt haben und noch weiter hineinführen müssen, weil sie alle abhängig sind von dem Willen des Weltleihkapitals. Kollektivismus ist das Ziel des christlichen Faschismus wie des atheistischen Bolschewismus und des freimaurerischen Sozialismus. Er ist die Wirtschaftform der jüdischen Weltherrschaft. Der Kampf gegen die Notverordnung wird das zeigen. So wie jetzt schon auf dem sozialdemokratischen Parteitage die Erörterung und Stellungnahme abgelehnt wurde, da das der Reichstagsfraktion überlassen werden müsse. Damit ist die Herde beruhigt und die Führer können die Arbeiter mit Redensarten weiter irreführen. Warum war nicht einer dabei, der in Leipzig die Ablehnung neuer Lasten für die Arbeiter und die Forderung der Tributeinstellung erzwang? Bonzen, Bonzen, Bonzokratie. Der Arbeiter muß zahlen, damit sie leben und ihn verhandeln können. Und so geht es überall, bis die verzweifelten Deutschen über ihre Bonzen hinweg sich das Recht auf Leben und Arbeit erzwingen. Schon ertönen Sturmzeichen aus allen Teilen Deutschlands. Noch nie wurde das Volk so enteignet wie heute, während die Erträge seiner Arbeit den überstaatlichen Blutsaugern zu Machtentfaltung und zur Vorbereitung neuen Völkermordens dienen.

Die **Notverordnung hat bereits schwere Ausschreitungen** der verzweifelnden Erwerbslosen gezeitigt. So haben im Laufe der vergangenen Woche mehrfach kommunistische Zusammenstöße mit der Polizei im westlichen Industriegebiet stattgefunden. Auch in Berlin fanden Plünderungen in Lebensmittelgeschäften statt. Es ist anzunehmen, daß die inzwischen erfolgte Veröffentlichung der Notverordnung und die noch immer zunehmende Erwerbslosigkeit neue Unruhen im Gefolge haben werden. Wie schrecklich es in manchen Gegenden aussieht, zeigt ein in verschiedenen Zeitungen veröffentlichtes Bild aus Thüringen, nach dem der Landrat des Kreises Hildburghausen für die Bevölkerung der Gemeinden Schnett, Heubach und Fehrenbach Sammlungen eingeleitet hat. Die Not dort ist aufs höchste gestiegen. In einer Gemeinde beziehen von 297 Familien nur noch 59 eigenes Einkommen, während die anderen von irgendwelchen Unterstützungen der erwerbslosen Familienmitglieder ihr Leben fristen. Daß solche Zustände die Gesundheit, vor allem der Kinder, aufs schwerste gefährden, ist selbstverständlich, und die Tatsache, daß der Landrat eine Sammlung für notwendig hält, beleuchtet die unerhörte und unwürdige Lage, in die das Deutsche Volk durch das römisch-jüdische Weltleihkapital und dessen freimaurerische und andere Handlanger gebracht worden ist. Es ist für einen Deutschen schlechterdings unerfindlich, wie unter solchen Umständen auch nur ein Pfennig Deutschen Geldes noch als Tribut an die überstaatlichen Mächte gezahlt werden kann.

Vor der Veröffentlichung der Notverordnung haben alle maßgebenden **Verbände, deren Mitglieder die Notverordnung** irgendwie zu spüren bekommen, noch schnell dagegen protestiert, um sie nachher um so besser schlucken zu können. Da sich aber nach dem Sprichwort die allerdümmsten Kälber ihre Metzger selber wählen, sind auch hier die Betroffenen selber daran schuld, wenn ihnen nun ihre Bezüge immer weiter gekürzt werden. Sie werden auch jetzt noch nicht merken, daß diese Verbände nur den Zweck haben, sie immer wieder zu beruhigen, wenn irgend etwas geschluckt werden soll, daß sie aber um so lebhafter protestieren, so lange es ungefährlich ist.

Zuverlässige Nachrichten besagen, daß der **Ölkönig Deterding** versucht, durch das Angebot einer 2-Milliarden-Anleihe an die Deutsche Regierung, die ja dringend Geld braucht, sich die Kontrolle über die Deutschen Erdöllager zu verschaffen, um einen Schlag gegen die russischen Ausfuhrinteressen (Naphta) zu führen, wodurch das Deutsche Reich in noch tiefere Abhängigkeit von den Weltfinanzmagnaten geraten würde.

Auf dem **sozialdemokratischen Parteitag** in Leipzig ist auch von einigen Rednern der Widerspruch in der Parteipolitik unter die Lupe genommen worden. So sagte Petrich-Gera:

„Unsere widerspruchsvolle Haltung gegenüber den ökonomischen Schwierigkeiten verkennt die psychologischen Voraussetzungen und stürzt uns in drohende Gefahr.

Wir klagen die Wirtschaftspolitik Brünings an, daß sie die Krise verschärft und die Not der Massen steigert, aber wir tolerieren Brüning.

Da die Partei diese Widersprüche nicht löst, so sehe ich trübe in die Zukunft. Die Partei sollte im Kampf gegen die Wirtschaftskrise ihre Kraft konzentrieren. Was der Partei jetzt not tut, ist Klarheit, Sammlung und Kühnheit."

Diese „widerspruchsvolle" Haltung wird auch nur von den Bonzen der Partei und von denen verstanden werden, die wissen, daß die ganze 2. Internationale ein freimaurerisch verseuchtes Gebilde ist, das der Errichtung der jüdischen Weltherrschaft dient und ihr die Arbeiter als Truppe zuführen soll. Klarheit herrscht nur in Beziehung auf den Fraktionszwang oder Maulkorb und Sammlung ist das Schlagwort zur Aufrechterhaltung der stark bedrohten Einigkeit. Eine Kühnheit aber ohne gleichen ist es von dieser Partei, heute noch auf ihre Arbeitermitglieder mit großen Worten einzureden, dabei aber jedes Zugeständnis an den Kapitalismus zu machen, das dieser gerade verlangt.

Sterbender Kapitalismus — Weltenwende*)

Bei unverändertem Geldmangel und Arbeitlosigkeit der produktiven Wirtschaft schwimmen unsere Fronvögte im Gelde. Dies zeigt uns zweierlei:

1. daß durch die totale Enteignung unserer Wirtschaftsubstanz, mit In- und Deflation, der Kredit und Geldumlauf mitsamt der unentbehrlichen Angleichung von Produktion und Kaufkraft vernichtet wurden, und
2. daß die innerstaatliche Geldflüssigkeit in gar keinem Zusammenhange mit der Stabilität der Währung steht. Wir erleben jetzt wieder, wie s. Zt. am Ende der Inflation, einen neuen Währungverfall bei Geldüberfluß und sehen, daß sich die Währung nur auf die Aktivität der Außenhandels-Bilanz stützt, weil im internationalen Austausch nur mit dem Produkt der Arbeit, bzw. mit Warenwechsel-Devisen bezahlt werden kann.

Hieraus folgt, daß unsere infolge Auslandsverschuldung, Arbeitlosigkeit und zerstörter Kaufkraft passive Handelsbilanz dazu zwingt, das Währungsgold für den internationalen Zahlungausgleich an das Ausland abzugeben. Der famose Reichsbankpräsident Dr. Hans Luther, und mit ihm die großen Bankjuden, wollen dies durch verstärkte Zinsausbeute verhindern; damit wird aber der Verfall der Handelsbilanz und der Goldausverkauf beschleunigt. Helfen könnte nur die gänzliche Beseitigung des Zinsraubes und Übergang zur Nationalwirtschaft; anders ist die Handelsbilanz nicht wieder zu aktivieren und das Währungsgeld vor gänzlicher Entwertung nicht zu retten. Den Amerikanern wird schon Geld für 1 Prozent angeboten; das hilft ihnen aber auch nichts mehr; die ungeheure Überproduktion verhindert dort die Abnahme der Arbeitlosigkeit und darum auch die Kaufkraftsteigerung der Massen. Es war ein großes Glück, daß die vom Golde beherrschten Reparationen, sehr gegen den Willen ihrer Urheber, auch Dr. Schacht's, alle anderen Völker in Mitleidenschaft zogen. Das Gold kennt keine politischen Grenzen, es überspringt die höchsten Zollmauern und trägt die Not über sie hinweg. Darum stehen alle Völker der Erde mit uns in Front gegen die Goldversklavung der schaffenden Menschheit.

Der Wert der Überproduktion, womit der Weltkapitalismus voll belastet ist, ist hundertmal größer als sein Goldvermögen; das altbewährte Mittel der Valorisation (Wertsicherung des Geldes durch Warenvernichtung) ist gar nicht mehr anwendbar. Jetzt erweist sich, was wir in unserer 1. Werbeschrift S. 36 erklärten: Die ungeheure Überlegenheit des Wertes der produktiven Arbeit erdrückt alle Währungen; die Deutsche hängt an einem Seidenfaden Wallstreets (vgl. ebendort S. 37). Ein Telegramm, und das ganze Kartenhaus stürzt in sich zusammen.

In der Inflation verhungerten die Arbeiter bei vollen Scheunen, und nun können wir erleben, daß die Geldhändler, wenn sie sich nicht in die Sachwerte flüchten, bei vollen Kassen verhungern. Ultramontanismus, Marxismus und Parlamentarismus, diese Schutztruppe unserer Peiniger, können die Vernichtung des Goldbetruges auch nicht mehr aufhalten; lawinengleich wird die ungeheure Überproduktion das goldene Kalb unter sich begraben. Wird der russische Fünfjahresplan früher fertig als das Weltclearingsystem, dann kann nur noch ein neuer Weltkrieg zwischen dem versklavenden Kollektiv und der uneingeschränkten Freiheit der Persönlichkeit in krisenloser National- und Weltwirtschaft (Weltclearingsystem) entscheiden. Was auch kommen mag, der Kapitalismus stirbt; wir stehen vor der Weltenwende.

*

„Wir müssen unversehens um die Ecke einer Weltenwende herumgekommen sein," schrieb unlängst ein amerikanischer Volkswirt; wieso, läßt er uns raten. Sein Landsmann Edward Bellamy, — „Rückblick aus 2000" — hatte schon vor mehr als 40 Jahren die Lösung dieses Rätsels: „Es ist das Ergebnis eines Prozesses wirtschaftlicher Entwicklung, welche gar nicht anders enden konnte. Alles, was die Gesellschaft zu tun hat, ist, diese Entwicklung anzuerkennen und zu unterstützen, sobald ihre Tendenz unverkennbar geworden ist." — Sie ist es nun.

Die wirtschaftliche Entwicklung: Überproduktion, Arbeitlosigkeit, Währungverfall und demzufolge das Ende des tausendjährigen Goldbetruges — kennen wir; damit bricht auch die im mittelalterlichen Lehrbetrieb versandete akademische Wirtschaftlehre der diesen Ehrennamen nie verdienenden „Nationalökonomie" sang- und klanglos zusammen.

Friedrich List, der aus seinen praktischen Welterfahrungen die echte Nationalökonomie für Unabhängigkeit, Macht und Ehre lehrte, tritt nun an die Stelle der solange im Schatten des Kapitalismus' vegetierenden „Schule". Dies ist die Geburtstunde lebendiger, dem Volk dienender Wissenschaft. Das sicherste Kennzeichen ihrer Volkstümlichkeit ist, daß alle produktiven Gedanken für die Befreiung unseres Volkes aus der Geldknechtschaft nur von solchen Leuten kommen, die ein gütiges Geschick — ebenso wie List — vor volksfeindlicher akademischer Geistesverwirrung bewahrte, und daß ihre Ideen grundsätzlich mit denjenigen List's übereinstimmen. So auch die eines mit gesundem Menschenverstand begabten holsteinischen Bauern. — (Berliner Börsenzeitung 24. 10. 30.) überschrift „**Das Ei des Kolumbus**":

„Das Finanzamt in Heide erhielt von einem Bauern auf die Mahnung, rückständige Steuern zu bezahlen, den Bescheid, bezahlen könne er nicht, doch biete er dem Finanzamte eine entsprechende Menge Rotkohl an. Da keine abschlägige Antwort erfolgte, fuhr der Bauer 80 Zentner Rotkohl heran, lud sie auf dem Hofe des Finanzamtes ab, dem er die Wiegequittung überreichte. — „**Sachwertlieferung!**" Da liegt der Hase im Pfeffer. — Der gescheite Bauer gibt der ganzen Welt ein Beispiel, wie einer Tribute ohne Geld bezahlt."

Der Bauer zeigte praktisch, was eine von Geldknechtschaft freie Nationalwirtschaft leisten kann. Nehmen wir an, die Finanzverwaltung bediene sich, unter Mitwirkung aller Berufe, der Sachwertzahlung, dann würde ihr die Mühe des Verkaufs erspart; die Berufsgemeinschaft des Bauern bürgt für ihn und schafft für Rechnung der Finanzverwaltung den Rotkohl dahin, wo er gebraucht wird. Wenn alle geistigen und materiellen Erzeugnisse so verwendet werden, ja, dann brauchen wir die zwischen Hersteller und Verbraucher ihren Zins einnehmenden Geldhändler überhaupt nicht mehr, dann ist jede Leistung so gut wie bares Geld. Bargeldlose Verrechnung ist im Geldhandel längst allgemein üblich, sie auch in der Volkswirtschaft anzuwenden, steht nichts im Wege; sie ist sogar unerläßlich, weil dadurch die Zinsbesteuerung der Wirtschaft fortfällt; diese kostet ihr Jahr für Jahr mehr als 20 Milliarden, Tag für Tag 60 Millionen, das zehnfache der Schacht'schen Reparationen, so viel als das Gesamteinkommen aller nichtpreußischen Staatsbürger ausmacht. Das wäre tatsächlich das „Ei des Kolumbus", die Weltenwende von der Geldsklaverei zur Wirtschaftfreiheit. Dann sind wir wieder Herren im eigenen Hause und können die mit Friedrich List's Deutschem Zollverein eingeleitete Volksgemeinschaft durch Vereinigung aller Wirtschaftkräfte vollenden. So werden wir erst ein Volk, das sich, seiner Kraft bewußt, friedlich den ihm gebührenden Platz an der Sonne zurückgewinnt.

*) Aus: Mitteilungen des Deutschen Verkehrs-Vereins, Bremen.

Fortsetzung der Bundesnachrichten

(Tharandt, Meißen, Heidenau) im Stadt-Café, Dresden, Postplatz, ab 9. 6., jeden Dienstag, mit Ausnahme des 3. Abends im Monat, der Montags stattfindet. Nächster Abend 15. 6. Zutritt haben nur Mitglieder und eingeführte Gäste. — Neue Kampfgruppe: Leutersdorf O.-L. Führer: Kurt May, Seifhennersdorf 537.

Dresden. 12. 6., 8.30 Uhr abends, Ballhaus, Bautzner Str. 35, „Christentum oder Deutscher Gottglaube“, Frau F. Weller. — 14. 6., 8 Uhr vorm., Wanderung nach Niederpoyritz, Treffen Körnerpl. Loschwitz. — 16. 6., 8.30 Uhr, Erbgericht Niederpoyritz, „Weltkapitalisten am Ziel“, „Arbeit ohne Lohn“, Menkens. — 18. 6., 8.30 Uhr, „Stadt Petersburg“, Kampfschulung für Mitglieder. — 23. 6., 8.30 Uhr, Wormser Hof, Bergmannstraße, „Deutschlands Vernichtung im drohenden Weltkrieg“, Major von Brause.

Wilsdruff. Jeden 2. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, treffen sich alle Tannenberger und „Ludendorffs Volkswarte“-Leser in der Tonhalle Restrank zu Wilsdruff.

Lößnitzortschaften. 18. 6., 8 Uhr, Kötzschenbroda, Café Lehmann, Sprechabend: „Arbeit ohne Lohn“, Redner R. Brückner.

Gau Westsachsen.

Neustadt/Orla. 19. 6., 8 Uhr, im Café „Fürstengarten“, Vortrag über: „Warum ist Ludendorff aus der Kirche ausgetreten? Was unterscheidet den Deutschen Gottglauben vom christl. Gottglauben?“ Red.: Günther Weidauer, Lauter/Sa.

Gau Groß-Thüringen.

Friedrichroda (Th.). 16. 6., 8.30 Uhr, „Bayrischer Hof“, Burgstraße, Mitgliederversammlung u. Sprechabend mit Gästen.

Kyffhäuser-Gau.

Nordhausen am Harz. 24. 6., 8.30 Uhr, Keglerheim, Förstemannstraße 2, Kampfschulung nur für Mitglieder. — Leser von „L.V.“ aus Sangerhausen und Eisleben (nebst Umgebung) geben ihre Anschrift umgehend an Dr. Larssen, Nordhausen am Harz.

Erfurt. 20. 6., 8.30 Uhr, Gildehaus, Mitgliederversammlung. — 4. 7., 8.30 Uhr, Gildehaus, Sprechabend mit Gästen. Thema: „Präventivkrieg“.

Landesverband Süd:
München, Karlstraße 10.

Gau Mittelfranken.
Pressestelle.

Tannenberger und Leser von „Ludendorffs Volkswarte“ werden ersucht um Zusendung von Zeitungausschnitten, die unseren Kampf betreffen, desgleichen um Mitteilungen örtlicher Mißstände und Begebenheiten unter Angabe der Zeitungen, aus denen diese entnommen werden. Anschrift: Phil. Stengel, Nürnberg, Färberstraße 11/II.

Nürnberg. 17. 6., 8 Uhr, Zelle Süd, Schützenhof, Wirtstraße 3, geschl. Sprechabende. Thema: „Der russische Fünfjahresplan und wir“. — 18. 6., 8 Uhr, Zelle Mitte, Wöhrder Türla, Inn. Cramer-Klett-Str. 12, Thema: „Weltwirtschaftsystem im Lichte der Kampfziele Ludendorffs“. — 24. 6., 8 Uhr, Zelle Süd, Schützenhof, Wirtstr. 3. Thema: „Die Wiedertäufer“. — 25. 6., 8 Uhr, Zelle Mitte, Wöhrder Türla, Inn. Cramer-Klett-Str. 12, Thema: „Ist Deutschlands Rettung möglich?“ — 27. 6.. 5 Uhr, am Spiel- und Sportplatz Marienberg, große Sonnenwendfeier; Straßenbahn-Fahrgelegenheit bis Endstation Ziegelstein. Eintritt frei, mit Gästen.

Gau Oberbayern.

München, Karlstr. 37/I. 12. 6., 8 Uhr, Adlerkrone, Hans-Sachs-Straße, Mitgliederabend, 1. Bezirk. — 15. 6., 8 Uhr, Kammerer, Von-der-Tann-Straße 24, Mitgliederabend. Edelmann: Naturwissenschaftl. Grundlagen unseres Kampfes. Gruppe Nord. — 18. 6., 8 Uhr, Bürgerbräu, Kaufingerstr., Mitgliederabend. Gruppe Süd. — Jeden Dienstag, 8 Uhr, Annaschule, Turnen, darnach Heimabend, Wiesenwirt, Oettingenstr. 6, W.A. Altreichsflagge.

12. 6., 8 Uhr, Arzbergerkeller, Mitgliederversammlung, Gruppe Nord-West. Cordier: „Präventivkrieg 1931“.

Landesverband Württemberg:
Stuttgart-Kaltental, Karlstr. 75.

Gau Alt-Württemberg.

Kaltental, Karlstr. 75. 27./28. 6., Gemeinsame Sonnenwendfeier aller Kampfgruppen des Gaues mit Gästen in Nürtingen, mit Kampfgruppenführer-Besprechung. Voranmeldungen an den Gauführer.

Ritter, Geislingen: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“. 13. 6., in Uhingen, 14. 6., in Ebersbach, 20. 6., in Mergelstetten, 21. 6., in Altheim. — Elbs, Ulm: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“. 14. 6. in Seißen, 28. 6. in Jungingen. — Rechtsanwalt Siegel: 16. 6. in Ludwigsburg, Thema wie oben. — Fröschlin spricht: 13. 6. in Marbach über: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“.

Eßlingen. 19. 6., 8 Uhr, Kugels kl. Saal, öffentl. Vortrag: „Das römische Weltpriestertum und Deutschlands Gegenwart und Zukunft“. Redner: Dr. Hompf.

Neidlingen. 20. 6., 8 Uhr, Krone, öffentl. Versammlung: „Der Verzweiflungkampf um die Scholle und die Sklaverei des Arbeiters“. Redner: Ulshöfer. — 21. 6., 3 Uhr nachm., Ohmden, öffentl. Versammlung, Thema. wie oben. Redner. Ulshöfer.

Ludwigsburg. 16. 6., 8 Uhr, Bahnhotel, öffentl. Versammlg.: „Treiben die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Katastrophe und schon 1931 zum Weltkrieg auf Deutschem Boden? Ist noch eine Rettung möglich?“ Redner: Landesführer Erich Siegel. Eintritt 50 Pf. — 20. 6., 8 Uhr, Markgröningen, öffentliche Versammlung, „Weltkrieg droht“. Redner: Fröschlin. Eintritt 20 Pf. — Jeden Mittwoch, 8 Uhr, in Ludwigsburg im „Alten Güterbahnhof“, Sprechabend mit Gästen.

Stuttgart. 15. 6., 8 Uhr, im Dierlamm, Sprechabend mit Gästen: „Der rote Prophet Walter Rathenau“. Redner: Schulrat Adolf Kimmich. — 16. 6., 8 Uhr, öffentl. Versammlung in Ludwigsburg, Bahnhotel.

Frankengau.

R.-A. Siegel: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“, 13. 6. in Künzelsau, 14. 6. in Hall, 28. 6. in Crailsheim.

Schwarzwaldgau.

Korvettenkapitän Löffler: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“: 13. 6. in Sigmaringen, 14. 6. in Oberndorf a. N., 15. 6. in Sulz a. N. — R.-A. Siegel: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“: 20. 6. in Balingen, 21. 6. in Ebingen. — Ritter, Geislingen: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“: 27. 6. in Tailfingen, 28. 6. in Winterlingen.

Landesverband Baden:
Karlsruhe, Schirmerstr. 8.

Gau Nordbaden.

Karlsruhe. 15. 6., 8.15 Uhr, im großen Saal des „Palmengarten“, öffentl. Sprechabend mit Gästen. Rechtsanw. E. Müller, Karlsruhe: „Der pol. Geist Richard Wagners als Quelle von Deutschlands Erneuerung“.

Gaggenau. 13. 6., 8.15 Uhr, Gambrinussaal, öffentl. Vortrag, Rechtsanw. Herbert Schneider: „Die geheimen Verbrechen der Freimaurerei“ mit Ritualvorführung. Freimaurer sind zur Aussprache aufgefordert.

Heidelberg. 11./12. 7., Kampfschulung über die religiösen und philos. Schriften der Frau Dr. Ludendorff. Leiter: Gauführer R.-A. Herbert Schneider. Anmeldung an Gauführer, Karlsruhe, Moltkestr. 5, möglichst bald.

Gau Südbaden.

20. 6., Raitbach, Sonnenwendfeier des Gaues. Treffpunkt: Hirschen in Raitbach, um 8.30 Uhr abends.

Landesverband Hessen:
Würzburg, Friesstraße 3.

Gau Main-Taunus.

Frankfurt a. M. 11. 6., 8 Uhr, „Schlesinger Eck“, Große Gallusstr. 2, Sprechabend mit Gästen: „Unsere Kampfziele“. — 14. 6., 10 Uhr vorm., Führertagung, ebenda. Alle dazu Bestimmten haben teilzunehmen. — 20. 6., 11 Uhr abends, „Berger Warte“, (Berger Galgen), Frankfurt-Bergen, Sonnenwendfeier. — „Ludendorffs Buchhandlung“ ist im „Brüsseler Hof“, Große Gallusstraße 14, eröffnet.

Gau Main-Kinzig.

Hanau a. Main. 19. 6., 8.30 Uhr, „Goldenes Herz“, Glockenstr., Sprechabend.

Saargau.

Leser von „Ludendorffs Volkswarte“ in den Kreisen Saarbrücken-Stadt, Saarlouis, Ottweiler geben ihre Anschrift an Gauf. F. Pitz, Saarbrücken 1, Gärtnerstr. 35.

Herr Danhofer, Esch, und Frl. Diener, Schlesien, werden dringend um Anschrift gebeten. Eilt!

Gau Oberhessen.

Leser von „Ludendorffs Volkswarte“ werden gebeten, sich an Dietrich, Gießen, Kirchenplatz 23, zu wenden.

Landesverband West:
Holzwickede in Westfalen.

Gau Niederrhein.

Düsseldorf. Jeden Montag, 8.15 Uhr, „Rheinhof“, Friedrich-Ebert-Straße 29, (Kasernenstraße), Zusammenkunft mit Gästen.

Gau Bochum-Borken.

Essen. 11. 6., 8 Uhr, Gaßmanns Löwenbräu, Brandstr., 1. Stck., Sprechabend mit Gästen. — 26. 6., 8 Uhr, Gaßmanns Löwenbräu, Brandstr., 1. Stck., Mitgliederversammlung, Kampfschulung. — Bücherverkauf bei Hucke, Brunnenstr. 3.

Gau Hamm-Münster.

Hamm/Westf. Auskunft erteilt Willi Groß, Hohestr. 51a. — Kampfschriftenvertrieb: Edmund Platz, Viktoriastr. 73/II.

Münster i. W. Auskunft erteilt Adam Scheuermann, Jahnstraße 125. — Leser von „Ludendorffs Volkswarte“ werden um Anschriften gebeten.

Burgsteinfurt i. W. 20. 6., 8 Uhr, Gasthof Bünermann (Sluet), Wasserstr., öffentl. Vortrag: „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden“. Dr. Hurlbrink. Eintritt 20 Pf. — Auskunft erteilt Gerhard Overesch, Burgsteinfurt i. W., Hollich 93.

Soest. Auskunft und Kampfschriftenvertrieb durch Otto Loos, Soest, am Seel 1.

Gau Berg.

Solingen. Handwerksamt, Kasinostr. Jeden zweiten Montag im Monat Sprechabend mit Gästen. — Leser von „Ludendorffs Volkswarte“ von Groß-Solingen geben ihre Anschriften an Carl Martens, Solingen, Düsseldorfer Straße 69a. Bücherverkaufsstelle: Ernst Martens, Solingen, Düsseldorfer Str. 69a.

Buer. 14. 6., 10 Uhr vorm., Gasthaus Seifen, Bochumer Str., Vortrag von Dr. Hurlbrink, Landesleiter: „Was will Ludendorff?“

Landesverband Deutschösterreich

Gau Wien.

12. 6., 8 Uhr, Wien, I. Elisabethstr. 9, Saal des Vereines „Deutsches Haus“. Vortrag mit Lichtbildern. Redner: Herr Karl Kühne, über Rassenkunde. Nach dem Vortrag Vollversammlung des Gaues Wien. — 16. 6., 8 Uhr, Wien III, Gärtnergasse, Gasthaus Kollmann, Sprechabend der Kampfgruppe Landstraße.

Gau Vorarlberg.

Anschrift der Gauleitung Vorarlberg: Nagel, Walther, Bregenz, Schillerstraße 8. — Jeden Donnerstagabend, von 8 Uhr an, im Gasthof Jäger, Bregenz, Sprechabend mit Gästen. — Sommergäste, die das Schwäbische Meer besuchen, erhalten alle Auskünfte im Gasthof Jäger. — 15. 6., 8 Uhr, im Gasthof Jäger, Sprechabend. Gauleiter Walther Nagel: „Ungesühnter Frevel an Mozart“; mit Gästen.

Bücher und Schriften

„Unser Reichsheer“ von Oblt. Aßmann, Miniatur-Bibliothek, 1.— Mark.

Das kleine Buch kann jedem empfohlen werden, der sich über das Reichsheer in irgendwelcher Beziehung unterrichten will. Es enthält alles Wissenswerte über die Grundlagen der Gliederung des Reichsheeres, die einschlägigen Bestimmungen des Versailler Vertrages, über Wehrgesetz, Organisation, Bekleidung, Ausrüstung usw. Erwähnenswert sind die bildlichen Beigaben, Aufmarsch im Westen und Osten, Heeresstärken der Mächte, die einen raschen Überblick geben über die Bedeutungslosigkeit der Reichswehr nach außen. M. Walde.

Briefkasten der Schriftleitung

H. K. in Duisburg. Das illustrierte „Lied vom Levi“ des 1912 verstorbenen, judengegnerischen Dichters Dr. Eduard Schwechten war bis zur Besetzung der Rheinlande in der antisemitischen Buchhandlung von Eduard Hensel in Köln, Komödienstraße, erhältlich. Judenhaß hat während der Besatzungszeit unter englisch-französischem Schutz die Henselsche Buchhandlung gesperrt und ihren Besitzer zeitweilig sogar interniert. — Im Jahre 1929 ist das Levi-Lied im Verlage von Richard Kunze, Berlin-Friedenau, neu erschienen zum Preise von 50 Pfg. Die Illustrationen haben sich darin leider vermindert und erheblich verschlechtert. — Dr. Schwechtens Gedichtsammlung „Von Abraham bis Dreyfus“ erschien 1902 im Verlage der „Hochwacht“ zu Berlin, Rosenthalerstraße 65. Die Hochwacht ist längst eingegangen; ihr Verlag wohl auch. Wir können Ihnen darum keine Bezugsquelle angeben. Vielleicht hilft einer unserer Leser aus.

K. T. R. 35. Sendung und Brief vom 1. 5. mit vielem Dank erhalten.

K. S. Wir danken Ihnen für den Hinweis auf Dr. Urban, der unter dem Thema „Tannenbergbund und Christentum“ entstellende und schmähende Vorstellungen über die Deutsche Gotterkenntnis durch Vorträge in protestantischen Kreisen verbreitet. Er scheint kein Feind der Jesuiten zu sein, wie uns mitgeteilt wurde.

H. K., Plauen. Das päpstliche Breve an den Feldmarschall Grafen von Daun aus dem „Vogtl. Anz.“ vom 26. 7. 1845 ist uns bekannt. Es ist eine Satire Friedrichs des Großen darauf, daß der Papst dem Feldmarschall Daun einen geweihten Hut und Degen geschickt hatte (s. Stauf von der March „Zwei Deutsche Edelfürsten“). Wir erinnern dabei daran, daß dem Marschall Foch nach dem Kriege 1914/18 bei einem Besuch in Amerika durch die dortigen Jesuiten ein Ehrendegen geschenkt wurde und daß der Papst nur „mit Schrecken an die Perspektive eines Sieges der Zentralmächte“ denken konnte.

F. A., Hameln. Über Hugenberg und die Freimaurerei teilen wir Ihnen mit, daß der Deutschnat. Abgeordnete Günther in Klein-Wolz am 3. 2. 29 mitteilte, Hugenberg habe ihm selbst gesagt, er gehöre einer altpreußischen Loge an. Wir haben diese Aussage in Folge 5/29 mit den Unterschriften von 15 Teilnehmern an dieser Versammlung veröffentlicht. Eine süddeutsche Zeitung hat einmal Herrn Hugenberg als „Meister vom Stuhl“ bezeichnet.



Unsere Ausstellung in Magdeburg

Anläßlich der 300jährigen Wiederkehr des Tages der Zerstörung von Magdeburg im Jahre 1631 fanden am 10. Mai in Magdeburg zahlreiche Veranstaltungen zur Erinnerung statt. Der Tannenbergbund, Kampfgruppe Magdeburg, veranstaltete in diesen Tagen eine Lutherausstellung, die weit über Magdeburgs Grenzen hinaus zahlreiche Besucher heranführte.

Im Mittelpunkt der Ausstellung waren die 3 größten Freiheithelden und Freiheitkämpfer seit dem Jahre 1631 bildlich dargestellt:

Luther, Bismarck, Ludendorff.

Das Lutherölgemälde von Paul Bender, Kunstmaler, München, wurde uns leihweise vom Hause Ludendorff zur Verfügung gestellt; Luthermasken, vom Hause Ludendorff wiederhergestellt, sowie eine schriftliche Erläuterung der Verdienste dieser 3 größten Freiheitkämpfer führten die Besucher in den Kampf des Tannenbergbundes ein. Im Vordergrund waren aus der Zeit der Zerstörung Magdeburgs in der Elbe aufgefundene Kanonenkugeln niedergelegt. Ein Abguß der in der Marienkirche in Halle aufbewahrten, geschändeten Totenmaske Luthers, „das Schreckgespenst von Halle" wurde aufgestellt und zeigte deutlich den Unterschied zu der vom Hause Ludendorff wiederhergestellten Totenmaske. Im Zusammenhang hiermit wurde eine weitere, ungeheuerliche Schändung in Form eines Bildes von der Plastik Luthers nach Prof. Erich Marcks, welches der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg vom Preußischen Minister für Wissenschaft und Volksbildung zum Geschenk gemacht wurde, gezeigt. Diese Abbildung veröffentlichte am 25. Oktober 1930 die „nationale" Deutsche Tageszeitung.

Neben zahlreichen Büchern und Schriften des Hauses Ludendorff, die sich dem Freiheitkampf des großen Reformators anreihen, wurde auch das neugestaltete Lutherbild, nach Paul Bender, Kunstmaler, München, ausgestellt. Die Aufmarschkarte und das Werk „Weltkrieg droht" ließ den Besucher den ungeheuerlichen Ernst der heutigen, kriegerischen Lage erkennen.

Den Ausweg aus allen Wirrnissen und den Weg zur Befreiung des Deutschen Volkes von den überstaatlichen Mächten veranschaulichte ein über die ganze Ausstellung angebrachtes Schild mit der Beschriftung:

Heraus aus den Parteien!

Deutsche, kämpft mit Ludendorff außerhalb des Parlamentarismus gegen die überstaatlichen Mächte zur Rettung Deutschlands vor dem drohenden Untergang!

Gewaltig war der Eindruck des hier Gebotenen auf alle Besucher! Die entstandenen Unkosten wurden durch lebhaften Buch- und Schriftenverkauf aufgebracht.

Von obiger Aufnahme bieten wir photographische Abzüge, Größe zirka 20×25 cm zum Preise von Stück 1.— RM. an. Bestellungen an Ludendorff-Buchhandlung, Magdeburg, Breiteweg 207, neben der Hauptpost.

Das Seufzen eines zur „Dressur" Verurteilten

Alle die, die das Leid der Konviktmauern aus eigener Erfahrung kennen, werfen dem Werke „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" vor, daß es „zu vornehm" sei und hinter den krassen Tatsachen so weit zurückbleibt.

Wie sich die Grundsätze der „Dressur", die das genannte Werk schildert, auf die einzelnen Seelen auswirken müssen, das stellen sich eben die meisten Leser nicht hinreichend vor. Allein schon durch das Spionagesystem wird die Schülerschar so ungeheuer gefährdet, daß das gegenseitige Mißtrauen nur zu angebracht ist. Der Segen einer harmlosen, herzlichen Kameradschaft fehlt in all den Stätten, in denen jesuitische Dressurgrundsätze herrschen und warmherzige Seelen vereinsamen unter der Schar der zu jeder Spionage fügsam gewordenen Heuchler. Wenn dann in einem so innerlich vereinsamten, unglücklichem Kind noch die Höllenangst entsprechend wütet, und der eingeborene, gemütstiefe Zusammenhang mit der Natur die ganze Dressur in ihrer Widernatürlichkeit voll fühlbar macht, dann kann es zu solchen Zuständen kommen, wie sie uns der folgende Brief eines Fünfzehnjährigen, zum Selbstmord entschlossenen Schülers widerspiegelt:

„Arme, arme Eltern!

Wieviel Leid, Schmerz und Sorge hat Euch doch Euer ungeratener Sohn schon bereitet! — Und nun besiegelt er diese schändliche Undankbarkeit mit einer Tat, die einem schrecklichen Verbrechen gleichsteht. Ja, ein Verbrechen ist es gegen die göttliche Majestät, gegen Gott, dem allein die Herrschaft über Leben und Tod zusteht, gegen die eigene Seele, welche unbarmherzig in die ewige Verdammnis gestürzt wird, und gegen Euch, Euch heißgeliebte Eltern! Ihr werdet den Fluch der Verdammnis über mich herabrufen, Ihr werdet mich einen schändlichen Betrüger nennen, Ihr werdet sagen, ein Sohn, der so ist, kann seine Eltern nicht lieben, — ich nehme alles hin.

Wenn ihr wüßtet, wie elend, wie schändlich, wie unglücklich ich mich selber fühle, würdet Ihr verstehen, warum ich die Tat beging. Lange genug habe ich Galle und Unzufriedenheit geduldig eingesteckt, lange genug habe ich den Spott und Hohn dieser unglückseligen Welt ertragen, mit dem heutigen Jahrestage ist der Kelch gefüllt, ist mein Entschluß gefaßt.

Ein langes, langes Jahr lebe ich nun schon in . . . . ., ohne einen wahren Freund gefunden zu haben. Meine bescheidenen Ansprüche waren den Mitschülern Luft, ich galt genau so viel als ein Geächteter. Ohne eine Lüge auszusprechen, kann ich behaupten, daß ich während Dreiviertel des Jahres auf den Spaziergängen und Ausflügen nie mit einem Schüler meiner Klasse gegangen bin. So bin ich denn allein gegangen, habe still für mich gelebt und nur hie und da wieder einmal einen schwachen Versuch gemacht, einen Kameraden zu gewinnen, mit dem ich mich unterhalten konnte. Wer bezeugt, daß ich je mehr verlangt hätte? — Doch umsonst, niemand nahm sich meiner an, im Gegenteil, sie erschwerten mir noch das Leben. Selbst bei der heiligen Kommunion hatte ich darunter zu leiden, ich mußte allein zum Altar hintreten, während vier Schritte hinter mir der Kleinste der Klasse ging. Nun, ich habe es ertragen. Gestern wieder hatten wir gebeichtet, und so glaubte ich, daß die Feindseligkeiten für eine kurze Zeit einschlafen würden. Doch nein! — Als ich abends im Speisesaal saß und in einem Buche las, entrissen sie es mir und suchten mich zu reizen. — Ah! also nicht einmal jetzt wollten sie mir den Frieden lassen. Die Geduld, mit der ich alles ertragen, war vorbei. Ich allein stand einer Klasse von Schurken gegenüber. Nirgends konnte ich Beistand finden. — Stets hätten sie sich mit Lügen und Verleumdungen herausgezogen und ich wäre verhöhnt, verachtet worden.

Was blieb zu wählen übrig? — Der Tod! Wenn sich keine sorgende, liebevolle Seele nach mir wendet, wenn ich als Geächteter keinerlei Fürsorge zu erwarten habe, was geht mich dann die Welt noch an? Sie ist kalt, hochmütig, häuft Sorge auf Sorge, und traurig der Schicksalspfad . . . .

Ich scheide denn davon, ich befreie mich des Lebens, ich suche den erlösenden Tod, um meiner Unglücklichkeit ein Ende zu machen, um den Tod, der Ruhe bringt, zu erflehen. Fleisch und Blut wandeln sich in eine Teufelsgestalt um, die nach dem Weltgerichte hohnlachend, wahnsinnig kreischend, mit Fluch und Verdammnis in die gähnenden Feuerschlünde der Hölle hinunterrast, die, von greulichen schlangenumgürteten Giftpfeilen umschwirrt, in grausem Hohn lacht. — Oh, möge der Allmächtige die erbärmlichen Schurken, die das Leiden eines sowieso schon unglücklichen Kameraden vergrößert haben, mit Milde richten!

Arme, arme Eltern! Wie liebevoll habt Ihr mir mein Leiden zu erleichtern versucht, mich glücklich zu machen getrachtet, und nun — — —?

Der undankbare Sohn geht her und vergilt diese Wohltaten mit solchem Leid! Es ist kraß, greulich, oh, ekelerregend! Doch ich bin nicht mehr, wenn Ihr diesen Brief erhaltet!

Bevor ich scheide, nehme ich Abschied von allem, was mir lieb und teuer war, nehme ich Abschied von Euch, liebste Eltern . . ., im besonderen aber von der geheimnisvollen, allmächtigen, erhabenen Natur. — Stets konnte ich stundenlang in der Stille und dem hehren Frieden der Natur schwelgen, und erhebe daher als letzte, heißersehnte Bitte:

Begrabt meinen verwesenden Leib in der friedlichen Einsamkeit eines Waldes, wo sich Stamm an Stamm reiht, wo es ruinenstill ist, wie in einem Tempel, den längst Priester und Beter verlassen haben, wo die Wipfel im Winde rauschen, und die Natur in ihr eigenes Geheimnis versinkt. —

In letzter Liebe und Sehnsucht dankt Euch für alle Sorgen, Bemühungen und Liebesbeweise um mich Unglücklichen Euer armer, verlassener F r i t z.

Wie mancher mag in den gleichen Mauern ebenso unglücklich gewesen sein!

Freilich muß Veranlagung zu Hilfe kommen, wenn die Konviktluft schon nach einem Jahr zu solchem Entschlusse führt, Kraftvollere denken an Flucht. Was aber hier so tief erschüttert, ist das Vorquellen der grauenvollen Höllensuggestionen des Christentumes in der Stunde des Todesentschlusses, und dicht daneben die tief Deutschgläubige Erbseele des Deutschen, die in der gottdurchseelten Natur ihr Gotterleben gefunden hatte und nur noch den einen Wunsch kennt, in dem Deutschen „Gotteshause", dem Walde, begraben zu sein. — Die zur gegenseitigen Spionage dressierten Kameraden konnten mit der ehrlichen, tiefen Seele dieses Kindes nichts anfangen, Hohn, Haß und Verachtung war die einzige Gabe, die ihre dressierte Seele dem Deutschgebliebenen Kinde entgegenbrachte. Den Jesuiten selbst aber hatte das Kind offenbar alles Leid verschwiegen, so stand es allein in den Leichenhallen Loyolas.

Ja, das Buch „Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" enthüllt nur einen Bruchteil der Qualen, die lebendige Seelen bei der Dressur zum „Leichnam Loyolas" erleiden!

M. L.

Sabotage der Volksrettung vor dem vernichtenden drohenden Weltkrieg auf Deutschem Boden

Unter dem Titel „Ludendorff als Kriegsprophet" beschäftigt sich „Das Reichsbanner", Folge 22 vom 30. 5. 31 abermals mit dem Werk „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden" sowie mit dem Aufsatz „Der Präventivkrieg 1931" und reiht sich würdig in die Schar der Saboteure und Volksverderber. Wenn wir auch nichts anderes von dem der freimaurerischen 2. Internationale hörigen Blatt erwarten dürften, so können wir trotzdem nicht umhin, die infame Art anzuprangern, mit der „Das Reichsbanner" die ernste Warnung General Ludendorffs abzuschwächen und ihr unlautere Beweggründe zu unterschieben sucht. Daraus spricht die schlotternde Angst vor der unaufhaltsam vorwärtsschreitenden Aufklärung des Volkes, dem durch General Ludendorff die richtigen Kriegstreiber und Volksverderber gezeigt wurden, die Angst davor, daß alle die überstaatlichen Organisationen in Deutschland bald Heere ohne Soldaten werden, da ihnen ihre Herde entgleitet.

Wir übergehen alle echt reichsbannermäßigen Beschimpfungen des Generals Ludendorff und bewußte Verdrehungen des Inhalts beider Schriften und greifen einen Absatz aus diesem Geistesprodukt eines Herrn K. M. heraus, der sein ganzes kunstgerechtes Lügengebäude — „Unmöglichkeit" und „Widersinnigkeit" des drohenden Weltbrandes — mit einem Schlage einreißt:

„Ein Ludendorff kann daher nicht verstehen, daß ein Interventionskrieg gegen Sowjetrußland mindestens bei Lebzeiten der Frontsoldatengeneration völlig ausgeschlossen ist, **es sei denn, daß durch ganz offenen Angriffskrieg der Sowjetunion nach dem Muster Georgien der Völkerbund satzungsgemäß zum Eingreifen geradezu genötigt wäre."*)**

Dann stellt Herr K. M. einige „heikle" Fragen an General Ludendorff. Heikel nur für den Fragesteller, denn sie sind in den Werken General Ludendorffs längst beantwortet. (S. „Meine Kriegserinnerungen", „Kriegführung und Politik", „Kriegshetze und Völkermorden"). Der erste Fragenkomplex beschäftigt sich mit der bekannten „Bolschewisierung" Rußlands auf Betreiben der Obersten Heeresleitung. Der zweite mit der Beteiligung General Ludendorffs an den Interventionplänen gegen die Sowjetunion. Auf die erste Frage geben die obenangeführten Werke erschöpfende Antwort. Auf die zweite antworten wir mit einer Gegenfrage: war es nicht „Ludendorffs Volkswarte" als einziges Deutsches Blatt, die diese Pläne des „friedliebenden" Papstes aufdeckte und bekämpfte? — So daß sie aufgegeben oder zum mindesten aufgeschoben werden mußten.

Warum verschweigt nun „Das Reichsbanner", dem diese Tatsachen bekannt sein müssen, seinen Lesern die Wahrheit? Warum speit es Gift und Galle gegen den Kämpfer für die Freiheit des Deutschen Volkes?

Uns ist die Antwort auf diese Fragen klar: der ganze Eifer des Reichsbanners entspringt seiner blinden Hörigkeit dem Völkerbund des Br. Briand und dem Groß-Orient von Frankreich gegenüber.

Deutsche, erkennt endlich eure wahren Feinde!

D. Schr.

*) Von uns hervorgehoben.

Tannenbergbund

Zwecks rascher Erledigung der beim Verlag eingehenden Schreiben ist es unerläßlich, worauf wiederholt hingewiesen wird, Angelegenheiten, die verschiedene Abteilungen betreffen, auf getrennten Bogen oder Zetteln zu behandeln.

Nächste Bundesnachrichten Folge 26.

Tannenberg-Kulturbund

Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 119.

Berlin: 17. 6., 8 Uhr abends, „Rotes Haus", Nollendorfplatz 3, Gauabend mit Gästen. „Des Kindes Seele und der Eltern Amt." Rednerin: Frau Raab. Unkostenbeitrag 30 Pf.

Landesverband Nord:

Hannover, Schloßstraße 3/I.

Gau Unterelbe.

Stade, Kl. Schmiedestr. 14, Fernsprecher 159.

Sämtliche Schriften des Ludendorff - Volkswarte - Verlages hier erhältlich.

Max Kunze spricht in folgenden Orten:

Wedel: 11. 6., Gasthof Wiebusch, über „Ist Ludendorff oder der Tannenbergbund gottlos"?

Haddorf: 12. 6., Gasthof Süling, wie in Wedel.

Fredenbeck: 13. 6., Gasthof Holst, über „Wie steht Ludendorff zu den nationalen Verbänden"?

Hagen: 14. 6., Gasthof Wiebusch, wie in Wedel.

Bremervörde: 15. 6., Gasthof Rötting, über „Betrug am Arbeiter durch Marxismus und Faschismus"!

Horneburg: 17. 6., Gasthof Stechmann, wie in Fredenbeck.

Stade: 18. 6., Klubhaus, Gr. Schmiedestr., wie in Wedel.

Steinkirchen: 19. 6., wie in Fredenbeck. Näheres Handzettel.

Himmelpforten: 20. 6., Gasthof Kutscher, wie in Wedel.

Deinste: 21. 6., Gasthof Asmus, wie in Wedel.

Neuhaus a. d. Oste: 24. 6., wie in Fredenbeck. Näheres durch Handzettel.

Ihlienworth: 27. 6., wie in Fredenbeck. Näheres Handzettel.

Belum: 28. 6., über „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden". Näheres durch Handzettel.

Basbeck a. d. Oste: 1. 7., wie in Belum. Näheres durch Handzettel.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf., Erwerbslose 10 Pf., erhoben. Anfang bei allen Vorträgen abends 8 Uhr.

Gau Lübeck.

Lübeck: 11. 6., 8.30 Uhr im Restaurant „Kulmbacher", Fleischhauerstr., 1. Stock, Vortrag Rechtsanwalt Schulze, Elmshorn, mit Gästen über „Warum hält Ludendorff einen Deutschen Gottglauben für erforderlich"? — 21. 6., 10 Uhr, Schulungtagung mit Vorträgen im „Kulmbacher" mit Gästen. — Jeden 1. und 3. des Monats Mitgliedsversammlung mit Gästen, 8.30 Uhr im „Kulmbacher". — Sämtliche Bücher und Kampfschriften stets zu haben in der Tannenberg-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße 4. — Leser von „Ludendorffs Volkswarte" werden gebeten, ihre Anschrift zu übermitteln an v. Arnim, Hohelandstraße 69.

Gau Mittelholstein.

Den Spendern aus Henstedt und Umgegend für den dort durchgeführten Pressekampf herzlichen Dank.

Gau Mecklenburg-Schwerin.

Sämtliche Anschriften sind zu richten an Carl Ahrens, Sternberg, Mecklenburg, Kl. Belowerfurth 5.

Rostock: 1. und 3. Freitag im Monat, 8.15 Uhr, Stralsundische Vereinsbrauerei, Wismarsche Straße, Kampfgruppenabend. Jeder 3. Freitag mit Gästen.

Waren (Müritz): 20. 6., 8.30 Uhr, in Penzlin, „Kaiserhof", Sprechabend mit Gästen. Thema: „Ludendorffs Kampf". — 26. 6. 8.30 Uhr, in Waren, Herdts Bierstuben, Sprechabend mit Gästen. Thema: „Ludendorffs Kampf". — Kassenwart: Hilde Behrmann, Penzlin i. M. — Aus postalischen Gründen alleinige Anschrift Frau Gertrud Becker, Penzlin, Großestr. 46.

Schwerin. Auskünfte und Meldung bei Rudolf Michaelis, Wüstmark-Schwerin i. Mecklbg., Blaues Haus.

Gau Ravensberg.

Bielefeld. 15. 6., 29. 6. und 6. 7., 8 Uhr, im „Kyffhäuser" Kampftagungen mit Gästen.

Gau Magdeburg-Börde.

Geschäftsstelle jetzt Magdeburg, Breiteweg 207.

Ludendorff-Buchhandlung jetzt Magdeburg, Breiteweg 207.

Tannenberg-Jugendbund: 12. 6. 8 Uhr abends, Magdeburg, Geschäftsstelle Breiteweg 207, Heimabend mit Gästen. — 14. 6., 6 Uhr früh, Alter Markt, Tageswanderung. — 19. 6., 8 Uhr abends, Magdeburg, Geschäftsstelle, Heimabend mit Gästen. (Es werden Fahrtenlieder geübt.) — 20. und 21. 6., 9.30 Uhr abends, Nachtwanderung in den Külzauer Forst. Rückkehr Sonntagabend.

Magdeburg: 16. 6., 8 Uhr abends, „Alter Fritz", Kampfschulabend mit Gästen. — 23. 6., 8 Uhr abends, „Alter Fritz", Kampfschulabend mit Gästen.

Gr.-Rodensleben: 26. 6., 8 Uhr abends, Sprechabend. (Versammlunglokal wird durch Postkarte und nächste „Ludendorffs Volkswarte" bekanntgegeben.)

Gau Halberstadt-Harz.

Geschäftsstelle Halberstadt, Plantage 2a. Fernruf 2520.
Postscheckkonto Magdeburg 7973.

Halberstadt: 14. 6., 10.30 Uhr vorm., „Harmonie-Festsäle" (oberer Saal), Spiegelstr., Gau-Thing. Beratungen über den Herbst- und Winterkampf und Fortsetzung der Kampfspiele. Die Gaue Braunschweig, Magdeburg und Anhalt sind hierzu eingeladen. — Die Leser von „Ludendorffs Volkswarte" in Aschersleben, Aschersleben-Land, Bad Harzburg, Lesse, Ringelheim, Salzgitter, Osterode a. Harz, Goslar, Osterwieck, Vienenburg, Hasselfelde, Lautenthal, St. Andreasberg, Clausthal-Zellerfeld, Hahnenklee und Gröningen wollen sich mit der Gauleitung in Halberstadt, Plantage 2a, baldigst in Verbindung setzen.

Derenburg/Harz: Jeden Sonnabend Kampfabend im „Deutschen Kaiser".

Gau Altmark.

Seehausen-Altmark: 20. 6., 9 Uhr abends, in Osterburg, „Fuchsbau", Sonnwendfeier mit Gästen. — 21. 6., 9 Uhr, „Fuchsbau", Kampfschulung und Vortrag über „Ludendorff und sein Kampf". Redner: Heidmann, Stendal.

Reddigau: 14. 6., 3 Uhr nachm., in Reddigau, Gastwirtschaft Kranemann, Versammlung mit Gästen. Vortrag: Gauführer: „Ludendorffs Kampf als Schlußfolgerung der Deutschen Geschichte". — Kampfbezirksgruppen, außer Osterburg, Salzwedel, Gardel und Brome, fordern jeweils die Zahl der benötigten Kampfschulblätter beim Gau an.

Neuendorf b. Klötze: 18. 6., 8.30 Uhr abends, in Neuendorf, Gastw. Kaul, Kampfabend mit Gästen. — Jeden 1. Donnerstag im Monat Kampfabend in Groß-Apenburg im „Lindenhof". Jeden 3. Donnerstag im Monat Kampfabend in Neuendorf bei Kaul. — Leser der „Ludendorffs Volkswarte" von Groß-Apenburg und Umgegend geben ihre Anschrift an Robert Müller, Neuendorf.

Gau Osnabrück.

Lengrich i. W.: 16. 6., 8.30 Uhr abends, Festhalle Maug: Öffentlicher Vortrag: „Die Deutsche Arbeitkraft im Zusammenbruch der Deutschen Wirtschaft und der Weg zur Rettung". Redner: Herr v. Bodungen. Unkostenbeitrag 30 Pf.

Westerkappeln: 16. 6., 8.30 Uhr abds., Wirtschaft Habermöller: Öffentlicher Vortrag: „Die Deutsche Arbeitkraft im Zusammenbruch der Deutschen Wirtschaft und der Weg zur Rettung". Redner: Herr v. Bodungen. Unkostenbeitrag 30 Pf.

Gau Braunschweig.

21. 6., 8 Uhr, Adenbüttel, Sonnenwendfeier des Gaues. Die Bevölkerung der umliegenden Orte ist eingeladen. Alles Nähere durch die Kampfgruppen.

Braunschweig. 11. 6., 8.30 Uhr, „Keglerheim", Kl. Exerzierplatz, Vortrag v. Bodungen: „Die Weltmacht Rom will Deutschlands Rassen- und Volkstod". Unkostenbeitrag 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf.

Organisationbezirk Lippe: Kampfgruppe Detmold, Geschäftsführung: Frau Dr. Klemm, Detmold, Wall 13/I. Verkauf aller Kampfschriften. — 19. 6., 8 Uhr abends, in Detmold, Odeon, Hornschestr., Kampfgruppenabend mit Gästen.

Gau Groß-Berlin

Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

18. 6., 8 Uhr, im Großen Saal des Krieger-Vereinshauses, Chausseestr. 94, öffentl. Kundgebung gegen **„Hitlers Verrat am Deutschen Volke", Redner: Dr. Engel, München.** Unkostenbeitrag 2 RM. und 1 RM., Erwerbslose 50 Pf., Kriegsbeschädigte freien Eintritt. Kartenvorverkauf bei allen Kampfgruppenführern des Tannenbergbundes, in der Geschäftsstelle, Zimmerstraße 7, und Buchhandlung Theodor Weicher, Eichhornstr. 3.

Wedding-Pankow-Niederschönhausen. 24. 6., 8.30 Uhr, Pankow, bei Konrad, Breitestr. 50, Mitgliederversammlung.

Neukölln. 18. 6., 8 Uhr: Die Kampfgruppe beteiligt sich geschlossen an dem Vortrag Dr. Engel im Kriegervereinshaus. Nächster Kampfabend 2. 7. 31.

Kreuzberg/Hallesches Tor. 15. 6., 8 Uhr, Gasthaus „Zur Wahlstatt", S.W. 61, Belle Alliancestr. 89. Kampfgruppenabend mit Vortrag „Die Jesuiten".

Tempelhof-M'dorf. 17. 6., 8.15 Uhr, Tempelhof, Kasino Schulze, Berliner Straße 125. Sprechabend: „Deutscher Gottglaube" und Buchbesprechung „Erlösung von Jesu Christo". Redner: Panthel. Eintritt frei.

Schöneberg. Jeden zweiten Dienstag im Monat, 8.15 Uhr, Vortrag und Sprechabend mit Gästen. Kolonnenstr. 51, Kolonnen-Klause. Auskunft: Hermann Broder, Schöneberg, Frankenstraße 11/III, 6 bis 8 Uhr.

Steglitz, Friedenau. 15. 6., 8 Uhr, Friedenau, „Zum Prinzen Handjery", Handjery-, Ecke Kirchstraße, öffentl. Sprechabend: „Der falsche Gott". Redner: Fritzsche. Eintritt frei.

Lankwitz: 26. 6., 8 Uhr abends, Kaiser-Wilhelm-Str. 29-Sendlitzstraße, Lehmanns Festsäle, öffentliche Versammlung: „Ludendorffs Kampf um Deutschlands Rettung." Redner: Walter.

Spandau-Siemensstadt-Staaken. 12. 6., 8 Uhr, Staaten-Dorf, bei Gastwirt Hornemann Sprechabend, Vortrag Prelle: „Das Wesen der Weltfreimaurerei". — 26. 6., 8 Uhr, bei Bock in Spandau, Moritzstr. 2, Sprechabend mit Gästen. Vortrag Frau Raab: „Triumph des Unsterblichkeitwillens".

Charlottenburg. 15. 6., 8 Uhr, „Deutsches Haus", Windscheidstraße 39, Ecke Schillerstraße, Kampfgruppenabend: „Hitlers Verrat".

Potsdam. 20. 6., Sonnenwendfeier auf den Reiherbergen bei Golm (Bez. Potsdam). Beginn: 8.30 Uhr abends im Gasthaus „Zum Reiherberg". Fahrgelegenheit: ab Potsdamer Fernbhf. 18.25, 20.25 Uhr bis Wildpark, ab Bhf. Charlottenburg 19.27, 20.57 Uhr mit Umsteigen in Potsdam bis Wildpark. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1.20 RM. die Person bis Wildpark, von dort bis Golm bequemer einstündiger Spaziergang. Programme gehen den einzelnen Kampfgruppen besonders zu. — 22. 6. Potsdam, Kornblume, Sprechabend mit Gästen: „Deutscher Gottglaube".

Landesverband Nord-Ost:

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7/8. Anruf: Jäger 1685.
Postscheck Berlin Nr. 114 038.

1. Der bisherige Gau Grenzmark führt die Bezeichnung Gau Grenzmark-Nord.

2. Die Kreise Schwerin an der Warthe, Meseritz und Bomst bilden den Gau Grenzmark-Süd. Gauführer Rudolf Haßmann, akadem. Zeichenlehrer, Schwerin an der Warthe.

3. Mit der Führung des Gaues Neumark wird Bücherrevisor Max Bölkow, Landsberg an der Warthe, Friedrichstraße 4, beauftragt. Der seitherige Gauführer Hans Pfeiffer, wegen Überlastung zurückgetreten, übernimmt das Gaupresseamt.

4. Die Kreise Ost- und West-Sternberg, Züllichau-Schwiebus und Crossen nördlich der Oder bilden den Gau Sternberg. Mit der Führung beauftragt Dr. Michel, Sternberg, Bez. Frankfurt/Oder.

5. Die Kreise Beeskow-Storkow, Lebus und Stadtkreis Frankfurt/Oder bilden den Gau Frankfurt-Oder. Mit der Führung beauftragt Werner Bendel, Beeskow, Mark, Uferstr. 16.

6. Die Kreise Crossen südlich der Oder, Guben-Stadt und -Land, Stadtkreis Forst und Sorau bilden den Gau Niederlausitz-Ost. Gauführer: Oberpostsekretär Fiebing, Forst, N.-L., Ringstraße 12, 1. Treppe.

7. Der seitherige Gau Niederlausitz erhält die Bezeichnung Gau Niederlausitz-West mit den Kreisen Lübben, Kottbus-Stadt und -Land, Luckau, Calau, Spremberg.

8. Ich erinnere an die Ernennung der Gau-Kassenwarte, Pressewarte, Schlichtunghöfe, Einreichung der Bestandlisten und Beiträge bis 15. eines jeden Monats. Abzeichen, Satzungen fordern die Gaue unmittelbar bei der Bundesleitung an. Schriften und Flugblätter beim Verlag in München. Holtzmann.

Gau Stettin.

12. 6., 8.30 Uhr, im Pommernsaal, Gutenbergstr. 14, Kampfgruppenabend mit Gästen. Es sprechen: Konrektor Busch über: „Erlösung von Jesu Christo"; Wilh. Maltz: „Aus Ludendorffs Volkswarte". — 16. 6., 8. 15 Uhr, in Groß-Stettin, Scharnhorststraße, öffentl. Vortrag. Dr. Engel: „Stahlhelm, Hitler und Rom!" — 21. 6., bei Dunkelwerden, Sonnenwendfeier am Glambecksee; die Weiherede hält Werner Bischoff. — 26. 6., Kampfgruppen-Abend mit Gästen im Pommernsaal, Gutenbergstr. 14. Konrektor Busch spricht über: „Erlösung von Jesu Christo" (Fortsetzung).

Gau Pommern-West.

Stralsund. Öffentliche Vorträge. Dr. Engel: 12. 6., 8.30 Uhr, Greifswald, Festsäle Vaterland; 13. 6., 8.30 Uhr, Bergen, Landbundhaus am Markt; 15. 6., 8.30 Uhr, Stralsund, Hotel Brandenburg: „Was trennt Ludendorff von Stahlhelm und N.S.D.A.P.?" Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf. Vorverkauf in Stralsund, Mühlenstr. 55, b. Becker.

Gau Pommern-Ost und Gau Köslin.

21. 6., 10 Uhr, Schlawe, Hotel Deutsches Haus, **Gemeinsame** Führerbesprechung. Pflichterscheinen für **alle Kampfgruppenführer** und Vertrauensleute.

Gau Pyritz.

14. 6., 10.15 Uhr, Dölitz, Gasthof Schmidt, **Gautag für** alle tätigen Tannenberger, besonders auch die Frauen.

Dölitz. 28. 6., 9.30 Uhr, auf dem Springberg, Sonnenwendfeier. Die Artamanenschaften des Pyritzer Kreises, soweit sie von Parteien unabhängig sind, sind eingeladen.

Neuwedell. 16. 6., 8.30 Uhr, Schönow bei **Neuwedell, Sprechabend** mit Gästen. Der Gauführer spricht über: „Unser Kampf". — 21. 6., 9.30 Uhr, an der Landstraße **Neuwedell—Ballies, Ecke** Landweg nach Schönow, Sonnenwendfeier. **Anmeldungen wegen** Nachtunterkunft an Gutsbes. Schnabel, Schönow **b. Neuwedell;** Decken mitbringen! Die Nachbargaue **Landsberg a. d. Warthe** und Grenzmark (Schneidemühl) sind eingeladen.

Zadelow. 27. 6., 9.30 Uhr, Zadelow b. Zachan, **Treffen am** Gasthof, Sonnenwendfeier auf dem Fischerberg. **Anmeldungen** wegen Nachtunterkunft auf Stroh an Landwirt **Ewald Wegener**, Zadelow, Post Zachan i. Pomm. — **Decken mitbringen!**

Gau Niederlausitz-West.

Kottbus. 14. 6., 5.30 Uhr nachm., Kaiseradler, **Mitgliederversammlung** mit Gästen. Berichte über die Tagungen in Mittweida und Hirschberg. — 21. 6., 4 Uhr nachm., Vetschau, Deutsches Haus, 22. 6., 8 Uhr, Kottbus, Konzerthaus Altmann, öffentl. Vorträge. Thema: „Wirtschaftelend und Arbeitlosigkeit als Kampfmittel der überstaatlichen Mächte". Redner: Dr. Engel, München. Unkostenbeitrag: Vetschau 30 Pf. **und 10 Pf.; Kottbus** 40 Pf. und 10 Pf.

Gau Niederlausitz-Ost.

Gauführer: Ober-Postsekr. Erich Fiebing, Forst (Laus.), Ringstraße 12/I r.

Sämtliche Tannenberger und Leser von „**Ludendorffs Volkswarte**" in den Kreisen Guben, Sorau, Forst (Laus.) **und Krossen** (südl. der Oder) teilen sofort ihre Anschrift **mit an Tannenbergbund**, Gau Niederlausitz-Ost in **Forst (Lausitz), Postschließfach** 74.

Forst (Lausitz). 12. 6., 8.30 Uhr, **Kaffee Harmuth, Berliner** Straße, Vortrag. Gauführer über: „Ludendorffs Freiheitkampf". — 19. 6., 8.30 Uhr, Lokal durch **Anzeige und Handzettel. Vortrag.** Dr. Engel über: „Wirtschaftelend **und Arbeitlosigkeit, die** Kampfmittel der überstaatlichen Mächte."

Gau Danzig:

Danzig-Oliva, Klosterstraße 12.

14. 6., Deutschvolk-Ausflug, Treffpunkt Oliva, 9 **Uhr, Endstelle** der Straßenbahn. — 20. 6., 9 Uhr abends, **Sonnenwendfeier** des Gaues Danzig am Meer in Bohnsack. **Gauführer Huwe spricht** über: „Die Heimaterde ist dem Volke das **unersetzliche Vaterland**". Anmeldungen zur Teilnahme an die **Gaugeschäftsstelle**, Danzig, Jopengasse 64, erbeten.

Danzig-Stadt. 15. 6., 8 Uhr abends, bei **Ulrich, Brotbänkengasse** 19, Mitgliederversammlung mit Gästen. Vortrag: „**Das** doppelte Gesicht der Freimaurerei." „Enthüllungen **eines früheren** Freimaurers." Redner: Herr Timm.

Landesverband Ost:

Sallewen, Post Vicberswalde, Kreis Osterode, Ostpr.

Gau Königsberg.

21. 6., Cranz, Sonnenwendfeier des Gaues **mit Gästen.** — Nähere Auskunft v. Boehm, **Hintertragheim 62a/I.**

Gau Westpreußen.

Deutsch-Eylau. 17. 6., 8 Uhr, Schützenhaus, **öffentl. Versammlung:** „Warum lehnt Ludendorff das Christentum ab?" „**Was** ist Deutscher Gottglaube?" „Inwiefern **verdankt der Deutsche** Arbeiter seine Versklavung dem Christentum?" **Redner: Hans** Kurth, München. Unkostenbeitrag 50 Pf., **Arbeitlose 10 Pf.**

19. 6., 8 Uhr, Marienburg, Schützenhaus, öffentl. **Versammlung.** Redner: Hans Kurth, München. Thema und **Unkostenbeitrag wie** Deutsch-Eylau.

Elbing. 18. 6., 8 Uhr, Gewerbehaus, öffentl. Versammlung. Redner: Hans Kurth, München. Thema **und Unkostenbeitrag** wie Deutsch-Eylau.

Gau Lyck.

Treuburg. 16. 5., 8 Uhr, Hindenburgpark, Vortrag: „Was trennt Ludendorff von den Nationalen **und vom Christentum?**" „Was ist Deutscher Gottglaube?" **Redner: Hans Kurth, München.**

Gau Insterburg.

Insterburg. 14. 6. 8 Uhr, Pestalozzischule, **Aula, öffentl. Vortrag:** „Was ist die Wahrheit über Ludendorffs **und Dr. Martin** Luthers Kampf?" Redner: Hans Kurth, **München.** — 20. 6., 8 Uhr, Weichlers Bierstuben, Siehrstr. 6/7, **Mitgliederversammlung** mit Gästen.

Tilsit. 15. 6., 8 Uhr, Bürgerhalle, öffentl. **Versammlung:** „Was trennt Ludendorff von den Nationalen, **N.S.D.A.P. und** vom Christentum, und was ist Deutscher Gottglaube?" **Redner:** H. Kurth, München. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf. — 13. 6., 8 Uhr, Sommerstraße 36, **Mitglieder-Pflichtversammlung.** Instruktion zum Vortrag Kurth.

Landesverband Süd-Ost:

Schweidnitz, Glubrechtstr. 28.

Gau Breslau.

Breslau. 12. 6., 8 Uhr, Breslau, **Wratislawia, Sprechabend** für Mitglieder und Gäste.

Görlitz. 20. 6., 9 Uhr, Holtendorf b. Görlitz, **Sonnenwendfeier.** Treffpunkt: 8 Uhr Endstation Rauschwalde. **Von hier Marsch** nach Gerichtskretscham Holtendorf. **Bei sehr schlechtem Wetter** findet die Feier im Vereinsheim „Konzerthaus" **statt.**

Landesverband Mitte:

Mittweida, Rochlitzerstr. 10/I, Postfach 80, Gemeindegiro 1887.

Abzüge guter Liebhaberaufnahmen von der Tagung in Mittweida und vom Schirmherrn mit Gemahlin zwecks Vervielfältigung an Landesleitung Mitte, Mittweida/Sa., erbeten.

Der Landesführer.

Gau Nordsachsen.

Leser von „Ludendorffs Volkswarte" aus dem **Kreise Merseburg** wollen ihre Anschriften einsenden an: **Maschinen-Ing.** F. Staeglich, Merseburg, **Wilhelmstraße 4/I.**

Neugegründet Kampfgruppe Brehna, **Kampfgruppenführer:** Reinhold Elzner, Brehna, Bez. Halle, Bahnhofstraße **31a.**

Gau Mittelsachsen.

Mittweida. 15. 6., 8 Uhr, Sprechabend. — 22. 6., 8 Uhr, Kampfschulung im Heim, Scheibenstraße 31.

Mittweida-Chtz. 19. 6., 8.15 Uhr, Frankenau, **öffentlicher Vortrag:** „Ludendorff und die Freimaurerei". **Redner:** M. Prokesch, Chtz. Näheres durch örtliche Anzeige.

Chemnitz. 17. 6., 8.15 Uhr, Hotel „Deutsche Eiche", Brühl, öffentl. Sprechabend: „Erlösung von Jesu Christo". Sämtliche Schriften des Ludendorffs **Volkswarte-Verlages:** Ernestische Buchhandlung, Langestr., Sonnenrad, **Bruckenstr. 16.**

13. 6., 8 Uhr, Roßwein, Wartburg, Sprechabend mit Gästen. Redner Karl Martin.

Gau Ostsachsen.

Kampfschulung für die Gruppen in Dresden und Umgebung

(Fortsetzung der Bundesnachrichten auf Seite 8).

Diese vorliegende Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den Büchern: ***„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger"*** und ***„Das Buch der Kriege Jahwehs"*** von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch ***„Kampf für Wahlenthaltung"*** und ***„Kampfgift Alkohol".*** Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter **www.scribd.com ; www.archive.org** oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von ***„Ludendorffs Volkswarte"*** und ***„Vor'm Volksgericht"*** sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter **www.booklooker.de** oder einer anderen Inernetadresse erhältlich.

„Ludendorff`s Volkswarte" ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"*** von 1933 bis 1939 und ***„Der Quell"*** von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte.**

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**, **Dr. Mathilde Ludendorff** und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„Die blaue Reihe"*** (Ist auch ein Suchbegriff bei Internetsuchmaschinen) von Mathilde Ludendorff. Leseproben unter obigen Internetadressen!

Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei. **Es lebe die Freiheit aller Völker!**

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Das Buch der Kriege Jahwehs

oder

Die Bibel als Kriegshandbuch zur Gestaltung des Weltgeschehens!

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

3. Auflage
Eigenverlag, 2013

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger

oder

Wer steckt hinter der planmäßigen Unterjochung der Völker?

Der von Jahweh an Esau vollzogene Segen als Aufruf und Verheißung an die Völker - zur Befreiung von Jakobs Joch!

Ein Handbuch für den Freiheitskampf - zusammengestellt aus verschiedenen Quellen zur geistigen Selbstverteidigung und Arterhaltung

3. erweiterte Auflage
Eigenverlag, 2013

Nicht wegwerfen! Weitergeben!

Kampf für Wahlenthaltung!

Ein Mittel
zur Vernichtung des Systems?

Ein Mittel
zur Deutschen Neugestaltung?

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Kampfgift Alkohol

Sechs Aufsätze aus:
„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ und „Ludendorffs Volkswarte“.

Dr. med. Mathilde Ludendorff, Wilhelm Weber, Dr. med. Georg Stolte und Erich Ludendorff

Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Ludendorffs-Verlag G. m. b. H. München

Umdroht von seinen Feinden, die, in äußerlicher Betrachtung gesehen, die Feindstaaten aus den Zeiten des Weltkrieges sind, in geschärfter geschichtlicher Schau aber in erhöhtem Maße in den „überstaatlichen Mächten“, Juda, Rom, Weltfreimaurerei und occulten Geheimorden erkannt werden, die gleichzeitig alle als „Weltkapitalisten“ verderblich wirken, ringt das Deutsche Volk um seine Freiheit und sein völkisches Werden.

General Ludendorff, der Feldherr der Deutschen im Weltkrieg, der durch seine Führung den 4½jährigen Widerstand gegen eine Welt von Feinden und damit den Ursprung des völkischen Erwachens aus dem Fronterleben ermöglicht hat, zeigt in seinen Kampfzielen und Werken aus ernstem geschichtlichen Forschen und reicher Lebenserfahrung den Weg:

„Deutschland wird völkisch sein oder es wird nicht sein“.

Dieser Weg kann nicht einseitig politisch oder wirtschaftlich begangen werden, nur die Erkenntnis der artgemäßen Weltanschauung kann die Volksschöpfung ermöglichen, die aus sich heraus den „Totalitätanspruch“ erheben und die Grundlage eines Volkes, eins in Blut, Glauben, Recht, Kultur und Wirtschaft bilden kann.

Diesem gewaltigen Ziel hat General Ludendorff den Ludendorffs Verlag unterstellt, ihm dienen die im Verlag erschienenen Werke und Schriften des Hauses Ludendorff und anderer Verfasser, wie sie nachstehend verzeichnet sind.

Die wertvollen Erkenntnisse dieser Bücher sind in allgemein verständlicher Form gehalten, inhaltlich und wirtschaftlich jedem Deutschen erreichbar. Die Waffe der Aufklärung über die Feinde des Volkes und über die Quellen seiner Kraft muß jeder verantwortungbewußte Deutsche Mann und jede verantwortungbewußte Deutsche Frau ergreifen und führen lernen. Kein Abrüstunggebot hindert sie, diesen Weg zur persönlichen Klarheit und inneren Freiheit, der Voraussetzung jeglicher Kraftentfaltung des Volkes von Wucht und Bestand, zu gehen.

Niemals war die Verantwortung des einzelnen Deutschen größer denn heute, da ihm das Wissen um diesen Weg gegeben und das Wollen ihn zu beschreiten in seine Hände gelegt ist.

Die Freiheit ist das Ziel, dem wir in Denken, Wollen und Handeln leben müssen Ludendorff

Drei deutsche Feldherren und ein Wille:

Der Feldherr des Befreiungkrieges:

„. . . . wohl stimme ich mit Ihnen in Ihrem Urteil über die Theologen und Priester ein, die mit ihrer verpesteten Moral ganze Geschlechter vergiften, und Bibelstellen zum Beweis ihrer verbrecherischen Meinungen zusammenlesen.“

Neithardt v. Gneisenau (Brief vom 8. 3. 1820)

Der Feldherr des Weltkrieges:

„Christenlehre ist eine Glaubensfremdlehre, die im tiefsten Widerspruch mit unserem Rasseerbgut steht, es abtötet, dem Volke arteigene seelische Geschlossenheit nimmt und es abwehrlos macht . . . Das Erkennen dieser schwerwiegenden Tatsache ist das Ergebnis ernsten Nachdenkens darüber, wie es möglich war, daß das jüdische Volk und die römische Kirche dem Deutschen Volke in seinem Lebenskampf im Weltkriege die Geschlossenheit hatten nehmen können. Es ist das Ergebnis ernster, durch Kriegserfahrung vertiefter Forschung in den Quellen der Geschichte und vor allem in der Bibel selbst, in der jüdische Ziele und der Inhalt der Christenlehre als Propagandalehre für diese völlig unvertarnt gegeben sind.“

Erich Ludendorff (Der totale Krieg, 1936)

Der Feldherr des Siebenjährigen Krieges:

„Mit einem Worte, die Kirchengeschichte offenbart sich uns als ein Werk der Staatskunst, des Ehrgeizes und des Eigennutzes der Priester. Statt etwas Göttliches darin zu finden, trifft man nur auf lästerlichen Mißbrauch mit dem höchsten Wesen. Ehrwürdige Betrüger benutzen Gott als Schleier zur Verhüllung ihrer verbrecherischen Leidenschaften.“ Friedrich der Große

(Vorrede zum Auszug aus Fleurys Kirchengeschichte, 1766)

Bilder (2) aus dem Corpus imaginum der Fotogr. Ges. Berlin

Das Bild des Feldherrn Ludendorff nach dem neuesten Gemälde von Kunstmaler Paul Bender, München.

Am heiligen Quell Deutscher Kraft



Die, die soviel von „Auferstehung“ schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Die „Blaue Reihe“

Ludendorff-Eichen

Nun werden Eichen seines Wesens zeugen.
Kein schöner Sinnbild kann dem Helden werden
Als jener Baum, den keine Stürme beugen.
Der tiefverwurzelt in der Heimat Erden.

Und wenn der Wind in fernen, fernen Tagen
In starken Ästen seine Weisen singt.
Wird er vom Kämpfen eines Mannes sagen –
Ein Freiheitlied, das nimmermehr verklingt.

Erich Limpach

Zum 9. Ostermonds 1938

Nun müssen wir die stete Sorge missen,
Mit der du väterlich dein Volk umgeben,
Nun fehlt uns täglich dein gewalt'ges Wissen,
Und deine Güte mangelt unsrem Leben.

Doch deine Werke sind uns starke Waffen,
Dein herrlich Vorbild wirkt in Deutschen Seelen,
Es hilft der Freiheit eine Gasse schaffen
Und läßt dein Schwert auch heute uns nicht fehlen.

Wir werden nie mehr königlich dich schauen,
Dich, der du Sein und Freiheit uns gegeben.
Doch dir kann selbst der Tod nicht Schranken bauen,
In deinem Volk wirst du unsterblich leben.

Erich Limpach

Erich und Mathilde Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Mit 40 Abbildungen

Herausgegeben
von
Dr. Mathilde Ludendorff



1939

Ludendorffs Verlag GmbH., München 19

Inhaltsverzeichnis

Erich Ludendorff

Sein Wesen und Schaffen

Herausgegeben von

Dr. Mathilde Ludendorff

Geschrieben

von ihr und anderen Mitarbeitern

4 farbige Tafeln, 80 Bildtafeln und 10 Kartenskizzen im Text

Schlußvignetten stammen aus der Hand von

Lina Richter

6. Tausend



19 38

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München

Inhaltsangabe:

Du hast das Land geschützt, des Volkes Heimat,
im Kampfe von gewalt'gem Übermaß;
Dir ward zum Lohne, daß man Deinen Namen
mit Schmutz bewarf und bald — wie gern! — vergaß.

Ein Ziel gabst Du dem Deutschen Freiheitringen,
der Deutschen Seele heil'gen Muttergrund,
schon trägt ein Hauch, der lichten Freiheit Ahnen,
nun Deinen Namen doch von Mund zu Mund.

Den Freiheitkämpfer grüßen seine Treuen,
fort geht der Kampf, schon weichen Lug und List!
Wie Sturmwind soll's in alle Herzen dringen,
daß Deine Ehre Deutschlands Ehre ist.

Lotte Ebel 1938

Mathilde Ludendorff
ihr Werk und Wirken

Herausgegeben von

General Erich Ludendorff

geschrieben

von ihm und anderen Mitarbeitern

Inhaltsangabe:



Was Weise auch Erleuchtendes gedacht
In allen Völkern und zu allen Zeiten,
Es ist in Wahrheit nur ein Wegbereiten
Für das Erhabene, das Du gebracht.

Gottahnen, das als Mythos wunderbar
Wie nirgend sonst aufdämmerte im Norden,
Durch Schicksal ist's und Forschen Dir geworden
Zur Gotterkenntnis, tief und sonnenklar.

Die Unheilskluft mit ihrem gift'gen Tau,
Die zwischen Wissenschaft und Glauben gähnte,
Und die sich als naturgegeben wähnte,
Sie ist besiegt in Deiner Weltenschau.

Wie herrlich nun das Lied des Werdens klingt
Vom Urstoff zum Kristall und Lebewesen!
Aus Jahrmilliarden Schöpfung lehrst Du lesen,
Wie Gott im All Bewußtsein sich erringt.

Da ward im Wandel unsre Seele wach
Mit ihren sinngewaltigen Gesetzen,
Die nur die Frevler wagen zu verletzen,
Und aller Schöpfungsang hallt in ihr nach.

Innig verwoben mit dem Rassegut
In seinen gotterfüllten Willenstrieben,
Wirkt sie, es sei im Hassen oder Lieben,
Daß ewig rauscht der Strom von unserm Blut.

So pflanzest Du uns fest im Grunde ein
Der Selbstverantwortung und Menschenwürde,
Nimmst uns den Schicksalswahn und seine Bürde,
Und alles Priestertum hört auf zu sein.

Weltwende wächst aus Deinem Seelenschoß,
Von einer Kraft getragen und entfaltet,
Die jenseits von Bekenntnissen gestaltet.
So lebe, was Dir heilig gilt und groß!

Ernst Hauck



General Ludendorff

Vom Feldherrn zum Weltrevolutionär und Wegbereiter Deutscher Volksschöpfung

II. Band

Meine Lebenserinnerungen von 1926 bis 1933



Verlag Hohe Warte Stuttgart

Inhalts-Übersicht

Freiheitskampf wider eine Welt von Feinden an der Seite des Feldherrn Ludendorff

VI. Teil von

Statt Heiligenschein und Hexenzeichen mein Leben

von

Mathilde Ludendorff

(Dr. med. von Kemnitz)

Mit 18 Abbildungen

19 68

Verlegt bei Franz von Bebenburg in Pähl

Inhalts-Übersicht

Die „Blaue Reihe“

umfaßt Abhandlungen und Sammlungen von Aufsätzen Frau Dr. Mathilde Ludendorffs, die in allgemein verständlicher Form einzelne Gebiete der Deutschen Gotterkenntnis behandeln

Band 1: Deutscher Gottglaube

80 Seiten, 46.—50. Tausend, 1938. kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.— RM

Band 2: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

144 Seiten, 27.—31. Tausend, 1937, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 3: Sippenfeiern — Sippenleben

96 Seiten, 11.—15. Tausend, 1939, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 4: Für Feierstunden

128 Seiten, 1937, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 5: Wahn und seine Wirkung

100 Seiten, 1938, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 6: Von Wahrheit und Irrtum

104 Seiten, 1938, kartoniert 1.50 RM, Ganzleinen 2.50 RM

Band 7: Und Du, liebe Jugend!

104 Seiten, 6.—8. Tausend, 1939, kartoniert 1.50, Ganzleinen 2.50 RM

Band 8: Auf Wegen zur Erkenntnis

112 Seiten, 1940, kart. 1.50 RM

Band 9: Für Dein Nachsinnen

100 Seiten, kartoniert 1.50 RM

Ludendorffs Verlag GmbH. / München 19

Der Trug der Astrologie

Geh. —.20 RM. 20 Seiten. 24. und 25. Tausend.

Eine Kampfschrift, die in kurzen Strichen zu beweisen sucht, daß die Astrologie ein frommer Betrug (pia fraus) und ein wichtiges vorbereitendes Mittel zur Erzeugung eines künstlichen Irreseins mittels anderer Okkultlehren ist.

„Lehrerzeitung für Mecklenburg-Strelitz“, Nr. 4, 24. 2. 1933.

Lehrplan der Lebenskunde für Deutsch-gottgläubige Jugend

Geh. —.50 RM. 26 Seiten.

Alle Richtlinien, Lehrsätze oder, wie man so gerne „deutsch“ sagt, Programme schweben in der Luft, wenn sie nicht praktisch unterbaut werden. Das muß gerade im Hinblick auf die völkische Bewegung immer wieder gesagt werden. Hier wird den deutschen Erziehern ein erster praktischer Vorschlag unterbreitet, der ihnen zeigen soll, wie in der deutschen Schule an Stelle des Religionunterrichtes, der unter den heutigen Verhältnissen nur Zersplitterung bringen kann, eine wirklich deutsche Lebenskunde zur Grundlage des gesamtes Unterrichts gemacht werden kann, die alle deutschen Kinder eint und dadurch zur Volkwerdung führt. Also kein „Religionersatz“! Wir begrüßen dieses Schriftchen aufs wärmste und empfehlen es allen völkischen Erziehern zum ernsthaften Studium.

„Die völkische Schule“, Heft 11, Nebelung 1932.

Das Weib und seine Bestimmung

Geh. 4 RM., geb. 5.50 RM. 192 Seiten, holzfreies Papier.
11. bis 13. Tausend.

„Mathilde Ludendorff gebührt das Verdienst, die erste wissenschaftliche wohl gegründete, umfassende Untersuchung der unterschiedlichen Veranlagung der Geschlechter geliefert zu haben. Das Bild der Deutschen Frau, das sie entrollt, steht im schroffsten Gegensatz zur jüdischen Auffassung und stimmt in seinen tiefsten Zügen aufs vollkommenste überein mit unserer eigenen Vergangenheit. — Über die hohe Stellung der germanischen Frau, wie sie uns durch Mythos, Spatenwissenschaft und geschichtliche Darstellung bezeugt ist, möge sich das völkische Deutschland die Ausführungen der Verfasserin besonders zu Herzen nehmen.“

Das Geisteswerk Mathilde Ludendorffs.

Der Minne Genesung

(Erotische Wiedergeburt)

Geh. 4 RM., geb. 5 RM., holzfreies Papier. 208 Seiten.
14. und 15. Tausend.

„...und wenn wir die sexuellen Aufklärungwerke, die von Männern geschrieben wurden, mit diesem Buche vergleichen, so verstehen wir es, was Frau Dr. v. Kemnitz in „Das Weib und seine Bestimmung“ aussprach: ‚Nicht nur um das gleiche zu leisten, was der Mann leistet, soll die Frau der Wissenschaft dienen, sondern um etwas ganz anderes zu leisten.‘ Dieses Buch, das in aller Milde mit stolzem Freimut die Probleme des Geschlechtslebens behandelt, ist durch die hohe Sittlichkeit, die edle Lebensauffassung, die es durchglühen, ein Erziehungbuch ersten Ranges für die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts. Wie kann Jugend sich noch verirren oder vergeuden, wenn sie in den Geist dieses Werkes eingedrungen ist, das wie kein anderes von der Pflicht und Verantwortung zu reden weiß, die wir unserem edleren Selbst, die wir der Zukunft schulden.“

München-Augsburger Abendzeitung.

Induciertes Irresein durch Occultlehren

an Hand von Geheimschrift nachgewiesen.

Geh. 1.20 RM. 120 Seiten. 12. und 13. Tausend.

Dieses Buch ist nicht vergebens geschrieben. Ein erschütterndes Bild seelischer Verelendung nach dem andern wird hier vor unsern Augen entrollt. Die künstliche Einengung der menschlichen Verstandeskräfte durch Symbolik, „geistliche“ Übungen und schwachsinnige Lehren, ja sogar durch Dogmen, die von „Geisteskranken“ geschrieben wurden, wird klar und ausführlich geschildert. Man kann der Verfasserin nur dankbar sein, daß sie den verwirrend vielfältigen Stoff gemeinverständlich geordnet und allen Denkenden zugänglich gestaltet hat.

Die bekannte Einstellung Mathilde Ludendorffs gegen das Christentum ist auch in diesem Werke fühlbar, fällt aber auch in der Darstellung etwas aus dem Rahmen der übrigen Abschnitte. (Daß krankhafte Geistesströmungen im Verlauf der Kirchengeschichte mehrfach und intensiv aufgetreten sind, ist Tatsache, und diese Tatsachen sind es, an denen die Verfasserin Wirkungen des induzierten Irreseins nachweisen kann.) Besonders fesselnd sind die Beispiele und Beurteilungen zu den modernen Strömungen der Astrologie, Mazdaznan, der Deutschen (Hagal) Gesellschaft und anderer okkulten Zirkel. Im ganzen ein Buch, das jeder lesen sollte!

„Zentralblatt für Landärzte“, Nr. 14, 17. Mai 1933.

Die philosophischen Werke von Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Triumph des Unsterblichkeitwillens

Ungekürzte Volksausgabe geh. 2.50 RM. In Leinen geb. 5.— RM.
416 Seiten. 25.—32. Tausend. 1937.

„...dem heiligen Glauben: Wir Menschen sind das Bewußtsein Gottes und sein wirkender Wille! Wem diese Wahrheit, dieser Glaube vermessen erscheint, der lese das Buch, und er wird erfahren, daß es den Menschen, der den Gott in seiner Brust lebendig fühlt, mit hoher Verantwortung belädt.“ München-Augsburger Abendzeitung.

Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil: Schöpfunggeschichte

Ungek. Volksausg. 2.— RM., Ganzl. 4.— RM., 108 S., 8.—15. Tsd.

„Ahnungen eines Erbwissers werden offenbar, die nur dem intuitiven Blick der Deutschen Frau erreichbar waren, die aber unseren entkräfteten Tagen nur um so wertvoller erscheinen mögen als Zeichen der Unversiegbarkeit des volksbildenden Lebensstoffes...“

Südd. Monatshefte, Heft 2, Nov. 1924.

„Hier vereinigt sich höchste Philosophie und Religion mit Naturwissenschaft, um uns Menschen über uns selbst hinausgelangen zu lassen.“ Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift.

2. Teil: Des Menschen Seele

Geh. 5.— RM., Ganzl. 6.— RM. 246 Seiten. 10.—12. Tsd. 1937.

„Des Menschen Seele führt in die Wunderwerkstatt des Weltengeistes und zeigt mit überwältigender Klarheit ihren einfachen Bau und ihre reiche Erscheinung.“ Schlesische Volksstimme. 18. 11. 1927.

3. Teil: Selbstschöpfung

Ganzl. 6.— RM. 210 Seiten. 6.—7. Tausend. 1936.

Die große Frage, welchen Sinn unser Leben hat, der Widerspruch, den die Unvollkommenheit und Irrfähigkeit des Menschen zu der vollkommenen Natur bildet, die Frage nach dem Sinn des Todesmuß bekommen hier eine Antwort. Die Philosophin hat hier in schöpferischer Schau ein Weltbild gegeben, „wie die Seele es erlebte“ und „wie die Vernunft es sah“; Einklang zwischen Naturerkenntnis und Gotterleben ist wieder hergestellt, jahrtausende alter Wahn löst sich in befreiendes Erkennen, die materialistische Weltanschauung wird hier ebenso restlos im Kernpunkt überwunden wie alle anderen Irrlehren.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und Buchvertreter

---

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt

Eine Philosophie der Erziehung.

Ganzleinen 6.— RM., 384 Seiten. 13.—15. Tausend. 1936.

Alle Eltern und Erzieher sollen dieses Werk studieren und auf seine Wahrheiten lauschen. Wer sein Kind lieb hat, lernt, wie er es richtig leitet. Das Wesen der Kinderseele, all ihre Schönheit, ihr Reichtum, ihre Gottdurchdrungenheit, aber auch alle ihre Gefahren werden hier von einer Deutschen Mutter mit weltweisem Tiefblick erschlossen. Wer dieses Werk seiner Erzieheraufgabe zugrundelegt, hilft nicht nur seinem Kinde, er dient auch der Erhaltung des Volkes.

Verzeichnis d. Stichwörter u. Zitate hierzu geh. —.60 RM., 40 Seit.

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter

Eine Philosophie der Geschichte.

Ganzleinen 7.— RM. 460 Seiten. 9.—12. Tausend. 1936.

Nach dem Studium dieses Werkes verstehen wir, weshalb die Geschichtewissenschaft unserem Volke bisher noch keine Geschichte als Lebenserfahrung des Volkes geben konnte; dazu war eine Gesamtschau, die Kenntnis des Wesens der Menschenseele und der Gesetzlichkeiten der Volksseele nötig; diese ist hier erstmalig gegeben.

Ausführliches Stichwortverzeichnis hierzu geh. —.60 RM., 32 Seit.

3. Teil: Das Gottlied der Völker

Eine Philosophie der Kulturen.

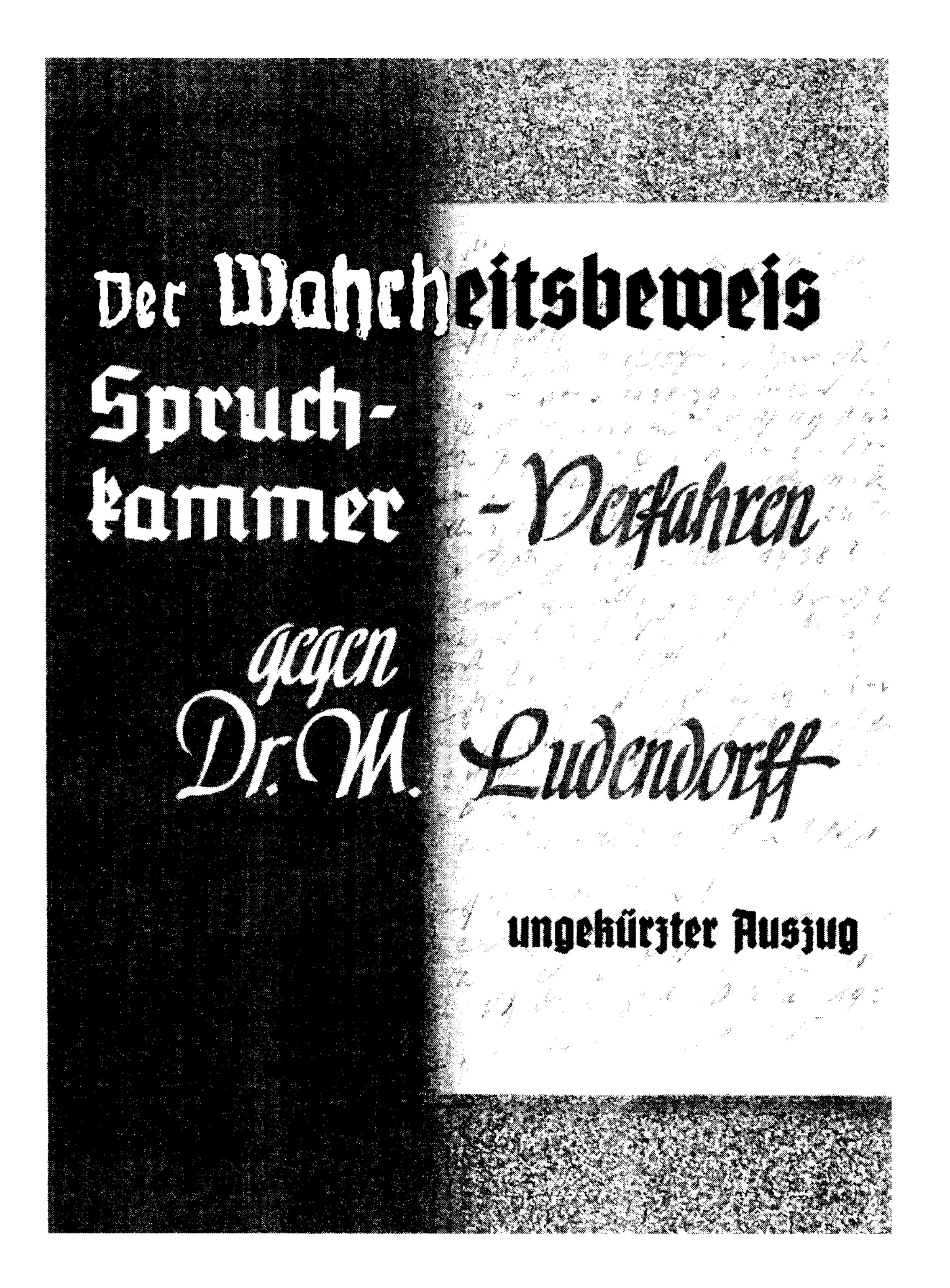
Ganzleinen geb. 7.50 RM. 392 Seiten. 5. und 6. Tausend. 1936.

Dieses Werk ist die Krönung jener Erkenntnisse, welche uns die Philosophin in den ersten Büchern ihres Dreiwerkes: „Der Seele Wirken und Gestalten“: „Des Kindes Seele und der Eltern Amt“ und „Die Volksseele und ihre Machtgestalter“ vermittelte. Aber das Werk steht trotzdem selbständig in der Reihe der übrigen. Der Umfang, das Wesen, die Bedeutung und der Sinn der bisher so wenig geklärten Tatsache einer Kultur ist hier in überraschender Klarheit erkannt und dargestellt. Die Philosophin hat es meisterhaft verstanden, den ungeheuren Stoff in eine Form der Sprache zu gießen, die eindringlich zu der Seele des Lesers spricht und diese für die Aufnahme des Gebotenen öffnet.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und Buchvertreter

---

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19



Verlag Hohe Warte · Franz v. Bebenburg · Pähl

Der Wahrheitsbeweis

Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwalts Eberhard Engelhardt

enthalten in dem Band

Spruch und Berufung im Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Herausgegeben von Franz Freiherr Karg von Bebenburg

N.

(Anmerkung des Herausgebers: Die nachfolgenden Ausführungen stellen den von Dr. M. Ludendorff verfaßten Wahrheitsbeweis dar. [Buchstabe N—O])

In weiterer Ergänzung meiner Ausführungen in den Abschnitten B VIII 2 und 3 sowie J II 1 habe ich folgendes vorzutragen:

Ebenso wichtig, wie die Gegensätze zwischen dem nationalsozialistischen Dogma Hitlers und der Weltanschauung von Frau Dr. Mathilde Luden-

Dr. Wilhelm Matthießen

KLEINES BIBEL-LEXIKON



ARCHIV-EDITION

Dieses Nachschlagewerk behandelt folgende Stichworte:

Abkürzungen:

1. Allgemeine:

a.T. = Altes Testament
n.T. = neues Testament

2. Für die einzelnen Bibelbücher:

Die fünf Bücher Mosis:
Gen: Genesis oder 1. Buch Mosis.
Ex: Exodus oder 2. Buch Mosis.
Lev: Leviticus oder 3. Buch Mosis.
Num: Numeri oder 4. Buch Mosis.
Dt: Deuteronomium od. 5. Buch Mosis.
Jos: Josuah
Ri: Richter
1 Sam: 1.Buch Samuel
2 Sam: 2. Buch Samuel
1 Kö: 1. Buch der Könige
2 Kö: 2. Buch der Könige
1 Chr: 1. Buch der Chronik
2 Chr: 2. Buch der Chronik
Esra: 1. Buch Esra
Neh: Nehemia oder 2. Buch Esra
Tob: Tobias

Institut für ganzheitliche Forschung

Zeitschriftendokumentation mit Registersystem
Serie 1

Am Heiligen Quell

Dieser Name der Zeitschrift wurde später erweitert und hieß dann
Am Heiligen Quell Deutscher Kraft –
noch später wurde dieser Name der Untertitel unter dem Haupttitel:

Ludendorffs Halbmonatsschrift

Nachdruck sämtlicher Ausgaben von 1930 - 1939

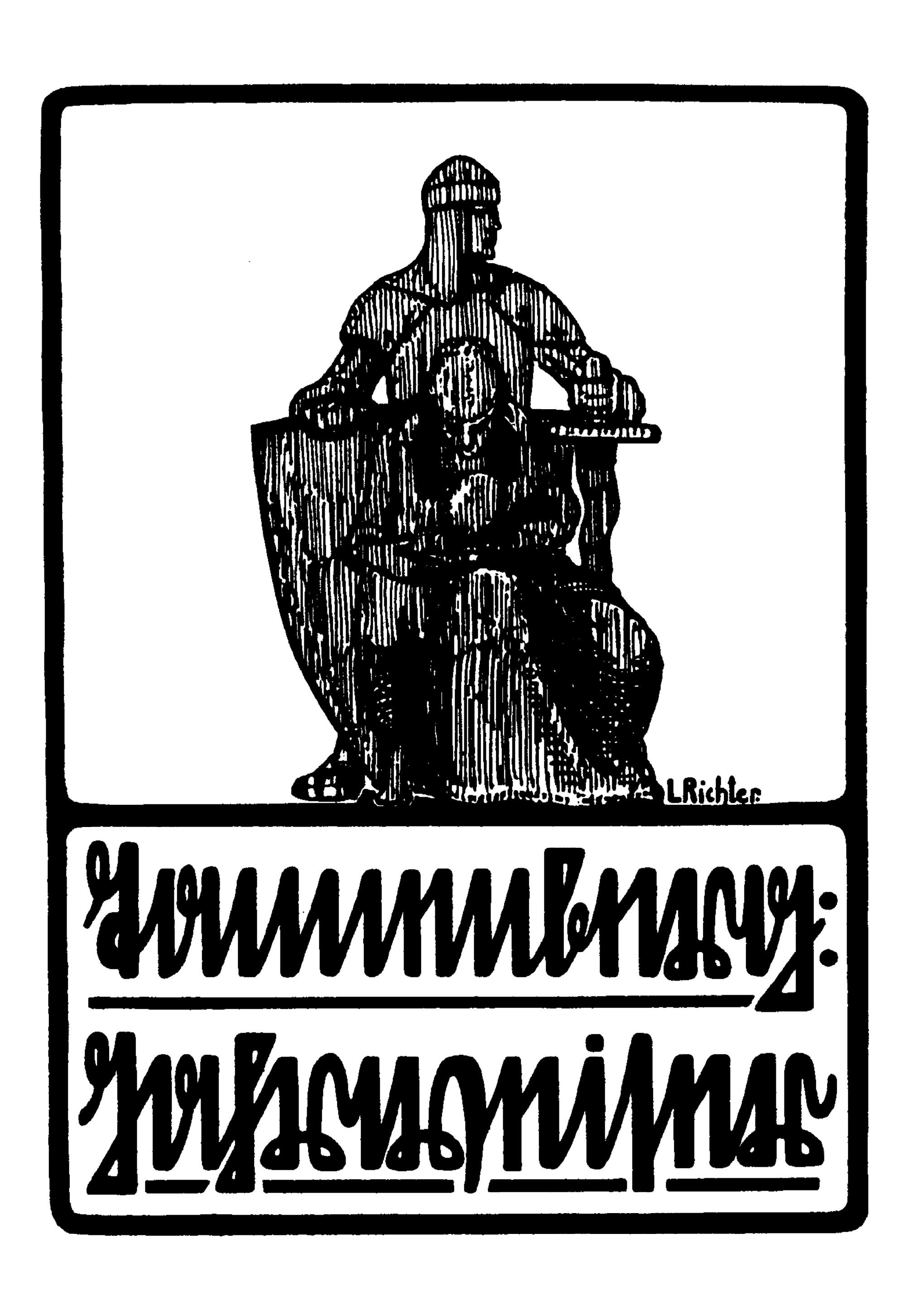
Viertes Jahr – Folge 1-19
Ausgaben vom 16.4.1933 bis 20.3.1934

Verlag für ganzheitliche Forschung



Folge 15 / 20. Hartungs 1934 / Viertes Jahr

Ludendorffs Verlag G.m.b.H. / München



Tannenberg-Jahrweiser

1931

Ludendorffs Volkswarte-Verlag,
München, Karlstraße 10

J. Strunk:

Zu Rom und Juda — Tibet

Ihr Ringen um die Weltherrschaft

52 Seiten, 3 Bildbeilagen, geheftet 90 Pfennig, 9.-14. Tausend, 1938

Das Wirken der Priesterkaste von Tibet wurde erst im vergangenen Jahre vom Feldherrn Ludendorff auf die Drehscheibe gestellt. Diese Enthüllung begegnete — wie seinerzeit seine Entlarvung der jüdischen Freimaurerei und des Jesuitismus — Mißtrauen und Zweifeln. Zu weit schien Tibet von uns entfernt, zu unbedeutend irgend ein „Oberschamane" in Lhassa, daß sie uns Deutschen irgendwie gefährlich werden könnten. Inzwischen brachte „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" immer neue Beweise der Tätigkeit dieser okkulten Priesterhierarchie, und der Augenschein lehrt, daß auch in Deutschland buddhistische, „neubuddhistische" und andere „wissenschafftlich-okkulte" Ideen und Lehren auftauchen und sich ausbreiten. In Berlin besitzt der Buddhismus einen Tempel, in allen größeren Städten finden Vorträge statt, die eine mehr oder weniger offene Propaganda für asiatisches oder „indoarisches" Weistum machen. Die Schrift beleuchtet treffend die geschichtlichen Hintergründe der „Weisen von Tibet". An Hand eines geschichtlichen Vergleichs des Wirkens verschiedener Priesterkasten versucht der Verfasser dem Leser das Wesen und die immer gleichbleibenden Kampfarten dieser überstaatlichen Organisationen näherzubringen. Reiches Material, namentlich über die Verhältnisse hinter den Kulissen des russischen Zarenreiches und des „Sowjetparadieses", das sie bringt, ist für den Aufklärungskampf von großer Wichtigkeit.

Hermann Rehwaldt:

Das schleichende Gift

Der Okkultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Bekämpfung
Geheftet —.90 RM., 64 Seiten, 11.—15. Tausend, 1935

Die kommende Religion - Okkultwahn als Nachfolger des Christentums Geh. —.80 RM., 48 S., mit Bildumschlag u. einer Skizze. 11.-13. Tsd., 1937

Kriminalkommissar Pelz:

Das Hellsehen — ein Kriminalfall

Geheftet 1.30 RM., 96 Seiten, 1937

E. und M. Ludendorff

Europa den Asiatenpriestern?

MATHILDE LUDENDORFF

DER UNGESÜHNTE FREVEL

AN LUTHER, LESSING, MOZART UND SCHILLER

Ein Beitrag
zur Deutschen Kulturgeschichte

Geheime Weltmächte

Eine Abhandlung
über die „Innere Regierung"
der Welt

Von

S. Ipares

Ludendorffs Verlag G.m.b.H.
Fernspr. 66 264 63 341 | B I II 16295



München 19
Romanstraße 7
Postscheck München 3407



„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!"

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

Inhaltsübersicht:

Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20!

Nebenstehender Buchkatalog des Ludendorffs Verlages aus dem Jahre 1936 ist vollständig in den Werken (E-Books) *„Kampf für Wahlenthaltung"* und *„Kampfgift Alkohol"*, herausgegeben von Matthias Köpke, wiedergegeben. Viele der in diesem Katalog aufgelisteten Bücher sind auch als E-Books (elektronische Bücher) unter www.scribd.com, www.archive.org oder anderen Internetadressen zu finden. Stand: Das Jahr 2013.

Kundgebung an die Leser!

Ich werde von Lesern meines letzten Werkes „Der totale Krieg“ gefragt, wie denn am besten die Gedankenwelt, die meine Frau und ich vertreten, verbreitet werden kann, um die so notwendige Geschlossenheit des Volkes zu fördern.

Schon lange wende ich mich an die Leser des „Am Heiligen Quell“ und gebe ihnen in meinen Abhandlungen und im besonderen in „Glaubensbewegung“ Hinweise, wie sie zu diesem Zweck zu handeln haben. Auch der Verlag tut es unter „Geschäftliches“ auf der letzten Seite der einzelnen Folgen des „Am Heiligen Quell“.

Das erste Erfordernis ist: leben nach der auf Deutscher Gotterkenntnis sich aufbauenden Weltanschauung und überzeugungvolles Eintreten für sie. Voraussetzung hierfür ist naturgemäß die Beherrschung des Stoffes, die befähigt, Einwendungen zu widerlegen und Irrtümer und Mißtrauen bei anderen zu beseitigen. Um hierzu die Leser recht gründlich in den Stand zu setzen, schrieb ja meine Frau auch noch im Frühjahr dieses Jahres ihr kleines Werk „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“. Wie oft habe ich darauf hingewiesen!

Das zweite Erfordernis ist: Werbung durch Wort und Tat für Erzeugnisse des Ludendorffs Verlages, die sämtlichst das gleiche erstreben: die Geschlossenheit des Volkes zu fördern, die Seelen der Volksgeschwister gesund und die Volksseele wach und sprechend zu gestalten. Dazu wollen nun die lieben Deutschen jeden Tag eine neue Schrift, ein neues Buch oder ein neues Werk haben. Die Erzeugnisse des Ludendorffs Verlages dienen nicht dem Augenblick, sie sind „aktuell“, auch wenn das Ausgabejahr schon einige Jahre zurückliegt und es sich um Neuauflagen handelt; sie bleiben es auch auf weite Zukunft hinaus. Sie geben die Grundlage Deutscher Lebensgestaltung in Deutschem Rasseerwachen und Deutscher Gotterkenntnis, die jenes krönt, und Kampfanweisungen für die Lebenserhaltung, auch für kommende Geschlechter. Das versteht der Deutsche schwer, obschon er sich mit dem Neudruck der Bibel seit vielen hundert Jahren abfindet, und sie weiter im Deutschen Volk verbreitet wird. Daß dem so sein kann, liegt darin, daß die Bibel ebenfalls eine Weltanschauung, wenn auch eine unheilvolle, gibt. Nicht zu der Bibel, sondern zu den, die Deutsche Lebensanschauung formenden Erzeugnissen des Ludendorffs Verlages, mögen sie auch noch so „alt“ sein, sollten die Deutschen greifen und immer wieder greifen und darauf hingeführt werden. Trotz des Verbots der Freimaurerei in Deutschland bleiben z. B. die Freimaurerbücher des Verlages „aktuell“ für lange Zeit hinaus. Freimaurer leben in Deutschland, und die Freimaurerei herrscht in aller Welt.

Der Verlag gibt überdies fortgesetzt Neues, wie ja jetzt auch mein neues Werk „Der totale Krieg“ erschienen ist und bald neue Werke erscheinen werden. Dann gibt er ständig Neues im Rahmen des „laufenden Schriftenbezugs“.

Endlich ist der Verlag im „Am Heiligen Quell“ auch hoch aktuell in der Darstellung der Erscheinung des Weltgetriebes unter Berücksichtigung des Wirkens der überstaatlichen Mächte. Mir liegt die Verbreitung des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ sehr am Herzen.

Der Verlag tut schon seine Schuldigkeit, mögen es die Leser auch tun!



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift (Quelle obiger Abbildung: Erich und Mathilde Ludendorff – Die Judenmacht, Ihr Wesen und Ende, 1939)



Das Christentum und die Frau:
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du bist die Pforte zur Hölle. Tertullian.



Ein Mahnmal dessen
was das Christentum uns angetan

Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg“, der um das Jahr 690 dort „wirkte“. Das Auftreten dieses christlichen Missionars war — wie ja wohl überall — ein so verletzendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen“ Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft“ in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

Das dritte Erfordernis ist für alle die Leser, die hierzu in der Lage sind: die Erzeugnisse des Verlages zu verschenken oder für andere Unbemittelte den „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ laufend bei der Post zu bestellen oder ihnen einen „Lfd. Schriftenbezug“ zukommen zu lassen und sich im übrigen recht fleißig der Werbepäckchen mit älteren Folgen des „Am Heiligen Quell“ zu bedienen.

Bei der Verbreitung der Erzeugnisse des Verlages empfiehlt sich enges Zusammenarbeiten mit den Buchvertretern des Verlages und ein Einwirken auf die örtlichen Buchhandlungen, die Erzeugnisse des Ludendorff-Verlages zu führen und auch auszustellen. Das verhindert wirkungvoll Sabotage aller Art! Ebenso ist darauf hinzuwirken, daß örtliche öffentliche Bibliotheken, die Büchereien bestimmter Verbände oder Leihbibliotheken die Verlagserzeugnisse führen. Auch auf Besprechungen der Werke in der Presse ist zu halten; solche Besprechungen sind inhaltlich zu prüfen.

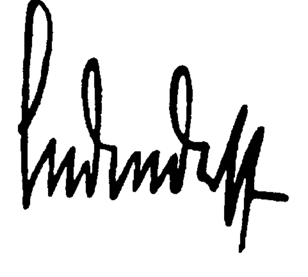
Das sind schöne, große und freiwillige Aufgaben der Leser des „Am Heiligen Quell“, die jeder als Einzelkämpfer für die Geschlossenheit des Volkes erfüllen kann und muß.

An solcher freiwilligen Mitarbeit der Leser des „Am Heiligen Quell“ fehlt es. Das ist mir immer unverständlich gewesen und heute mehr als je. Daß ich nicht daran denke, den gefürchteten Tannenbergbund wieder ins Leben zu rufen, weiß heute wohl jedes Kind in Deutschland bis auf wenige Böswillige. Unser Ziel ist allein Förderung der seelischen Geschlossenheit des Deutschen Volkes zu seiner Lebenserhaltung im Hinblick auf möglicherweise drohende Gefahren. Selbstverständlich dürfen die Leser des „Am Heiligen Quell“ aus dem Schrifttum des Verlages Schriften, die dieser aus bestimmten Gründen aus dem Vertrieb gezogen hat, die sie aber noch besitzen sollten, nicht weitergeben.

Natürlich ist es notwendig, daß sämtliche Deutschen, die mit dem Verlage, den Buchvertretern und Buchhandlungen zu tun haben, ihren geldlichen Verpflichtungen nachkommen. Der Verlag ist lediglich auf den sehr niedrig gehaltenen Verdienst aus seinen Erzeugnissen angewiesen. Sonstige Mittel stehen ihm nicht zur Verfügung. Buchvertreter und Buchhandlungen können nur dann ihren Verpflichtungen dem Verlage gegenüber entsprechen, wenn Vorstehendem genügt wird. Wer besonders die Verbreitung der Erkenntnisse für die Geschlossenheit des Volkes fördern will, der kann Einzahlungen auf „Ludendorffs Heidenschatz“ in Tutzing, Postscheckkonto München 16 144, machen. Sie werden für die Verbreitung der Verlagserzeugnisse und für Vortragsveranstaltungen herangezogen.

Auf solche Vortragsveranstaltungen haben die Deutschen, die die Geschlossenheit des Volkes fördern wollen und unserem Ringen nahestehen, hinzuweisen, damit auch andere sich von unserem Streben und seiner Uneigennützigkeit überzeugen können. Von der Presse sind Vortragsbesprechungen zu verlangen und nachzuprüfen. Es wird da oft Eigenartiges festgestellt werden können.

Tutzing, 25. 10. 1935.



Zum Schluß weise ich auf die Mitteilungen des Verlages S. 628 hin.

DIE ENTWICKLUNG DES PRIESTERTUMS UND DER PRIESTERREICHE

ODER

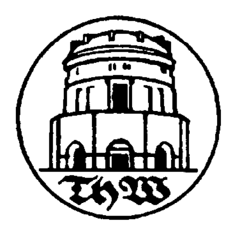
SCHAMANEN, WUNDERTÄTER UND GOTTMENSCHEN ALS BEHERRSCHER DER WELT

EIN WARNRUF AN ALLE FREIHEITLIEBENDEN VÖLKER

VON

RANDOLPH CHARLES DARWIN

> Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
> und die Wahrheit wird Euch freimachen!
> Ev. Johannis 8, 32



LEIPZIG
VERLAG VON THEODOR WEICHER

INHALTSVERZEICHNIS

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht" mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte" betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat".

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, **jeder handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder einzelne fühle sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

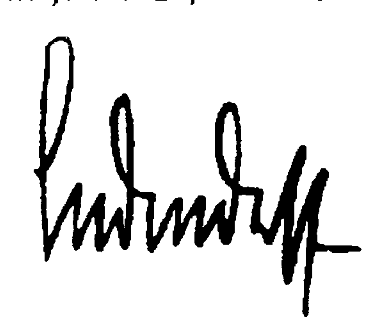
und

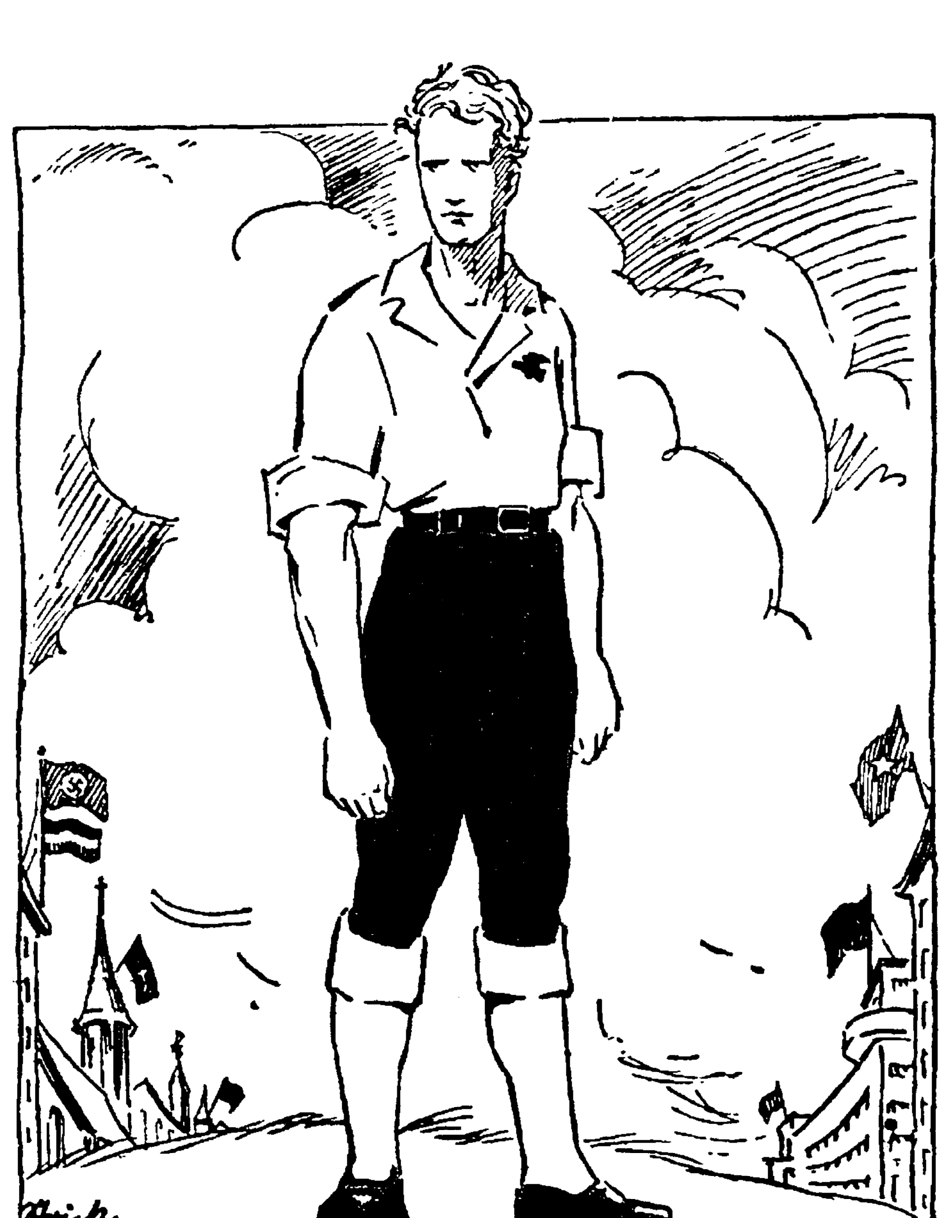
vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft".

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?





Kein Marxist, kein Christ — „nur" Deutscher!



8. Herbstmond 1929 (September)
Folge 19 / 1. Jahrgang

Verlag u. Schriftleitung: München, Promenadepl. 16a. Fernruf 92361. Postscheckt.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag", München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

Von Erich Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Die neue Waffe für die Deutsche Abwehr

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende.

Das ist der Titel des neuen Werkes, in dem das Haus Ludendorff dem Deutschen Volk — und nicht nur ihm, sondern allen geknechteten Völkern der Erde — die Waffe in die Hand gegeben hat zum Kampfe gegen die weitaus gefährlichste Geheimmacht, die sein und aller Völker Leben bedroht: **Die Waffe zum Kampfe gegen die überstaatliche Jesuitenmacht.**

Vielen Deutschen, die unter Führung des Hauses Ludendorff die verbrecherischen, auf die Weltherrschaft gerichteten Ziele von Jude und Freimaurer erkennen gelernt haben, deren enge Verbundenheit und listige, lügnerische und vor keinem Mittel zurückschreckende Wirkungsweise, denen mag es im ersten Augenblick als zweifelhaft erscheinen, daß noch ein höherer Gipfel überstaatlichen Verbrechertums vorhanden sein könnte als wie er in Jude und Freimaurer gegeben ist — so, alle Maße überschreitend stellen sich ja schon diese beiden dar! **Und doch: des Jesuiten Art stellt sie noch beide in den Schatten, indem er — noch besser als diese — seine ganze Furchtbarkeit unter der Tarnkappe eines immer freundlich und so harmlos dreinschauenden Gesichts eines „armen Bettelordens" verborgen hält.** Doch diese Tarnkappe ist ihm nun von seinem alles warmen Lebens baren Totengesicht heruntergerissen — und damit seine Macht! **Beruht doch auch die Macht dieses „schwarzen Feindes" — wie diejenige des Judentums und der Freimaurerei — allem voran auf dem Unerkanntsein seines wirklichen Wesens.**

Um diese bestvertarnteste Macht in das sie wehrlos machende Licht der Erkenntnis zu stellen, konnte die Zeitenwende, in der wir heute stehen, keinen größeren Griff tun als diese Aufgabe den Zweien vorzubehalten: dem, der mit dem Blick des Feldherrn und Staatsmanns die Stellung dieses Heeres, das „unter der Fahne des Kreuzes Gott Kriegsdienste tun will", umfaßt, und jener Frau, die um das Leben der verschiedensten Seelen Bescheid weiß wie niemand sonst, und die in das philosophische Chaos von heute eine neue Ordnung hineinstellte. Ein Mann und eine Frau — und was die Augen dieser beiden großen Verschiedenen geschaut und erkannt haben, das ist in diesem neuen Werk zu einer Einheit geworden, zu der Schöpfung einer Persönlichkeit, wie sie in dieser Gestalt die Geschichte noch nicht gesehen hat, und für die sicherlich eine Nachwelt nur den Namen haben wird: das Haus Ludendorff, jenen Namen, an dem für alle Zeiten das unvergängliche Verdienst haften wird, der Welt — und insbesondere dem Deutschen Volk — aufgezeigt zu haben, daß das Schicksal der Völker in der Hauptsache von ganz anderen Mächten bewegt wird wie von denjenigen, die in Paris, London, Washington usw. ihre Ministerien des Äußeren haben und als Staatsmächte aller Welt bekannt sind. **Diese Mächte verfügen zwar über Schiffsgeschütze und Maschinengewehre, über Millionenheere und Milliardenwirtschaften — sie verfügen darüber, indem gleichzeitig von den überstaatlichen Mächten her, mit denen sie von oben bis unten durchfilzt sind, über sie selbst verfügt wird, wie über Schachfiguren.** Wie dieses unheimliche Tun möglich ist, das wies das Haus Ludendorff in den bisherigen Kampfschriften nach, wie es aber der „Kriegsschar Jesu" — mehr als den anderen — zu einer grauenvollen Möglichkeit wird, das tut in einer atemraubenden Wucht dieses neue Werk dar, und gibt damit dieser Macht gegenüber die Mittel an die Hand, um auch ihr das Ende zu bereiten.

Sogleich von vorneherein läßt dies Werk jene Meinung, die auch selbst noch in den Reihen der erwachten Deutschen ihre Traumwandler hat, als einen entsetzlichen Irrtum erkenntlich werden, jene Meinung, als ob die „Kompanie Jesu" eben nur ein Orden sei, ein Glied, eine Spielart innerhalb der römischen Kirche, ein Orden, der zwar fanatischer sein Ziel verfolgt als die anderen und unbedenklicher ist in der Wahl seiner Mittel, der aber sonst eben nur so eine Art schwarzes Schaf in der katholischen Familie darstelle — und mehr nicht. Diese Wahrhaft-Harmlosen wird nach dem Studium des vorliegenden Werkes ein Grauen schütteln. Gleich die ersten Kapitel des Buches, die einen furchtbaren Einblick in das seelenmordende Wesen und die alles durchsetzende Gliederung des Jesuitenheeres eröffnen, machen es zu einer unbestreitlichen Tatsache, daß es sich ganz anders verhält: **daß der Jesuit der Herr geworden ist und Rom zu seinem Gescherr. Den schlagendsten Ausdruck findet diese Tatsache darin, daß — nach den Ordenssatzungen! — der Jesuitengeneral, der „schwarze Papst",**

der „Christus quasi praesens"

ist, d. h. „der gleichsam gegenwärtige Christus"! Demgegenüber ist bekanntlich das sichtbare Oberhaupt der römischen Kirche, der „weiße Papst", nur der „Stellvertreter Christi" und zwar nur, sofern er „im Amte" handelt! Schon diese Unterscheidung bietet den Schlüssel zu einem Eingang in das rechte Verständnis, und General Ludendorff sagt somit in dem 1. Kapitel, „Der schwarze Feind":

Wir übergeben dieses Werk dem Deutschen Volke, damit es nun auch den Abwehrkampf gegen die Vergewaltigung durch den Jesuitenorden führen kann.

Wir übergeben es den Deutschgläubigen und den Protestanten, die sich durch ihre Geistlichkeit nicht den Jesuiten ausliefern lassen wollen, wie auch den Katholiken, die sich nach der Befreiung von dem Joch der „Leichname" Loyolas sehnen.

Wir übergeben es den „internationalen", wie den „nationalen" Deutschen, die sich durch den Jesuitenorden und seine Verbündeten, den Juden und künstlichen Juden, den Freimaurern, gegeneinander hetzen lassen.

Das Werk ist die Fortsetzung der Befreiungstat Luthers, als er, umgeben von studierender Jugend, die Bannbulle des römischen Papstes verbrannte und damit in der Folge Deutschen Geist von den engen Fesseln furchtbarer Knechtung befreite.

Seit 400 Jahren führt der General des Jesuitenordens den „ewigen Krieg" gegen alle Völker auf den Gebieten des Blutes, des Glaubens, der Kultur und der Wirtschaft, mit allen Mitteln kirchlicher und weltlicher Politik, um als der „gleichsam gegenwärtige Christus" sich sein Weltreich zu errichten.

Seit 150 Jahren steht er in diesem gotteslästerlichen Kampfe, eng vereint mit Juden und Freimaurern und doch im Sektenstreit gegeneinander.

Heute sollen die Deutschen in einem jüdisch-freimaurerisch-demokratischen oder in einem jesuitisch-diktatorischen Paneuropa verschwinden.

Das ist der tiefe Sinn des internationalen Systems, unter dem wir stehen, und der sogenannten „nationalen Opposition" gegen dieses System.

Noch in letzter Stunde äußerster Not richten wir an die Deutschen die Frage, ob sie wirklich einen dieser beiden gleich verhängnisvollen Wege gehen wollen oder endlich den Weg beschreiten werden, der ihnen mit der Bildung der „Deutschen Abwehr" gegen jahrhundertelange Vergewaltigung gewiesen wird.

Wir sind überzeugt, daß die Deutschen endlich das furchtbare Schicksal kennen, dem sie blind entgegentaumeln, und dem Ruf nach Zusammenschluß und zum Abwehrkampf gegen die überstaatlichen Geheimmächte folgen werden.

Darum übergeben wir ihnen und all den anderen gleich bedrängten Völkern auch das neue Werk als Abwehrwaffe.

Deutsche, lernt sie gebrauchen, wenn der sittliche Kampf um Arterhaltung und Freiheit es erfordert. Je ungeheuerlicher die Gründe für die Anklagen sind, die um des Volkes halber erhoben werden müssen, desto sorgfältiger muß jeder Mitbürger sie kennenlernen und verwerten. Nur so kann er seinem Volke helfen.

Deutsche, studiert umgehend das Werk und verbreitet es! Jeder einzelne Deutsche hält wieder die eigne Zukunft und die Zukunft seines Volkes in seiner Hand.

Erich Ludendorff
und
Frau Math. Ludendorff

Aus dem Inhalt:

Diese Folge hat acht Seiten.



Nach einem farbigen Titelbild des italienischen Witzblattes „Il Mulo" vom 10. 1. 15, das die Überschrift trug: „Der Abgrund des Krieges" und den erläuternden Text: „Es scheint doch unmöglich, daß die Völker so blind sein sollten!" Besonders bemerkenswert ist die vermummte Geheimbrüdergestalt, die freimaurerische Symbole am Gewand trägt und die Völker in den britischen Rachen peitscht. Ist es heute anders? (s. die Hand der überstaatlichen Mächte)

Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw." Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs" sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin" (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter". Bild rechts: Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!" Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. Bild unten: Das „Große Notzeichen" der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter". Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahwehauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv

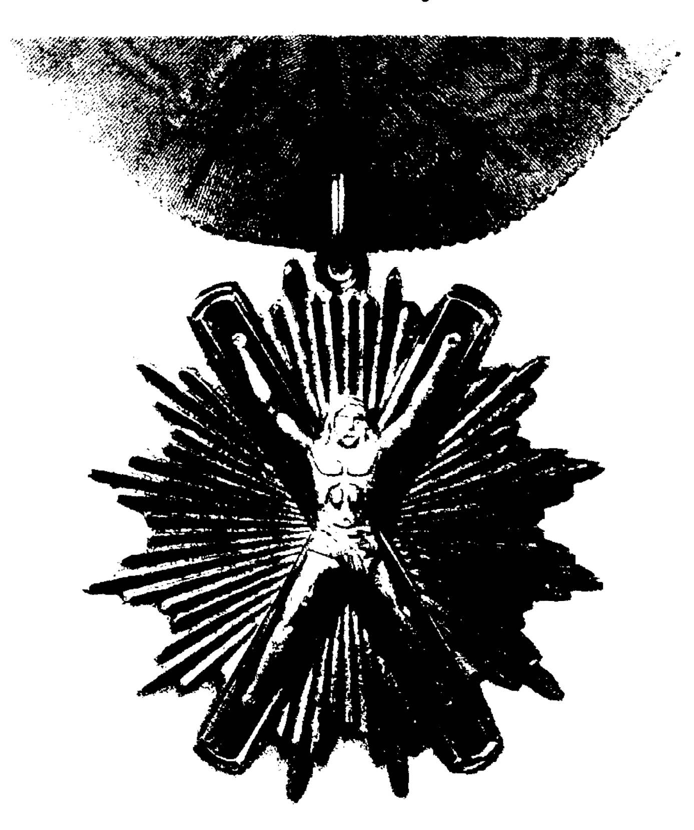


Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht".





Halsorden des Logenmeisters der Andreasmeisterlogen der Großen Landeslogen der Freimaurer von Deutschland

Von Erich Ludendorff



Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Einzelpreis: 0,03 RM. zuzügl. Porto

Staffelpreise: 100 Stück 3,— RM., 500 Stück 11,— RM., 1000 Stück 16,50 RM. postgebührenfrei.

Dieses Bild ist mit entsprechendem Aufdruck (auch ohne solchen) als **Wahlplakat** in der Größe 60×84 cm käuflich. Einzelpreis 15 Pf. zuzüglich Porto. Staffelpreise: 10 Stück 1,20 RM., 50 Stück 4,70 RM., 100 Stück 7,— RM. Lieferung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Kostenfreie Abgabe nicht mehr.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW



Bild aus der Heide
Lichtbild von T. Lohmann, Altona

Es steckt Musik in Flut und Stein,
In Feuer und Luft und allen Dingen,
Aber willst du vernehmen das Klingen
Mußt du eben ein Dichter sein. Geibel

Ganz je nachdem
Buddhistische Madonna



„Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge überströmender geworden ist zu seiner Herrlichkeit, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gestraft werden?
Römer 3,7.

Es ist Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die uns in ihrer Seelenlehre zeigt, welches Schicksal eine Fremdlehre hat, indem das Rasseerbgut immer wieder bestrebt ist, den Fremdglauben umzudichten, ihn auf die eigene Art hin abzuwandeln und erträglicher zu machen. So webt z. B. das Walten des Gotterhaltungwillens der Volksseele dem Fremdglauben ein der eigenen Art entsprechendes Gutsein ein, das gar nicht in der Fremdreligion liegt! Nicht anders ist es in der Kunst! Denn ebenso wie z. B. Joh. Seb. Bach in seiner großen und erhabenen Kunst fremde Texte in seinem Deutschen Erleben vertonte, so auch mancher bildende Künstler, der unter einem christlichen Namen ein Deutsches Erleben gestaltete. Den umgekehrten Weg aber beschreitet oft die Priesterschaft einer Weltreligion: sie paßt sich in einigem dem Volkscharakter an, um den Völkern desto leichter und unauffälliger ihre Lehren einzuflößen. –

Ein Beispiel dafür bietet in der Deutschen Geschichte das Weihenachtfest, dem das christliche Priestertum die Erzählung von der Geburt des Jesus einschmuggelte, um sich so ganz Deutschem Gemütserleben zu verbinden. (S. „Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis" von General Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff.) –

Auch dieses Bild zeigt wieder, wie Rom seine Lehre je nach den Volkstümern umfälscht, um sich, zur größeren Herrlichkeit Jehowahs, in die Seelen der Völker einzuschleichen und sie dann zu beherrschen: und um sie nicht nur in der Seele zu beherrschen, sondern durch seinen seelischen Imperialismus auch in Politik u. Wirtschaft, ganz entsprechend der paulinischen Weisheit, die da verzeichnet steht 1. Korinther 9,7:

„Wer zieht jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Wer pflanzet einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde?"

Da aber dieses Einschleichen in die Volksseelen am leichtesten durch Priester geschieht, die dem betreffenden oder einem verwandten Volke entstammen, hat schon Benedikt XV. in seiner Enzyklika „Maximum illud" 1919 folgendes dekretiert:

„Der eingeborene Priester, der durch Abstammung, Veranlagung, Sinnesart und Neigung mit seinen Landsleuten innerlich zusammenhängt, ist in erstaunlicher Weise befähigt, ihren Geist für den Glauben zu öffnen. Er weiß es ja viel besser als jeder andere, auf welche Weise man ihnen eine Überzeugung nahebringen kann. So kommt es oft, daß ihm dort leicht der Zutritt möglich ist, wohin ein ausländischer Priester den Fuß nicht setzen darf." H. K.

Am heiligen Quell Deutscher Kraft:

„Mag alles dich auch trügen
mit Lug und falschem Schein,
eins wird dich nie belügen:
Horch tief in dich hinein,
vernimm des Blutes Stimme,
die ewig wach und wahr,
dann wirst du Wege finden
arteigen, grad und klar.

Mag dich der Feind auch hassen
und fluchen deiner Tat,
nie darfst du drob verlassen
den einen graden Pfad,
den deines Blutes Stimme
für dich als recht erkürt,
der dich trotz Schein und Dornen
zu wahrer Freiheit führt.

Folg deines Blutes Mahnen
du, Deutsches Volk, allein,
dann wird, wie bei den Ahnen,
Gott wieder <u>in</u> dir sein –
Es werden Haß und Zwietracht
wie Spreu im Wind verweh`n
und herrlich aus den Trümmern
wird neu das Reich ersteh`n."

(Erich Limpach).



Verschneiter Deutscher Wald / Lichtbild von Margarete Raeper

Feiern der Erwachsenen, heißt nicht unbeschwert fröhlich sein wie die Kinder im Vergessen einer unendlichen Fülle des Leids, der Not und der Sorge. Aber dennoch ist das Feiern der Erwachsenen nicht etwa ärmer als das der Kinder, nein reicher und tiefer. Das Leben stimmte in den Seelen der Erwachsenen seit Jahren schon die vielgestaltigsten Weisen an, und hohe Kunst der Menschenseele ist es, aus all diesen Klängen einen wunderbaren harmonischen Akkord zu schaffen.

Mathilde Ludendorff
(Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis)



Spruchkammerverfahren
gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff vom
23.11. - 16.12. 1949

Dieses Verfahren umfaßte insgesamt 7 Verhandlungstage, die jeweils in stenographischer Form vom Verlag Hohe Warte in einzelnen Bänden (insgesamt 559 Seiten) oder als Sammelband herausgegeben wurden. Diese Bände enthalten reichhaltiges Material zum Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte! In überaus fesselnder, lehrreicher und überzeugender Weise von Frau Dr. Mathilde Ludendorff und den Anwälten vorgetragen und nachgewiesen.

Stenographischer Bericht

über das

Spruchkammerverfahren

gegen

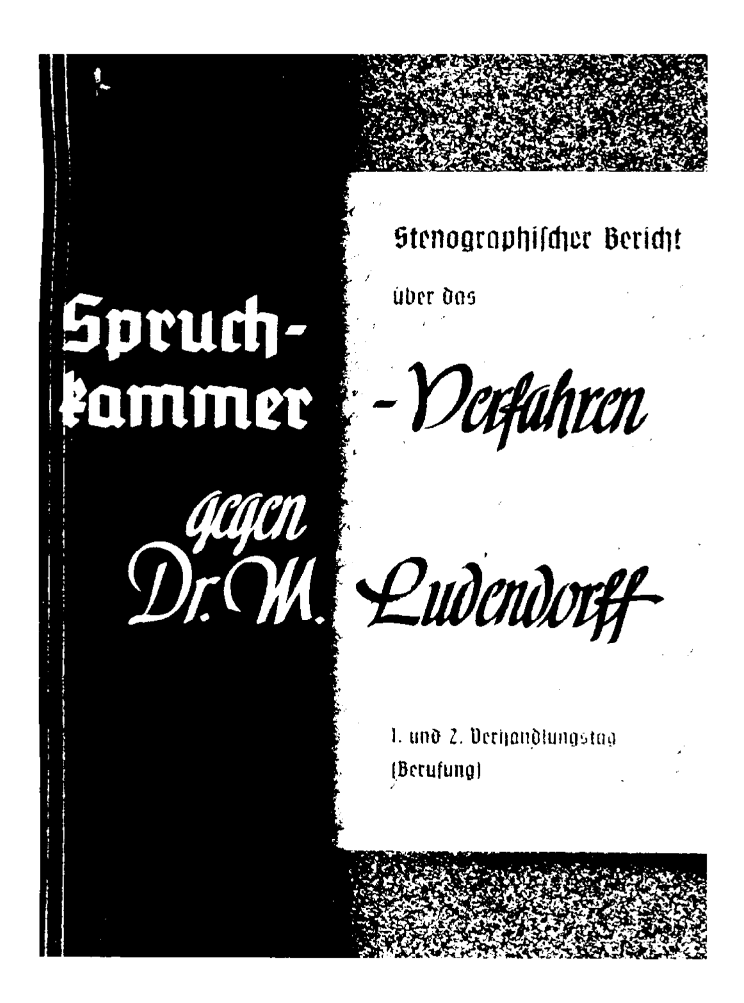
Frau Dr. Mathilde Ludendorff

vom 23. 11. - 16. 12. 1949

(7. Verhandlungstag)

Herausgegeben von
Franz Frhr. Karg von Bebenburg

Verlag Hohe Warte
Franz v. Bebenburg
Stuttgart, 1950.



Berufungsverfahren
gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff vom
2.8. - 18.12. 1950

Dieses Verfahren umfaßte insgesamt 8 Verhandlungstage, die jeweils in stenographischer Form vom Verlag Hohe Warte in einzelnen Bänden (insgesamt 695 Seiten) oder als Sammelband herausgegeben wurden. Diese Bände enthalten reichhaltiges Material zum Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte! In überaus fesselnder, lehrreicher und überzeugender Weise von den Anwälten, unter Mitwirkung von Frau Dr. Mathilde Ludendorff, vorgetragen und nachgewiesen.

Stenographischer Bericht

aufgenommen
durch das Stenographenbüro des bayerischen Landtags
über das

Berufungsverfahren

gegen

Frau Dr. Mathilde Ludendorff

vom 2. 8. - 18. 12. 1950

(8. Verhandlungstag)

Herausgegeben von
Franz Frhr. Karg von Bebenburg

Verlag Hohe Warte
Franz v. Bebenburg
Pähl, 1953





Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Zeitschrift für Geistesfreiheit

„Der Quell - Zeitschrift für Geistesfreiheit", herausgegeben vom Verlag Hohe Warte, erschien in den Jahren 1949 bis 1961 als Halbmonatsschrift. Hier wurden die wertvollen Aufsätze von Frau Dr. Mathilde Ludendorff und bewährten Mitarbeitern nach dem 2. Weltkrieg veröffentlicht. Hochinteressante und größtenteils auch zeitlose Themen rund um die Geistesfreiheit. Die Folgezeitschrift des „Der Quell" ist die Schrift „Mensch und Maß".